Die Speckseite,

oder

die Sitte von Dunmow.

Eine häusliche Erzählung

von

William Harrison Ainsworth.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Ernst Susemihl.

Erster Band.

Leipzig, 1854.
Verlag von Chr. E. Kollmann.

Digitized by Google

„Quem per Annum et Diem, sive dormientem, sive vigilantem, Conjugii sui non poenituerit. Dunmuom ei ire liceat, et poenam vindicare. — De Lardesa. Prioratum Dunmuensem obtinendo. —

Bayerische Staatsbibliothek München

„Wem in Jahr und Tag [illegible] schlafend noch wachend, seine Ehe nicht leid geworden ist, der kann nach Dunmow gehen und das ihm verfallene Geschenk ansprechen.“ — Von der Erwerbung der Speckseite in der Priorei zu Dunmow. —

Digitized by Google

Dedication

an

Herrn und Madame Bernhard Tauchnitz

in

Leipzig.

Als ein Bericht über seltene eheliche Zärtlichkeit kann Ihnen, meine guten Freunde, diese Erzählung füglich zugeeignet werden, denn nie habe ich ein liebevolleres Ehepaar gekannt.

Hätte ich die Speckseite zu vergeben, so würde ich sie Ihnen zuerkennen. So aber muß ich mich begnügen, Ihnen diese einfache Chronik über eine gute altenglische Sitte darzubieten, während in Ihrem

Digitized by Google

freundlichen Vaterlande vielleicht auch etwas Aehnliches vorhanden ist.

Mögen Sie sie als einen geringen Beweis von der hohen Achtung annehmen, die für Sie Beide hegt

Ihr

aufrichtiger

W. Harrison Ainsworth.

Arundel Terrace, Brighton,

den ersten Mai 1854.

Digitized by Google

Die Speckseite,

oder

die Sitte von Dunmow.

Erster Band.

Digitized by Google

Vorrede.

„Unter den scherzhaften Lehnspflichten England's ist von keiner so viel gesprochen worden, wie von der Speckseite von Dunmow.“ So sagt Grose mit Recht. Die Speckseite von Dunmow ist zum Sprichwort geworden. Chaucer erwähnt sie in einer Weise, welche zeigt, daß die Anspielung darauf ebenso verständlich war in seinen Tagen, wie in den unsrigen.

Der Ursprung der denkwürdigen Sitte, der bisher noch in einige Dunkelheit gehüllt war, wird sich im Verlaufe dieser wahren Geschichte vollständig erklärt finden. Von einem Fitzwalter im ersten Theile des dreizehnten Jahrhunderts eingeführt, blieb die Sitte bis zur Mitte des achtzehnten in Kraft — zu welcher Zeit die folgende Erzählung spielt. Die letzte

Digitized by Google

Abgabe der Speckseite geschah am 20. Junius 1751, und ich besitze einen sehr interessanten Kupferstich von völlig hogarthischem Charakter nach einer von David Ogborne an Ort und Stelle aufgenommenen Zeichnung, der, wie es scheint, mit großer Genauigkeit die Ceremonie und Prozession bei dieser Gelegenheit darstellt. Dieser Kupferstich hat mir einige nützliche Winke und Andeutungen zu meiner Erzählung geliefert.

Eine fast ganz ähnliche Sitte, wie die zu Dunmow, herrschte in Whichenoure in Staffordshire, aber dies ist viel weniger allgemein bekannt. Pennant, der Whichenoure House im Jahre 1780 besuchte, führt an, daß es sich durch die bemalte hölzerne Speckseite auszeichnete, die über dem Kamin in der Halle hing, zum Andenken an das seltsame Lehen, vermöge dessen Sir Philipp de Somervile, zur Zeit Eduard des Dritten dieses Gut in Besitz hatte. Der Eid lautet wie folgt: „Hört Ihr, Sir Philipp de Somervile, Lord von Whichenoure, Geber und Austheiler dieser Speckseite, daß ich, A., seitdem ich B., mein Weib, geheirathet und sie unter meinem Schutze

Digitized by Google

hatte ein Jahr und einen Tag nach unserer Verheirathung, ich sie weder schlafend noch wachend gegen eine andere schönere oder häßlichere, reichere oder ärmere, ja nicht einmal gegen eine andere von höherer Abkunft würde vertauscht haben; und wenn die erwähnte B. noch ledig und ich auch ledig wäre, so würde ich sie vor allen Frauen in der Welt, von welchem Range oder Beschaffenheit, gut oder schlecht, sie auch sein möchten, zu meinem Weibe nehmen, so wahr mir Gott helfe und seine Heiligen!" Wenn der Forderer ein Landmann war, so erhielt er außer der Speckseite noch Getreide und einen Käse und man versah ihn mit einem Pferde, um ihn über das Gebiet des Guts hinauszutragen, und alle freien Pächter desselben begleiteten ihn auf seinem Wege mit Trompeten, Trommeln und anderen Instrumenten. Ueber die Speckseite von Whichenoure bemerkt Pennant, daß sie von dem ersten Jahrhundert ihrer Einsetzung bis auf den gegenwärtigen Tag unberührt geblieben, indem er scherzhaft hinzufügt: „Es wird uns glaubhaft versichert, daß der letztverstorbene und der gegen-

Digitized by Google

wärtige würdige Besitzer sich durch die Furcht, keine einzige Schnitte von ihrem eigenen Speck zu erhalten, von dem Eintritt in den heiligen Ehestand abschrecken ließen."

Unsere Speckseite von Dunmow war ein gesuchterer Artikel. Ungeachtet der Schwierigkeit der mit der Gabe verbundenen Bedingungen, wurde sie doch dreimal vor der Aufhebung der Klöster und dreimal nach jener Zeit mit glücklichem Erfolge nachgesucht. In späteren Jahren hat die Sitte leider aufgehört. „Obgleich einige Personen um die Speckseite nachgesucht haben," bemerkt Grose, „so ist sie ihnen doch verweigert worden, wahrscheinlich weil die eheliche Zärtlichkeit jetzt nicht so selten ist, wie früher, oder weil man glaubt, daß der zur Befähigung nöthige Eid weniger heilig gehalten wird.

Schon vor vielen Jahren entwarf ich den Plan zu dieser Erzählung; aber erst jetzt bin ich im Stande gewesen, meine längst gehegte Absicht auszuführen.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Buch.

Das alte Gasthaus zu Dunmow.

Erstes Kapitel.

Woraus ersichtlich wird, daß Beharrlichkeit in einer guten Sache ihre Belohnung erhält.

Ein gutes altes Gasthaus war die Speckseite in Dunmow. Es gab kein besseres in Essex.

Das Haus hatte bessere Tage und wohlhabendere Bewohner gekannt — wenn auch keine lustigern vielleicht — als seitdem es in Jonas Nettlebed's Besitz gekommen war, den man den jovialen Jonas oder auch zuweilen Bruder Bacon (Speck) nannte, und der aus übergroßer Liebe und Achtung vor der von der Zeit geehrten Sitte des Herrenhauses von Dunmow die Speck-

Digitized by Google

seite als Wirthshausschild angenommen hatte. Unter der großen vergoldeten Speckseite, die vor der Thür hing, standen folgende Zeilen geschrieben:

„Schaut hier die vergoldete Speckseite, den Ruhm von Dunmow! Hierher sollten alle zärtlichen Ehepaare kommen und auf diese Sitte trinken!"

Dieses Schild verursachte viel Gelächter und reizte den ländlichen Witz, besonders auf Kosten des Wirths; aber da es die meisten von den Witzbolden in sein Haus lockte, so entsprach es vollkommen seinem Zwecke.

Obgleich der joviale Jonas Glück hatte in seinem Beruf, was er auch reichlich verdiente, da er das beste Bier in Essex braute, so war doch der große Wunsch seines Lebens noch unerfüllt — nämlich der Besitz der Speckseite — nicht im bildlichen, sondern im buchstäblichen Sinne. Er strebte nach dem Preise mehr, als nach einer anderen weltlichen Ehre, und wenn gleich oft getäuscht, hatte er doch die Erwartung, sie zu gewinnen, nicht aufgegeben.

Bisher war er nicht im Stande gewesen, den vorgeschriebenen Eid zu leisten, welcher ziemlich strenge in seinen Bedingungen war, denn er forderte, daß jedes Ehepaar, welches um die Speckseite anhielt, schwören müsse, daß es zwölf Monate und einen Tag in völliger Friedfertigkeit mit einander gelebt und keinen Augenblick, weder schlafend noch wachend, die Wahl bereut

Digitized by Google

oder getrennt zu sein gewünscht habe. Dies war mehr, als Jonas mit gutem Gewissen von einer seiner Ehehälften behaupten konnte. Von einer seiner Ehehälften, sagen wir, denn er war dreimal verheirathet gewesen und jedesmal hatte er eine so üble Wahl getroffen, daß beide Theile oft nach Freiheit seufzten. Die erste Frau unseres Jonas war eine widerspänstige Keiferin und ließ ihm keinen Augenblick Ruhe; seine zweite war sanftredend genug, aber so coquett, daß sie ihn vor Eifersucht fast zum Wahnsinn brachte, und seine dritte kümmerte sich mehr um die Flasche, als um ihn. Davon nicht zurückgeschreckt und von demselben Ehrgeiz belebt, wie vorher, heirathete Jonas noch einmal in dem vollen Glauben, daß diesmal sein Bemühen vom glücklichen Erfolge würde gekrönt werden. Auch schien ihm das Glück diesmal günstiger zu sein, denn seine vierte Frau, Nelly genannt, war nicht nur bei weitem die hübscheste von der ganzen Reihe, sondern auch sehr liebenswürdig und ihm anscheinend sehr zugethan. Ueberdies war Nelly ebenso begierig, wie ihr Gemahl, die Speckseite zu gewinnen, und das war schon Etwas. Das Schlimmste, was man von ihr sagen konnte, war, daß sie ein wenig zur Coquetterie geneigt war und die Schmeichelei liebte; aber dies, sagte Jonas, sei ganz natürlich bei einer hübschen jungen Frau. Was ihre persönlichen Reize betraf, so pflegte er sie in folgender Weise aufzuzählen: „Es ist nicht zu viel an Nelly — nicht halb so viel, wie an meiner letzten Frau Chloe — aber was an ihr ist, ist gut und von der rechten Sorte. Ihre

Digitized by Google

Augen sind heller, als die meiner ersten Frau Kätchen — Ihr erinnert Euch doch der schwarzen Augen Kätchen's, Nachbar? Auch ist sie schlanker und zierlicher, als Johanna, meine zweite — Ihr erinnert Euch doch Jenny's, Nachbar — das war eine schöne Frau, aber etwas zu frei in ihrem Wesen — kurz, Nelly ist mehr werth, als alle drei zusammen. Ich bin ein glücklicher Mann, und beneide keinen Mann um seine Frau — nicht einmal Euch — und es liegt mir Nichts daran, ob mich Jemand beneidet, da ich jetzt der Speckseite eben so gewiß bin, wie ich Jonas heiße — der joviale Jonas — ha! ha! Ich denke Anspruch daran zu machen, wenn die Zeit der Prüfung vorüber ist. So könnt Ihr seltene Dinge erwarten — ho! ho!"

Sam Orpint, der Dorfbarbier, an den diese Bemerkungen gerichtet waren, obgleich er mit dem frauenliebenden Gastwirthe völlig in seiner Schätzung der Schönheit seiner Frau übereinstimmte, war doch keineswegs so gewiß, daß Jonas den Preis gewinnen würde. Indessen behielt er seine Gedanken für sich und nickte nur zustimmend mit dem Kopfe. Er war selber verheirathet und kannte daher die Schwierigkeiten und Gefahren der Sache.

Der Bewerber um die Speckseite war durchaus kein übel aussehender kleiner Mann — in seiner eigenen Meinung. Wir sind genöthigt, diese Beschränkung zu machen, aber die meisten Leute hielten ihn für zu klein, zu stämmig, zu roth im Gesichte, zu aufgeblasen, zu dicknasig — kurz, Alles zu sehr — nur nicht zu schön.

Digitized by Google

Aber Jonas sah seine eigene Figur und sein Gesicht im Spiegel ganz anders an und hielt sich für einen außerordentlich ansehnlichen Mann. Er war auch gefährlich für das weibliche Geschlecht und überredete sich, daß die Frauen für ihn schwärmten — und er hatte einigen Schein von Grund für sich, da er vier Frauen erhalten hatte; aber man gab auch andere Erklärungen von seinem guten Glück. Er wendete beträchtliche Sorgfalt auf die Ausschmückung seiner Person, trug geblümte Westen und Röcke von scheinenden Farben, war sehr eigen hinsichtlich des Bandes an seiner Perrücke und des zierlichen Schnitts seiner Beinkleider. Auch konnte sich kein Gastwirth einer weißeren Schürze rühmen, als er.

An einem in die Augen fallenden Theile des Hauses befand sich zur Erbauung seiner Gäste — denn er selber wußte ihn auswendig — schön abgeschrieben und eingerahmt, der Eid, der den Bewerbern um die Speckseite vorgelegt wurde, der ihm früher so schrecklich erschienen war, den er aber jetzt ohne die geringste Auslassung oder den kleinsten Vorbehalt aussprechen zu können hoffte.

Kein Zank — keine Reue — keine Untreue — beständige Liebe und Ergebenheit — zwölf Honigmonate und noch einen Tag darüber, um Alles sicher zu machen! Die Bedingungen waren so hart und so wenig anwendbar auf die Eheleute im Allgemeinen und die von Dunmow insbesondere, daß sie nie erfüllt wurden.

Dieses Geschenk der Speckseite war eine alte Sitte.

Digitized by Google

Die Einsetzung desselben wurde Sir Reginald Fitzwalter zugeschrieben, der in ländlicher Kleidung vor dem guten Prior des Klosters zu Dunmow erschien und eine Speckseite von ihm als Belohnung für seine Beständigkeit erhielt. Aber diese Sage wird später ausführlicher erzählt werden. Der erste Anspruch daran wurde im siebenten Jahre der Regierung Eduard des Vierten gemacht und die Belohnung für die seltene eheliche Liebe und Treue wurde Steven Samuel und seiner Frau zuerkannt. Noch zweimal in katholischen Zeiten wurde der Preis gewonnen — in langen Zwischenräumen freilich, denn die zweite Verleihung fand unter der Regierung Heinrich des Sechsten und die dritte bald nach der Thronbesteigung des Achten Heinrich statt. Aber die gute alte Sitte wurde lange nach der Aufhebung der Klöster fortgesetzt; in der That konnte sie nicht aufgehoben werden, denn sie gehörte zu den Verpflichtungen der Lehnbarkeit. Ein Theil des ehrwürdigen Gebäudes, welches einst die alten Augustinermönche und ihren Vorgesetzten beschirmt hatte, stand noch, wo die, welche gelebt und geliebt hatten, wie wenige lieben und leben, in früheren Tagen gekommen waren, um ihren Anspruch vorzubringen und sich als ein glänzendes Beispiel für ihre Mitmenschen aufzustellen. Selbst die Steine unter dem Portal — scharfe Kieselsteine und wenig abgenutzt — waren noch da, worauf die drei stolzen und glücklichen Paare gekniet, um die Wahrheit ihrer Aussage zu bestätigen und den priesterlichen Segen und die Belohnung zu empfangen. Der alte und zierlich ausge-

Digitized by Google

schnitzte eichene Stuhl war noch da, worauf diese würdigen Leute neben einander gesessen und von Männern auf den Schultern in dem inneren Raume des heiligen Gebäudes bei dem Klange des Hackbrets, des Psalters und der Laute und bei dem freudigen Zuruf der bewundernden Menge umhergetragen wurden, während man die Speckseite auf einer hohen Stange vorantrug. Alle diese Formen und Ceremonien wurden noch beobachtet oder sollten beobachtet werden, außer daß Squire Monkbury, der gegenwärtige Herr des Gutes Little Dunmow, nebst seinem Haushofmeister Herrn Abel Roper und anderen Officianten an die Stelle des Priors und seiner weißgekleideten Mönche traten. Aber ach! eheliche Liebe und Treue scheinen zur Fabel geworden zu sein. Nur zwei erfolgreiche Ansprüche wurden in zwei Jahrhunderten gemacht. Man war jetzt in der Mitte des dritten, das heißt im Jahre 1750 — und obgleich regelmäßig in Monkbury Place eine Speckseite eingesalzen und geräuchert wurde und man bekannt machte, daß sie zur Ablieferung bereit sei an den, der die angegebenen Bedingungen gehörig erfülle, so wurde doch der Preis niemals gewonnen. Es zeigten sich viele Bewerber, aber die Bedingungen waren zu schwer zu erfüllen.

Wir haben gesehen, wer sich zu dem Preise berechtigt hielt. Jonas und Nelly erwarteten mit Bestimmtheit, das sechste Paar auf der Liste der Gewinner zu sein.

Vor vielen Jahren war das alte Gasthaus die wichtigste Wohnung in der Nähe von Dunmow gewe-

Digitized by Google

sen — kurz, die Halle. Von ihrem Besitzer Sir Walter Fitzwalter, einem excentrischen Manne, verlassen, von dem seltsame Geschichten erzählt wurden, obgleich er nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich zu haben schien, die Speckseite zu gewinnen, denn er benahm sich sehr grausam gegen seine Gemahlin, die, wie man sagte, einen Selbstmord beging. Am Ende verkaufte er das Haus für eine Kleinigkeit, denn gleich den meisten verlassenen Häusern sagte man, daß es nicht geheuer darin sei, und eine Zeitlang wollte Niemand darin wohnen, und so wurde es endlich in ein Gasthaus verwandelt und von Jonas Nettlebed gleich nach seiner ersten Verheirathung in Besitz genommen.

In den letzten Jahren störte der Geist der unglücklichen Lady Inga Fitzwalter — denn man sagte, daß sie um Mitternacht gehe — den Ort nicht so viel mehr, wie früher; aber da war ein besonderes Zimmer in einem verlassenen Flügel des Hauses, wo jeder, der dort schlief, von einer weißen weiblichen Gestalt erschreckt wurde. Mit dieser Ausnahme war das alte Gasthaus ruhig und bequem genug und die Einrichtung im Allgemeinen vortrefflich. Gutes Bier, reine Betttücher, ein höflicher Wirth und eine hübsche Wirthin — was konnte ein Reisender mehr wünschen?

Man sehe nur das alte Haus an. Es ist gewiß malerisch und reich genug in seinen ausgearbeiteten architectonischen Einzelnheiten. Welch eine schöne Fronte es darstellt! Ein hohes Dach, zierliche Giebel, verschlungene Schornsteine und Erkerfenster mit bemaltem Glase.

Digitized by Google

Und welch ein großes und gastliches Portal! Man sehe nur diese schönen Ulmen, die in der Nähe wachsen. An dem Zweige einer der größten derselben hängt Jonas Nettlebed's prächtiges Schild. Aber ohne das, ohne die runde Bank um den Baum und den Wassertrog für die Pferde, so wie einige andere Gegenstände, würde man das Haus niemals für eine Schenke gehalten haben. Das Innere entspricht dem Aeußeren. Hier ist ein geräumiges und hohes Zimmer, worin eine große Anzahl von Gästen Platz hat, und hier müssen die alten Fitzwalters — ein gastliches Geschlecht, mit Ausnahme des Letzten des Stammes — ihre Freunde bewirthet und ihre Weihnachtslustbarkeiten gehalten haben. Ist es sehr verändert seit ihrer Zeit? Wir glauben nicht. Man sehe nur den hohen Kamin mit seinen Zierrathen, worunter man manches Wappenschild unterscheidet, auch findet man ihre Wappen in den bemalten Scheiben der Erkerfenster. Das Täfelwerk ist von Eichenholz, wie in alten Tagen; und jener gewichtige Tisch von demselben dunklen Material, so wie jener massive Eckschrank können nie ihre Plätze verändert haben. Sie mußten einem Fitzwalter zur Zeit der guten Königin Elisabeth gehört haben, wo die Halle und jene schöne eichene Treppe erbaut wurden, welche letztere zu der Galerie hinaufführte. Mancher leichte Fuß war von diesen polirten Stufen heruntergetrippelt und mancher schwere bespornte Stiefel hatte auf ihnen geklirrt. Kostbare Seide hatte oben in der Galerie gerauscht und schöne Gesichter auf die Cavaliere hinuntergeblickt, die

an der Tafel saßen und die Namen ihrer Geliebten aussprachen, indem sie den Becher erhoben. Mancher rasche Curanto ist auf diesem Fußboden getanzt worden — manches Lied widerhallte von der gewölbten Decke — manches Weihnachtsfeuer knisterte auf dem Heerde — manche Lustbarkeit und Zeitvertreib ging um denselben vor. Alles ist jetzt dahin. Kein Wunder, daß ein Geist im Hause ist. Er muß trauern über früheren Glanz — über begrabene Freuden anderer Tage.

Es führen vier Thüren auf die Galerie, die von unten leicht zu unterscheiden sind. Eine von ihnen muß dem Geisterzimmer angehören. Nein, sie sind zu nahe den bewohnten Theilen des Hauses. Ein Geist fordert Abgeschiedenheit. Da ist ein dunkler Corridor zur Linken. Er muß zu dem einsamen Zimmer führen, wo des Gastes Schlummer in der tiefen Nacht unterbrochen wird und wo sein Blut bei der geisterhaften Erscheinung in seinen Adern erstarrt.

Zweites Kapitel.

Wie Jonas Nettlebed seine Küchlein zählte ehe sie geheckt hatten.

Das alte Gasthaus sah ungewöhnlich heiter aus. Nicht als hätte es je düster und unfreundlich ausgesehen, aber gerade jetzt gewährte es einen besonders heiteren und lebhaften Anblick. Ein gutes Feuer loderte auf dem Heerde, knisterte in dem weiten Kamin und schimmerte an dem schwarzen Täfelwerk, an den verschlungenen Füßen des schwarzen eichenen Tisches und an den ausgeschnitzten Thüren des eichenen Eckschrankes. Das gute Feuer war nöthig, denn es war bitterlich kalt draußen und das Frostwetter hatte bereits eine Woche angehalten. Alle Teiche und Bäche um Dunmow waren mit Eis bedeckt, und selbst der Chelmer, der keine hundert Schritte weit von dem Gasthause floß und die grauen, bemoosten Mauern des einst so stattlichen Gartens umgab, war theilweise zugefroren.

Weihnachten war nahe und das Wetter der Jahreszeit angemessener, als es jetzt gewöhnlich der Fall ist. Grüne Weihnachten waren seltener im letzten Jahrhundert, als im gegenwärtigen. Es war kalt genug, und da Jonas Nettlebed seine Stumpfnase in etwas zu nahe Berührung mit der gefrorenen Fensterscheibe gebracht, so schien er sie verbrannt zu haben. Er war zu der Zeit mit Dolly, der fetten Köchin, und Peggy, dem hübschen Kammermädchen, beschäftigt, die Erkerfenster mit Zweigen von Stechpalmen und anderem Immergrün zu verzieren. In dem Augenblick stieß Peggy einen Schrei aus. Indem sie die Stechpalmen etwas unvorsichtig anfaßte, stach sie sich einen Dorn in den Finger, so daß es blutete.

„Au! wie es sticht," rief sie.

„Brennt, meinst Du, Peggy. Wahrhaftig, ich meinte schon, meine halbe Nase wäre an der Scheibe hängen geblieben," sagte Jonas, seine verletzte kleine Nase reibend.

„Und das wäre freilich Schade gewesen, Herr, denn Sie haben nicht viel davon zu entbehren," versetzte Peggy mit affectirtem Mitleid, aber mit geheimer Belustigung.

„Meine Nase ist freilich nicht so lang, wie Deine Zunge, Jungfer Naseweis," versetzte er, „und auch nicht so scharf; wie sie aber auch sein mag, wünsche ich sie doch nicht zu verlieren. Noch ein wenig mehr Grünes, Peggy. Fülle jenen Winkel noch mit einem Stechpalmenzweige aus und nimm Dich in Acht, daß Du Deine Finger nicht wieder verletzest. Nun einen

Digitized by Google

Büschel Lorbeer — nun ein wenig Buchsbaum — nun noch etwas Stechpalme. Wir werden die armen Drosseln aller ihrer rothen Beeren berauben. Was ist das? — Ein Taxuszweig. Das bedeutet Unglück — lege ihn zurück. Nun, der Korb ist fast leer. Höre, Köchin, geh und hole den Weihnachtsklotz, während Peggy und ich dies hier vollenden."

Dolly that, wie ihr geboten wurde, und kehrte gleich darauf mit einem ungeheuren knotigen Klotze zurück, den sie am Feuer niederlegte.

„Bei meiner Seele! ein tüchtiger Klotz!" rief Nettlebed, ihn mit Zufriedenheit betrachtend, „und er wird ein herrliches Weihnachtsfeuer abgeben. Wahrhaftig wir wollen ein lustiges Fest haben, Peggy. Alle die alten Spiele sollen gespielt werden: das Pferd beschlagen, den Pantoffel haschen, und dergleichen mehr, Peggy. Und höre, Dolly, wir müssen auch ein gebratenes Ferkel haben mit Johannisbeeren, fette Kapaunen und Schinken, Schweinebraten und Senf, gefüllte Gänse und Apfelsauce, Fleischpasteten und Pflaumenmus. Aber hörst Du, Dolly, von dem Pflaumenmus muß reichlich da sein. Das starke Bier soll abgezapft werden und der Steinkrug die Runde machen. Da soll Glühwein mit geröstetem Brod, Zucker und Muscatnuß und gedämpftem Käse aufgestellt werden — hörst Du wohl, Dolly? Auch sollen Citronen und Arrack und die große Punschbowle nicht vergessen werden. Beim Bacchus! sie soll bis an den Rand gefüllt werden und jeder Jack und jede Jill ein Glas davon haben."

Digitized by Google

„O, Köchin, das wird freilich hübsch sein!“ rief Peggy.

„Ich wünschte, es wäre zweimal im Jahre Weihnacht, anstatt einmal,“ versetzte Dolly.

„Da würdest Du noch einmal so fett werden, als Du schon bist, Köchin, und das würde nimmermehr angehen,“ bemerkte Nettlebed. „Aber wir sind mit der Verzierung der Fenster fertig, und ich bin gewiß, sie nehmen sich sehr gut aus. Da fehlt nur Eins.“

Was könnte das sein?“ fragte Peggy mit verstellter Einfalt, obgleich sie gut genug wußte, was er meinte.

„Kannst Du es nicht errathen, Mädchen?“ sagte Jonas mit schlauem Blicke. „Ich stehe dafür, daß Du es weißt. Es giebt kein Mädchen über sechzehn Jahre in Dunmow, die den Gebrauch des Mistelzweiges nicht kennt. Das ist es, was mir fehlt. Geh und sieh, ob der Hausknecht Carroty Dick einen gepflückt hat, wie ich ihm befohlen.“

Carroty Dick ersparte ihm diese Mühe; denn in demselben Augenblick kam er aus dem Hintergrunde hervor und trug einen Zweig von der erwähnten schönen Schmarotzerpflanze mit silbernen Beeren bedeckt in der Hand.

„Hier ist er, Herr,“ rief er. „Ich kletterte auf die alte Eiche, um ihn zu holen, und trieb alle die hungrigen Amseln weg. Ich brach mir beinahe das Genick beim Heruntersteigen. Ist es nicht ein hübscher Zweig, Peggy?“

Digitized by Google

Jonas nahm ihm den Zweig ab und hing ihn an den Haken in der Vertiefung, woran sonst eine Lampe befestigt gewesen.

Peggy befand sich zufällig darunter. Die Versuchung für den verliebten Jonas war unwiderstehlich. Das Mädchen war zu hübsch und die Stellung zu lockend. Ein schmatzendes Geräusch wurde gehört.

Ja, es wurde gehört, und nur zu deutlich.

„Guter Himmel! da ist Missis!“ rief Peggy. „Das wird eine hübsche Geschichte werden! Pfui, Herr, wie konnten Sie es thun?“

„Schweig, Peggy. Ich hoffe, sie hat es nicht gesehen,“ sagte Jonas, der sich innerlich Vorwürfe machte wegen seiner Unbesonnenheit, denn er dachte an die Speckseite, die er zu verlieren fürchtete.

„Was machst Du da, Nettlebed? Und was hörte ich hier für ein Geräusch?“ fragte Mistreß Nettlebed ein wenig heftig.

„Ich habe eben die Fenster verziert, meine Liebe,“ versetzte Jonas aus der Vertiefung hervortretend und einen ehrbaren Blick annehmend; „aber ich erinnere mich nicht, ein Geräusch gehört zu haben.“

„Es klang wie ein Kuß,“ versetzte Nelly, „wie ein sehr lauter Kuß!“

„Wirklich, meine Liebe? vielleicht war es Carroty Dick, der die Wirkung des Mistelzweiges mit der Köchin versuchte. Wir haben ihn eben aufgesteckt. Wahrhaftig, der Kerl versucht es schon wieder — und diesmal mit Peggy,“ rief Nettlebed, auf die Vertiefung deutend,

Digitized by Google

wo der rothköpfige Hausknecht beide Mädchen unter dem Zweige zurückhielt. „Geh an Dein Geschäft, Bursche.“

„Bitte um Verzeihung, Herr,“ sagte der Rothkopf, „aber ich folgte nur —“

„An Dein Geschäft, sage ich, sogleich,“ fiel Nettlebed ein.

Dick und die Mädchen verschwanden und ließen den Wirth mit seiner Frau allein.

„Macht es sich nicht reizend, meine Liebe?“ sagte Jonas, auf das Immergrün in den Fenstern deutend. „Es sieht aus, wie eine Sommerlaube.“

„Freilich reizend,“ versetzte sie. „Aber denke nicht, daß Du mich täuschen kannst — ich sah es.“

Als Nettlebed bemerkte, daß alle weiteren Ausflüchte vergebens wären, stotterte er hervor:

„Nun ja, meine Liebe, es geschah in allen Ehren. Unter dem Mistelzweige ist dergleichen erlaubt.“

„Meinst Du? da würdest Du also auch Nichts dagegen haben, wenn sich Jemand mit mir dieselbe Freiheit nähme?“

„Gewiß nicht, meine Liebe, gewiß nicht. Aber vielleicht wäre es besser, es nicht zu gestatten — nur des Scheins wegen. Da wir auf die Speckseite Anspruch machen wollen, so kann man nicht vorsichtig genug sein — wenigstens vor den Leuten. Nicht, als wenn ich im Geringsten unruhig sein würde — aber — Du verstehst mich, mein Engel.“

„Ja, ich verstehe Dich vollkommen, Nettlebed. Wenn Frank Woodbine hereinkommen und sich zufällig

dem Mistelzweige nähern sollte — und wenn er — he, mein Lieber — was würdest Du da sagen?"

„Sagen! — Tod und Teufel!" rief der Gastwirth.

„O pfui! ein Fluch, Nettlebed — ein entsetzlicher Fluch! Wahrhaftig Du siehst ja aus, als wenn Du zornig wärest."

„Nichts dergleichen, meine Liebe. Ich war nie ruhiger in meinem Leben."

„Für eine ruhige Person siehst Du sehr roth im Gesichte aus. Steh doch still auf den Füßen. Man sollte denken, Du wärest eifersüchtig auf Frank Woodbine."

„Eifersüchtig! — unmöglich! ich weiß, welchen Schatz ich besitze. Und obgleich Frank für den hübschesten Mann in der Nachbarschaft gehalten wird, so weiß ich doch, daß mein Liebling nur Augen für mich hat."

„Da hast Du Recht, mein Lieber; und Du bist auch von Frank's Seite ebenso sicher. Denn ist er nicht verheirathet? Und kann er für Jemand anders Augen haben, als für sein gesetzliches Eheweib?"

„Das sollte man freilich nicht denken. Wenige Frauen können sich in Hinsicht der Schönheit mit Rosa Woodbine vergleichen."

„Ei ja, Du hieltest sie immer für hübscher, als mich."

„Das sagte ich nie, was ich auch gedacht haben mag. Aber Du weißt, sie wurde vor ihrer Verheirathung die Rose von Dunmow genannt."

„Ja, das weiß ich, und ich weiß auch, daß Du

um sie anhieltest, ehe Du um mich angehalten — und sie gab Dir den Korb."

„Glücklicherweise, meine Liebe."

„Ich denke, Du zogst sie vor. Ich wollte, Frank Woodbine hätte mir den Antrag gemacht."

„Wünsche das nicht, meine Liebe, sonst werden wir nie die Speckseite gewinnen. Es war ein übereilter Ausdruck von Dir und ich will ihn vergessen. Ich habe es auch nicht gehört. Ich kenne Deine wahren Gesinnungen zu gut."

„Die kennst Du freilich, mein Lieber. Niemand könnte sich im Ernst einbilden, daß ich einem jungen Wildhüter, so hübsch er auch sein mag, der aber Nichts hat, als seine Flinte und eine Hütte, Dir vorziehen würde, einem hübschen kleinen Manne, der viel Geld in der Tasche und ein Haus, wie dieses, über seinem Kopfe hat. Aber man sagt, Frank und seine Frau leben sehr glücklich und sind ein vollkommenes Musterpaar, und sie könnten Anspruch an die Speckseite machen, wenn sie wollten."

„O! sagt man das? Ich weiß, wie ich Master Frank den Mund stopfen könnte, wenn er je versuchen sollte, den Eid auszusprechen."

„Ein Geheimniß von ihm. O! sage es mir, mein Lieber. Ich wünschte so sehr, es zu hören."

„Entschuldige mich diesmal, meine Liebe."

„Hat es etwas mit dem Briefe zu thun, der diesen Morgen für ihn von der Post hier ankam?"

„Das kann ich freilich nicht sagen."

„Laß mich ihn ansehen. Vielleicht kann ich etwas errathen.“

„Nun, hier ist er, meine Liebe,“ versetzte Jonas, ihr den Brief gebend.

„Die Aufschrift ist deutlich genug,“ versetzte sie, dieselbe lesend. „„An Francis Woodbine, Wildhüter des Lord Maynard. Abzugeben bei Jonas Nettlebed im Gasthause zur Speckseite in Dunmow in der Grafschaft Essex.““ Seltsam, daß ein Brief hieher adressirt wurde und nicht in sein eigenes Haus! Das sieht verdächtig aus. Doch denke ich nicht, daß es eine Frauenzimmerhand ist. Es wundert mich, was darin stehen mag,“ fügte sie hinzu, indem sie versuchte, in die Falten zu blicken. „Wie ärgerlich! ich kann kein Wort herausbringen. Doch ja — da ist ein großes J. O! ich sehe — es ist nur von einem John. Da liegt mir Nichts daran. Du kannst ihn wieder nehmen.“

„Sehr gut, meine Liebe,“ versetzte Jonas, ihn in die Tischschublade legend und sie wieder verschließend. „Hier soll er liegen bleiben, bis Frank ihn abholt.“

„Und Du willst mir das Geheimniß nicht sagen?“

„Dringe nicht in mich, ich bitte Dich. Ich weiß, was ich weiß, und das ist genug, Frank zu beseitigen, wenn er Ansprüche an die Speckseite machen sollte. Dieser Leckerbissen ist für uns bestimmt, Nelly. Humpen und Flaschen! wir wollen keine Zwischenläufer dulden. O! wie wünschte ich, der verhängnißvolle Tag wäre da, wo wir sie ansprechen könnten. Welch ein großartiger Anblick wird es sein! Welche Menschen-

Digitized by Google

menge wird sich aus ganz Essex nach Dunmow drängen — denn ich habe dem Haushofmeister Herrn Roper bereits meine Absicht kundgegeben und er wird dafür sorgen, daß man sie am freiherrlichen Gerichtshofe aller Welt bekannt macht, und natürlich wird alle Welt kommen, um uns zu sehen — denn es ist ein Anblick, den man nicht überall haben kann. Squire Monkbury und Herr Roper und die Beamten mit ihren weißen Stäben und Doctor Sidebottom, Pfarrer von Dunmow in seinem Chorrock und mit seinen Bändern und der Pfarrer Bush, der Kaplan des Squire und Roger Bowes der Küster und Timotheus Tipcat der Büttel mit seinem Stabe und die Trommler und Pfeifer werden alle bereit sein, uns vor der Thür der alten Priorei zu empfangen. Und da wird die Jury von Junggesellen und Mädchen, sechs von jeder Art sein, um über die Richtigkeit unseres Anspruches zu entscheiden. Und dann wird die Speckseite selber überliefert werden. Die Kirchenglocken werden freudig läuten und die Musikanten lebhafte Stücke spielen, um unsere Ankunft zu begrüßen. Dann werden wir in unseren besten Anzügen zur Priorei hinaufgehen und die Menge wird uns respectvoll Platz machen, um uns durchzulassen, dann treten wir unter das Portal und knien auf die Steine nieder. Ungewöhnlich scharfe Steine sind es, Nelly, denn ich habe den Versuch gemacht, und darum, meine Liebe, werden wir die Vorsicht anwenden, unsere Knie wohl auszupolstern. Herr Roper wird dann mit gehöriger Feierlichkeit den Eid vorsagen wie folgt."

Digitized by Google

„Bemühe Dich nicht, ihn zu wiederholen, Theuerster. Ich weiß ihn vollkommen.“

„Stelle Dir also vor, daß er ausgesprochen wird. Während dieses Theils der Ceremonie wird natürlich tiefes Schweigen herrschen. Wenn wir aber aufstehen, um unseren Preis zu empfangen, wird die Musik wieder anstimmen, die Glocken so stark wie möglich läuten und der Zuruf der versammelten Menge ertönt durch die Luft. Dann wird der alterthümliche Lehnsessel gebracht, wir setzen uns — ich zur Rechten und Du zur Linken.“

„Gerade umgekehrt, mein Entchen — Du zur Linken und ich zur Rechten.“

„Nicht so, Mistreß Nettlebed. Ich habe mich genau nach den Einzelnheiten erkundigt und muß es wissen.“

„Du magst wissen, was Du willst, Nettlebed. Aber ich sitze zur Rechten, wenn ich überhaupt dort sitze.“

„Nun, nun, meine Liebe, das ist nicht wesentlich. Ich denke, es läßt sich machen. Wir sitzen bei einander wie es nun auch sei, und der Zug setzt sich in Bewegung, von Will Crane, dem ersten Jäger angeführt, der die Speckseite trägt. Will trägt sie auf einer hohen Stange, damit alle sie sehen. Dann folgen die Musikanten mit klingendem Spiel, dann Squire Monkbury, Pfarrer Bush und Pfarrer Sidebottom.“

„Ei Himmel! ich glaube ich sehe den Doctor! Wie werden Seine Hochehrwürden daherwatscheln und das runde Gesicht abtrocknen, wenn es zufällig ein heißer Tag ist! Und wie wird er mich anstarren.“

Digitized by Google

„Jedermann wird Dich anstarren, Nelly. Du wirst der Gegenstand aller Blicke sein. Doch fahren wir fort. Dicht hinter Doctor Sidebottom kommen wir, auf den Schultern von sechs starken Männern getragen und neben einander sitzend, wie ich es beschrieben habe."

„Aber wir haben noch nicht ausgemacht, wie wir sitzen werden."

„Ei freilich. Wie gehoben werden wir uns fühlen, wenn wir uns umsehen und die zurufende Menge überblicken, die kleinen Knaben auf den Bäumen und auf den Thoren und das Landvolk auf Wagen und Karren."

„Ich werde an die schöne Gesellschaft in den Kutschen denken. Mir liegt Nichts an den Karren und den kleinen Knaben auf den Hecken und Thoren. Ich denke, es wird ein hübscher Anblick sein — besonders, wenn Sir John Grubham oder Sir Gilbert de Montfichet oder ein anderer von den schönen jungen Squires dort sein sollte."

„Zum Henker mit den schönen jungen Squires! laß mich fortfahren! Hinter uns folgt die Jury. Die sechs Mädchen auf meiner und die Junggesellen auf Deiner Seite."

„Das ist Nichts; wenn die Junggesellen hinter mir kommen, werde ich sie nicht sehen."

„Und was schadet es, wenn Du sie auch nicht siehst."

„Viel. Es muß sein, wie ich es wünsche, oder ich nehme keinen Theil daran, das ist gewiß."

Digitized by Google

„Nun, es liegt mir Nichts daran, in einer Kleinigkeit nachzugeben, wenn mein Hauptzweck nur erreicht wird. Die Junggesellen sollen folgen, wie Du es wünschest. Auf diese Weise werden wir um den Bereich der alten Priorei und zu der Kirche unter zunehmendem Zulauf und beständigem Zurufen und dann nach Hause getragen werden, wo wir den Tag mit einem festlichen Gelage schließen werden. Humpen und Flaschen! es wird ein großartiger Tag werden. Ich bin gewiß, Du wirst Dein Möglichstes thun, damit etwas daraus wird. Wir müssen Beide sehr vorsichtig sein, wir dürfen einander vor den Leuten keinen bösen Blick zuwerfen oder ein heftiges Wort aussprechen! Ah! da kommt der Wagen von Saffron Walden und Chelmsford. Ich hörte das Klingeln der Schellen. Ich muß gehen und sehen, ob Jemand aussteigt. Sei auf Deiner Hut — überwache Dich beständig — vor den Leuten."

Drittes Kapitel.

Von dem fremden Gaste, der in der Speckseite ankam.

Kling! kling! kling!

Eine heitere Musik machen diese kleinen Schellen. Kein Ton ist so angenehm. Sie erweckt ganz Dunmow und die Neugierigen des Orts kommen heraus, um den ungeheuren Wagen anzusehen, wie er sich langsam fortbewegt und das Eis und den gefrornen Schmutz zu Pulver zermalmt. Das kräftige Gespann, das denselben zieht, ist wohlbeschlagen und alle halten ihre Füße fest auf dem schlüpfrigen Wege. Sechs starke schwarze Pferde — die Handpferde mit Schellen an ihren Halsbändern, klingeln lustig und musikalisch. Die Kinder rufen, die Hunde bellen und Ben, der Postillon, klatscht mit seiner Peitsche.

Endlich hält der mächtige Wagen vor dem alten Gasthause an. Die kleinen Schellen verstummen, wenn nicht eins von den Vorderpferden schnarcht oder den

mächtigen Kopf bewegt. Als der Wagen anhält, kommen Jonas Nettlebed und Tom, der Kellner, zugleich aus der Thür. Carroty Dick ist schon dort und sorgt für die Pferde, während Ben, der Postillon, den Wirth benachrichtigt, daß er ihm einen Gast bringt, nämlich einen alten Herrn, Namens Plot, der zu Saffron Walden eingestiegen.

„Das ist wenigstens der Name, der auf dem Mantelsacke stand, und so vermuthe ich, daß es der seine ist," sagte Ben. „Er ist ein seltsamer Kerl. Das ist er, der da ruft."

„Hier, Dick — hier Tom — holt den Tritt — und helft dem Herrn beim Aussteigen," rief Jonas, als ein ältlicher Mann, in einen großen Oberrock gehüllt, seine Hände in einem Muff, einen wollenen Shawl um den Hals und ein besonderes Paar wollene Strümpfe über seine Kniee gezogen, aus dem Wagen stieg. Und nicht ohne einige Schwierigkeit, denn seine zahlreichen Umhüllungen waren seinen Bewegungen hinderlich. Endlich aber wurden er und sein Mantelsack sicher gelandet.

Jetzt zeigte es sich, daß der alte Herr lahm war — sehr lahm. Vielleicht hatte er einen Klumpfuß, denn sein rechtes Bein schien kürzer, als das linke. Er hatte ein lebhaftes graues Auge und so weit man es sehen konnte, ein reizbares Gesicht, und als er seinen wollenen Shawl herunterzog, um mit dem Wirth zu reden, zeigte sich ein nervöses Zucken um seinen Mund, das dem allgemeinen Ausdruck des Gesichts entsprach. Sein Benehmen war wunderlich und seine Redeweise

Digitized by Google

kurz und ungeduldig. Sein erster Befehl war, einer Soldatenfrau und ihren Kindern im Inneren des Wagens, mit welchen er gereist war, einige Erfrischungen zu bringen, und er wollte nicht eher ins Haus eintreten, als bis er diesen Befehl hatte erfüllen sehen.

Während der Kellner Tom ging, um das bestellte Bier und die kalten Fleischspeisen zu holen, kam ein junger Mann über den Weg und ging rasch auf den Wirth zu. Er hatte eine Vogelflinte auf der Schulter und eine Jagdtasche an der Seite, die wohl mit Wild gefüllt zu sein schien. Er trug einen grünen Jagdrock von sammetartigem Zeuge, starke Stiefel und Gamaschen, die bis über die Knie gingen. Ein Hut mit breitem Rande bedeckte seine vollen braunen Locken. Ueber der mittleren Größe, außerordentlich wohlgebildet, mit einer schlanken, aber athletischen Gestalt, erschien er als das wahre Modell eines Jägers. Sein Gesicht war offen und unbefangen und von männlichem Ausdruck, sowie seine ganze Haltung.

Dicht hinter ihm folgte ein vortrefflicher Jagdhund.

„Eine fröhliche Weihnacht, Wirth," sagte er, „und ein glückliches neues Jahr, wenn es kommt. Da dies die Zeit der Geschenke ist, so bin ich so frei, Ihnen ein Paar wilde Enten und Ihrer Frau eine Schnepfe zu bringen," fügte er hinzu, indem er die Vögel aus seiner Jagdtasche nahm und sie Jonas anbot.

„Ich erwiedere Ihren Glückwunsch, Herr Woodbine," versetzte der Wirth, „und sage Ihnen meinen

besten Dank für das Geflügel, von meiner Frau und von meiner Seite. Aber da fällt mir ein, ich habe einen Brief für Sie. Wo ist er? O! ich habe ihn der Sicherheit wegen in den Tisch eingeschlossen. Ah! Sie sind ein schlauer Kerl, Herr Woodbine, daß Sie Ihre Briefe an mich adressiren lassen. Ich will ihn sogleich holen."

„Machen Sie sich keine Mühe, mein guter Wirth," versetzte Frank Woodbine. „Ich wollte mich nur überzeugen, ob der Brief angekommen sei, denn er ist von Wichtigkeit, wenn auch nicht in der Art, wie Sie meinen. Ich will nur nach Hause gehen, meinen Hund und meine Flinte zurücklassen und dann wiederkommen. Ich habe Herrn Roper, dem Haushofmeister, versprochen, ihn diesen Abend in Ihrem Hause zu treffen, um eine wichtige Angelegenheit zu verabreden; und wenn er vor mir kommen sollte, so bitten Sie ihn zu warten, bis ich komme."

Der junge Wildhüter nahm dann seine Flinte auf die Schulter, pfiff seinem Hunde und war bald verschwunden.

Jetzt hatte die hungrige Familie im Innern des Wagens die Speisen verzehrt, der alte Herr hatte der armen Frau eine Guinee in die Hand gegeben und dafür ihren herzlichen Segen zum Dank erhalten und der Postillon Ben hatte seinen Krug Bier geleert und verlochen, der hübschen Peggy in Chelmsford einige Bänder zu kaufen, denn sie war herausgekommen, um mit ihm zu liebäugeln; dann klatschte er mit seiner lan-

Digitized by Google

gen Peitsche, die starken Pferde zogen kräftig an, der gewichtige Wagen setzte sich wieder in Bewegung und die kleinen Schellen klingelten wieder lustig und musikalisch, bis der liebliche Ton in der Ferne verhallte.

Mittlerweile führte der Wirth den alten Herrn ins Haus und begann ihn von seinem Oberrocke und von einigen seiner Umhüllungen zu befreien. Zu gleicher Zeit brachte Carroty Dick den Mantelsack herein und legte ihn in der Nähe des Tisches nieder.

Da stand der Name deutlich genug mit großen Buchstaben darauf — Doctor Plot.

„Willkommen, mein Herr, willkommen in der Speckseite zu Dunmow," sagte Jonas, als er sich mit dem alten Herrn beschäftigte, „willkommen in dem besten Gasthause in Essex; ja, und wenn Sie auch damit den Hahn und die Pastete in Colchester, das Rasirmesser und die Henne in Harwich, oder die Art und Flasche in Braintree vergleichen. Humpen und Flaschen! Damit läßt sich keins vergleichen."

Und er stimmte ein lustiges Lied an. Während Jonas sang, zeigte der alte Herr große Ungeduld und brach endlich in die Worte aus:

„Sprengen Sie mir nicht die Ohren mit Ihrem Geschrei, Wirth. Sie halten sich wohl für eine Nachtigall; aber Sie haben mehr von einem Raben oder von einer Gans an sich. Holen Sie mir ein Glas Branntewein — von dem ältesten und besten, den Sie haben."

Von dem unerwarteten Tadel zurückgeschreckt, ging

Jonas, dem Befehl zu gehorchen, während Doctor Plot zum Feuer hinkte und sich wärmend vor demselben stand, bis man ihm den Branntewein brachte. Das Getränk schien ihm zu schmecken, denn er grunzte etwas hervor, was einem Ausdruck der Zufriedenheit glich.

„Der ist gut, Herr, nicht wahr?" sagte Jonas. „Sanft wie Seide und milde wie Milch — funfzig Jahre alt, bis auf den Tag hin. Ei, Herr, dieser Branntewein ist noch von dem alten Vorrath aus Sir Walter Fitzwalter's eigenem Keller, und er muß noch von seinem Vater herrühren, denn der Baronet war zu geizig, um nur eine Flasche zu kaufen."

„Hm! — geben Sie mir noch ein Glas. Ich denke, ich erinnere mich des Geschmacks."

„Wirklich, Herr? Vielleicht waren Sie ein Freund der Familie?"

„Was geht das Sie an, Herr?" rief der alte Herr heftig. „Wie wagen Sie, mir Fragen vorzulegen? Da Sie es aber wissen müssen, Sie neugieriger Kerl, so will ich es Ihnen sagen — ich war freilich ein Freund der Familie — der Familienarzt — Doctor Plot. Hörten Sie je von mir?"

„Kann es nicht sagen, Herr — aber ich bin stolz darauf, Ihre Bekanntschaft zu machen, Doctor — außerordentlich stolz."

„Unsinn! Niemand darf stolz sein, mich zu kennen. Ich hasse die Schmeichelei, selbst von einem Gastwirth. Ich verachte sie, Herr. Ich will nicht, daß man sie gegen mich anwende. Die Leute nennen mich einen ex-

centrischen Mann. Vielleicht bin ich es auch. Ich richte mich nach meiner Bequemlichkeit und meinem Geschmack — nicht nach dem ihrigen. Ich kam in dem großen Wagen hierher, weil ich ihn der Chaise und der Postkutsche vorziehe. Bessere Gesellschaft und wohlfeiler. Ich würde jene Soldatenfrau und ihre Bälge in der Kutsche nicht getroffen haben. Es kostete mir am Ende mehr, wenn ich es berechne."

„Ein seltsamer alter Herr, in der That!" murmelte Jonas. „Was kann ich für Sie thun, mein Herr?"

„Für mich thun — Nichts. Doch ja. Sie sind verheirathet, nicht wahr?"

„Verheirathet, Herr — ja, Herr," versetzte Jonas, sich wundernd, was zunächst kommen werde.

„Schicken Sie Ihre Frau zu mir. Sie wird wenigstens mehr Verstand haben, als Sie."

„Mistreß Nettlebed — Nelly, meine Liebe, man verlangt Dich," rief der Wirth.

„Ich komme, meine Lieber," versetzte Mistreß Nettlebed, als sie aus dem inneren Zimmer hervorkam. „Was ist Ihr Wunsch, mein Herr?" fügte sie hinzu, indem sie dem alten Herrn eine tiefen Knicks machte.

„Mein Wunsch, Madame — ich habe keinen," versetzte Plot kurz.

„Ihr Wille denn, mein Herr," fuhr Nelly fort.

„Ich habe weder Willen noch Wunsch. Ich denke einige Tage hier zu bleiben — das heißt, wenn Sie

mir ein gutes Schlafzimmer und reine Betttücher geben und Alles zu meiner Bequemlichkeit einrichten."

„Wir haben nur ein Zimmer frei, mein Herr," sagte Nelly, welcher der Gast nicht besonders gefiel, „und darin haust ein Geist."

„Ein Geist," versetzte er; „um so besser. So ein Zimmer, wo ein Geist haust, gefällt mir gerade. Ich sah in meinem Leben noch keinen Geist. Ich möchte wohl einen sehen."

„Vielleicht kann Ihr Wunsch erfüllt werden, mein Herr," versetzte Nelly. „Und da Sie in dieser Hinsicht keine Einwendungen haben, so können wir es wohl einrichten."

„Es ist das größte Zimmer im Hause, mein Herr, und das beste Bett darin," fiel Jonas ein; „ein ganz altes Stück Hausgeräth, ein so hoher Himmel und so steife alte Vorhänge! Sie werden auf einem Leichenwagen zu liegen glauben. Ich habe sagen hören, es sei Sir Walters eigenes Bett gewesen, und so viel ich weiß, mag sein Urgroßvater, Sir Allured, schon darin geschlafen haben. Das ist aber mehr, als wir vermochten — nicht wahr, Nelly? Wir glaubten eine weibliche Gestalt aus einer von den Thüren hervorkommen und uns anstarren zu sehen."

„Ich bin gewiß, daß ich sie sah," versetzte Mistreß Nettlebed; „es war heller Mondschein und die Gestalt so weiß wie ein Betttuch. Jonas kann nicht mit Gewißheit darüber reden, denn er verbarg sich unter der Bettdecke."

„Nichts als Täuschung — ein Spiel der Phantasie," rief Plot. „Eine weiße Gestalt — Unsinn! Ihr eigenes Bild in einem Spiegel — Nichts weiter. Gespenstergeschichten erschrecken Weiber und Kinder. Männer lachen darüber. Richten Sie nur dieses Zimmer ein, Madame. Lassen Sie ein gutes Feuer machen. Lüften Sie das Bett wohl und ich stehe dafür, ich werde gut genug darin schlafen, trotz Geist oder Geistin — ha! ha!"

„Ich hoffe, Sie werden morgen auf dieselbe Weise lachen, mein Herr," sagte Nelly, welche aussah, als ob sie etwas Anderes erwarte.

„Fürchten Sie Nichts, Madame — fürchten Sie Nichts. Hören Sie, Wirth, wer war der junge Bursche, der Ihnen eine Schnepfe für Ihre Frau gab?"

„Eine Schnepfe für mich, Jonas? Du sagtest mir nie ein Wort davon."

„Ich vergaß es ganz bei Doctor Plots Ankunft, meine Liebe. Frank Woodbine ist der Name des jungen Mannes, Herr. Er brachte mir ein Paar wilde Enten und Dir eine Schnepfe."

„Ich dachte mir, daß es ein Geschenk von Frank sein müsse," rief Nelly. „Ein hübscher lieber Junge."

„Lobe ihn nicht zu sehr, meine Liebe — vor den Leuten," flüsterte Jonas.

„Und wer mag Frank Woodbine sein?" fragte Plot.

„Das ist mehr, als ich Ihnen sagen kann, mein Herr," entgegnete Nettlebed. „Er ist ein Fremder in

dieser Gegend — das heißt, er war ein Fremder vor etwa achtzehn Monaten, ehe er als Wildhüter zu Lord Maynard kam."

„Er verdiente etwas mehr zu sein, als ein Wildhüter," sagte Nelly. „Jedermann sieht, daß er über seinem Range steht. Er gesellt sich nie zu niedriger Gesellschaft, wie die Anderen, und wenn er seine Sonntagskleider anhat, sieht er völlig einem jungen Squire gleich. In der That giebt es keinen jungen Squire in der Gegend, der mit ihm zu vergleichen wäre — nicht einmal Sir John Grubham oder Squire Chipchase. Er reitet so gut, wie Squire Monkbury, schießt viel besser, als Sam Snipe, der Oberwildaufseher, und da sollten Sie ihn erst tanzen sehen. Niemand kommt ihm gleich. Sie haben ihn selber gesehen, Herr, und können über sein gutes Aussehen urtheilen."

„Pah! das gute Aussehen ist Alles, woran den Frauen etwas liegt," versetzte Plot.

„Pah, Herr," rief Nelly, „das können Sie gewiß nicht von mir sagen. Ich wählte meinen Jonas nicht nach dem äußern Schein."

„Rosa Woodbine ist ein unschätzbares Kleinod, das ist Alles, was ich weiß," versetzte der Wirth ein wenig gerlich.

„Alle Frauen sind Kleinode — so unschätzbar, ß man sich ihrer nicht entledigen kann," sagte Plot cken.

„Sie sahen nie ein so schönes Wesen, Herr," fuhr nas mit einem Seitenblicke auf seine Frau fort.

Digitized by Google

„Eine ländliche Schönheit — Wangen so roth wie Aepfel und so rund," rief Plot. „Ein Bild der ländlichen Gesundheit — aber grob und plump — durchaus nicht nach meinem Geschmack."

„Auch nicht nach dem meinigen," sagte Nelly. „Sie haben sie vortrefflich geschildert, mein Herr."

„Ich wußte wohl, daß Sie so denken würden. Die Frauen loben einander niemals zu sehr. Ihr Mann wird Allem widersprechen, was ich behauptet und was Sie bestätigt haben."

„Der Geschmack ist verschieden, mein Herr, und die Meinungen sind frei," versetzte der Wirth. „Nach meiner Ansicht giebt es kein liebenswürdigeres Geschöpf im Lande, als Rosa Woodbine; und was die Manieren betrifft, so hat sie nichts Rohes oder Ungebildetes an sich. Manche schöne Dame könnte von Rosa lernen."

„Wahrhaftig, Du bist sehr warm zu ihrem Lobe, Nettlebed," sagte Nelly.

„Nicht halb so warm, wie Du zum Lobe Frank's, meine Liebe," versetzte er.

„Und dieses Muster der Vollkommenheit, welches alle unsere vornehmen Damen beschämen würde, ist vermuthlich irgend eines Pächters Tochters?" sagte der alte Herr.

„Ein Waisenmädchen, welches Herr Leslie, der vorige Pfarrer, auferzogen," antwortete Jonas; „ich vermuthe, sie ist eine Nichte von seiner Frau, aber ich weiß es nicht gewiß. Rosa Mildmay, denn dies war ihr Mädchenname, ist gut erzogen. Der gute alte Herr

eslie, obgleich arm, wie eine Maus, that sein Mög-
ichstes für sie und belehrte sie selber; aber nach seinem
Tode konnte sich die arme Wittwe kaum selber erhalten,
nd so verheirathete sich Rosa."

„Wie kam es, daß sie sich an diesen jungen
Mann wegwarf? hatte sie keinen anderen Antrag?"

„Anträge genug und darunter einige — hm!"
ügte er mit einem Blicke auf seine Frau hinzu, „wor-
ach die meisten Frauenzimmer in ihrer Lage mit allen
Fingern gegriffen hätten. Einem, der sie zu einem
Range so hoch wie irgend eine Dame in der Grafschaft
rhoben hätte. Der junge Sir Gilbert de Montfichet
on Stansted House, Besitzer eines der schönsten Güter,
ot ihr seine Hand an. Aber sie zog den bescheidenen
Jäger vor, dem sie ihr Wort gegeben."

Ein Schatten von Rührung zeigte sich auf dem
ardonischen Gesichte des alten Herrn und das nervöse
Zucken um seinen Mund wurde heftiger, als gewöhnlich.
lber er unterdrückte sie bald.

„Desto thörichter war sie!" rief er. „Sie wird es
reuen, ihr Glück von sich gestoßen zu haben."

„Ich glaube nicht, daß sie es wird," sagte Nelly.
Sie ist nicht gleich anderen Frauen. Sie scheint völlig
ind gegen ihre eigenen Interessen, und Stolz oder
Muth besitzt sie gar nicht. Sie lebt so ganz für ihren
atten, daß sie an nichts Anderes denken kann."

„Und er behauptet, sie ebenso sehr zu lieben,"
gte Jonas hinzu.

„Behauptet! ist es denn nicht so?" fragte Plot.

Digitized by Google

„Ich kann es in der That nicht sagen," versetzte der Wirth ausweichend; „es ist nicht meine Sache."

„Auch ist es nicht Ihre Sache, ohne Grund Andeutungen zu machen," versetzte Plot. „Ich möchte die Liebe dieses zärtlichen Paares auf die Probe gestellt sehen. Es ist leicht, Betheurungen zu machen — nicht so leicht, darnach zu handeln. Ich glaube nicht an solche seltene eheliche Zärtlichkeit. Ich habe zu viel von der Welt gesehen. Es ist Alles äußerer Schein und Täuschung. Die Männer vernachlässigen ihre Frauen — nach einiger Zeit wenigstens; die Frauen trösten sich so gut sie können, einige auf die eine, andere auf andere Weise. Alle Frauen suchen ihre Männer zu leiten und den meisten gelingt der Versuch."

„Sie haben eine schlechte Meinung von unserem Geschlechte, mein Herr," sagte Nelly.

„Eine sehr schlechte Meinung in der That, Madame. Meine eigene Erfahrung hat mich unglücklicherweise zu diesem Schlusse geführt."

„Es ist mir leid, dies zu hören," sagte Nettlebed; „aber Sie dürfen nicht alle Welt nach sich beurtheilen. Ich zum Beispiel bin eine Probe vom Gegentheil. Mein geringster Wunsch ist Gesetz für Mistreß Nettlebed. Sie läßt sich niemals einfallen, mich beherrschen zu wollen. Nicht wahr, mein Engel?"

„O nein, mein Lieber, ich kenne meine Pflicht besser."

„So, da sind Sie doch hoffentlich überzeugt, mein Herr. Endlich haben Sie einen zärtlichen Gatten und

eine gehorsame Gattin gefunden — ein so vollkommen glückliches und einiges Paar, mein Herr, daß Sie sich befähigt halten, die Speckseite in Anspruch zu nehmen. Aber da kommt Herr Abel Roper, Verwalter des Gutes Little Dunmow. Guten Abend, Herr Roper. Ich wünsche Ihnen ein frohes Fest, mein Herr."

Als der Wirth sich näherte, um den Ankommenden zu begrüßen, entfernte sich Nelly, um Doctor Plots Zimmer in Bereitschaft zu bringen, und groß war Peggy's Erstaunen, als sie von ihrer Gebieterin hörte, daß der alte Herr das Geisterzimmer gewählt habe.

„Ich würde um die Welt nicht allein dort schlafen," sagte sie zu Carroty Dick, als sie Mistreß Nettlebed die große Treppe hinauf folgten — sie mit einem Licht und er den Mantelsack des Fremden tragend.

„Beunruhige Dich nicht, Peggy," sagte Dick. „Der Geist wird ihn schon in Ruhe lassen. Er ist zu alt und häßlich."

Hierauf verschwanden alle drei in dem dunklen Corridor.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Wie Abel Roper einen Blick in das Herz des alten Herrn that.

Doctor Plot setzte sich am Feuer nieder.

Als der Verwalter eintrat, sah er den alten Herrn an und dieser ihn ebenfalls, doch nahmen sie keine weitere Notiz von einander.

Herr Roper legte dann Mantel und Handschuhe ab und belud damit, so wie mit seinem dreieckigen Hute, einen Stuhl. Er war ein respectabel aussehender Mann in mittlerem Alter, trug eine eisengraue Perrücke, schnupftabakfarbigen Rock und Weste, gestreifte wollene Strümpfe, vorn eckig abgeschnittene Schuhe und Schnallen.

„War Frank Woodbine da?" fragte er den Wirth.

„Ja, Herr, vor einer halben Stunde, und wenn Sie vor seiner Rückkehr kommen sollten, hat er mir aufgetragen, Ihnen zu sagen, daß er Sie nicht lange warten lassen werde."

„Das ist gut," rief Roper. „Bringen Sie meinen beiden Freunden draußen einen Krug Bier."

„Wollen sie nicht eintreten?" sagte der Wirth; als er aber eine verneinende Antwort erhielt, schickte er den Kellner ab, der den Auftrag ausführte, während Roper fortfuhr:

„Und nun, Herr Nettlebed, zweifle ich nicht, daß Sie sehr neugierig sein werden, ob ich Ihre Absicht, die Speckseite anzusprechen, bekannt gemacht habe. Es ist geschehen und die Sache ist eingetragen worden. Aber ich habe noch mehr gethan. Ich habe die Jury ausgewählt; sechs von den hübschesten Junggesellen des Dorfes und sechs von den hübschesten Mädchen — und ich habe diesen aufgetragen, Ihnen heute Abend ihren ersten Besuch der Nachfrage wegen abzustatten."

„Humpen und Flaschen! das ist in der That eine Neuigkeit!" rief Nettlebed freudig. „Hier, Kellner, geh, und brau eine Bowle starken Punsch und sage der Köchin, den Pflaumenkuchen anzuschneiden und die Pasteten zu wärmen. Ich muß sie gehörig bewillkommnen. Wie schade ist es, daß wir keine Musik haben, sonst hätten wir ein Tänzchen machen können."

„Dafür habe ich gesorgt," versetzte Roper; „ich sagte Simon Appleyard, die Geigen mitzubringen. Ich will Ihre Freude nicht dämpfen, Herr Nettlebed, aber ich muß Ihnen sagen, daß sich noch ein Bewerber gefunden hat, dessen Ansprüche den Ihrigen gleich und, wie Einige glauben, sogar überlegen sind."

Der Wirth wurde sehr niedergeschlagen.

„Humpen und Flaschen! wer ist es?“ fragte er.

„Niemand anders, als der junge Mann, der hier mit mir zusammentreffen will.“

„Frank Woodbine! Ich dachte es mir. Ich protestire gegen seinen Anspruch. Er kann den Eid nicht leisten.“

„Warum nicht? Er hat einen vortrefflichen Ruf und man glaubt allgemein, daß er seiner Frau sehr zugethan ist und sie ihm.“

„Er verdient ihre Liebe nicht — ein ausschweifender Hofmacher, der sie täuscht.“

„Pah! Mein guter Freund, Sie sind durchaus unrecht unterrichtet.“

„Ich kann nicht unrecht unterrichtet sein. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen.“

„Was gesehen?“

„Wie er einer andern Frau den Hof machte.“

„Der Mistreß Nettlebed?“

„Henker! nein, nicht ihr. Das sollte ich nur einmal sehen, nein! sondern einer, von der er einen sehr verschiedenen Empfang erhielt, als meine Nelly ihn gewährt haben würde — Einer, die ihn küßte und an sich drückte.“

„Pah! Ihre Augen müssen Sie getäuscht haben.“

„Nein, ich sehe deutlich genug, wenn ich will. Ich will zur rechten Zeit beweisen, was ich sage.“

„Aber Sie müssen noch anderes Zeugniß vorbringen, als Ihr eigenes. Man wird Sie als einen be-

theiligten Zeugen ansehen und aus dem Grunde Ihnen keinen Glauben schenken."

„Ich will verdammende Beweise beibringen, wie die Schauspieler sagen," rief Jonas.

„Was sagen Sie da von verdammenden Beweisen, Wirth?" sagte Plot aufstehend und zu ihnen hinhinkend. „So haben Sie also doch etwas gegen den jungen Mann gefunden? Sagte ich Ihnen nicht, auf die Beständigkeit der Männer wäre nicht viel zu geben? Nehmen Sie sich nur in Acht, daß er nicht Gleiches mit Gleichem vergilt und Sie auch anzeigt."

„Ich biete ihm Trotz," versetzte der Wirth.

„Hm!" murmelte Plot. „Ihr Diener, mein Herr," fügte er hinzu, indem er sich vor dem Verwalter verneigte. „Sie erinnern sich meiner nicht, wie ich bemerke. Ich war Hausarzt der unglücklichen Familie, die einst hier gewohnt — Doctor Plot."

„Der Name ist mir bekannt, Herr," sagte der Verwalter, den Gruß erwidernd, „aber ich bekenne, ich erinnere mich Ihrer Züge nicht, obgleich ich Sie gesehen haben muß."

„Das glaube ich wohl. Die meisten Leute halten mich für sehr verändert — traurig verändert. Ich komme hieher, um einige Tage in diesem Hause zuzubringen und über die Eitelkeit der Welt zu moralisiren. Es ist hier genug Stoff dazu vorhanden. Ein altes Haus, welches verfallen ist, eine alte Familie, die untergegangen ist. Und warum? Alles war die Schuld eines Weibes, und doch möchte dieser leichtgläubige Thor uns

überreden, daß um seinetwillen ein Wunder geschehen ist."

„Ich bin durchaus kein Thor, mein Herr," versetzte Jonas. „Sie müssen wissen, daß Mistreß Nettlebed keine gewöhnliche Frau ist. Es wundert mich nicht, daß Ihnen keine solche vorgekommen ist. Squire Monkbury von Monkbury Place sagt, sie hat nicht ihres Gleichen, und er liebt sie wie eine Tochter. Und Doctor Sidebottom, der Pfarrer, nennt sie einen seltenen Vogel."

„Pah!" rief der alte Herr.

„Ich hoffe, wir werden Ihnen eine bessere Meinung von dem weiblichen Geschlechte und von der menschlichen Natur im Allgemeinen beibringen, als Sie bis jetzt zu hegen scheinen, mein Herr," sagte der Verwalter. „Ich kenne die traurigen Umstände des Falles, den Sie erwähnen, und hege das tiefste Bedauern darüber. Aber ich kann mir nicht denken, daß die unglückliche Dame so tadelnswerth sein sollte, wie man gewöhnlich annimmt."

„Herr, Sie wissen Nichts davon," versetzte Plot heftig. „Ich weiß, daß Lady Juga schuldig war. Aber nicht mehr davon. Lassen wir die Todten in ihren Gräbern ruhen."

„Ich wollte, sie blieben dort, besonders Lady Juga," stöhnte der Wirth leise.

„Ich würde sie nicht stören und wollte auch keine Erinnerungen erwecken, die Ihnen als Freund Sir Walter's, denn daß Sie das waren, bemerke ich jetzt,

schmerzlich sein mögen. Aber ich kann nicht umhin zu vermuthen, daß Lady Inga ungerecht verurtheilt wurde, und bei gelegenerer Zeit will ich versuchen, die Wahrheit meiner Behauptung zu beweisen."

„Wenn Sie das können, werden Sie einen giftigen Pfeil aus meiner Brust ziehen, der seit Jahren darin gesteckt und alles Sanfte und Milde meiner Natur, wenn ich je etwas Sanftes und Mildes an mir hatte, versauert und in Galle verwandelt. Und es liegt mir Nichts daran, wenn ich dabei getödtet werde, da es auf meine Vorstellung und meinen Rath geschah, daß Sir Walter seine Frau verließ."

„Da wird es besser sein, nicht zu sagen, was ich weiß, mein Herr."

„Nein, reden Sie immerhin und schonen Sie meiner nicht. Schneiden Sie so tief Sie wollen oder ziehen Sie den Pfeil mit Gewalt heraus. Ich bin ein zu guter Arzt, um nicht zu wissen, daß Sie die Wunde untersuchen müssen, wenn Sie sie heilen wollen. Aber die meine kann nie geheilt werden," fügte er mit tiefem Ernste hinzu.

„Ich hoffe das Gegentheil, mein Herr. Ich werde eine passende Zeit wählen, um Ihnen meine Mittheilung zu machen. Ich habe gerade jetzt ein Geschäft mit Frank Woodbine und erwarte ihn gleich hier. Ah! wenn Sie seine Frau sähen, würden Sie Ihre schlechte Meinung verändern, die Sie von den Frauen hegen. Sie ist ein Engel, Herr."

„Ich habe viel von ihr gehört und möchte sie

Digitized by Google

wohl sehen. Können Sie mir vielleicht dazu verhelfen?"

„Das ist sehr leicht," versetzte der Verwalter. „Ihr Mann wird Sie in seinem Häuschen herzlich willkommen heißen."

„Ich möchte sie lieber ohne ihn sehen."

„Gut, mein Herr, vielleicht läßt es sich machen. Ich will sehen."

„Hier kommt Frank Woodbine," rief Nettlebed, als die Thür aufging, um den jungen Mann einzulassen.

In demselben Augenblick kam Nelly rasch die Treppe herunter.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Worin gezeigt wird, daß es gut gewesen wäre, wenn Frank Woodbine vorher vor sich gesehen, ehe er den Sprung gewagt hätte.

Frank Woodbine war gewiß ein sehr schöner junger Mann — das war nicht zu verkennen.

Er sah jetzt viel besser aus, als da der alte Herr ihn zuerst gesehen, denn er hatte seine Jagdkleider abgelegt und andere angezogen, die zwar einfach genug und mit seinem Stande völlig übereinstimmend waren, aber ihm sehr gut paßten und seine schlanken Glieder auf's Vortheilhafteste darstellten.

Mistreß Nettlebed lächelte ihm sehr freundlich zu, als sie ihn sah, dankte ihm für seine höfliche Aufmerksamkeit, ihr die Schnepfe zu bringen, fragte nach seiner Frau und plauderte so schnell, daß sie ganz vergaß, wohin sie ging, bis sie sich in der Nähe eines der Erkerfenster befand. Frank Woodbine meinte, das

Immergrün wäre sehr hübsch angeordnet und sagte es ihr.

„Dies ist meines Mannes Geschmack," versetzte sie in die Vertiefung tretend; „aber es ist sehr hübsch, das muß ich sagen. Kommen Sie, es in der Nähe anzusehen. Mein Himmel! da stehe ich ja gar unter dem Mistelzweige."

Frank mußte doch am Ende ein einfältiger Bursche sein. Es fiel ihm niemals ein, seinen Vortheil zu benutzen. Er sah ganz unschuldig zu dem Zweige auf und trat dann aus der Vertiefung. Nelly biß sich vor Aerger in die rothen Lippen.

„Das sieht nicht wie das Benehmen eines Wüstlings aus, Herr Nettlebed," sagte Roper, den Wirth anstoßend.

„Er ist jetzt auf seiner Hut," versetzte Jonas; „er ist vorsichtig genug vor den Leuten. Glauben Sie, daß er so gehandelt hätte, wenn wir nicht dabei gewesen wären?"

„Ich hoffe es doch. Aber Sie denken doch nicht, daß Ihre Frau ihm gestattet hätte, sie zu küssen?"

„Da hätte er für Ohrfeigen nicht sorgen dürfen, wenn er den Versuch gmacht hätte," sagte Nelly, welche die Bemerkung hörte.

„Und nun, Herr Woodbine," sagte der Verwalter, „haben wir ein kleines Geschäft mit einander abzumachen."

„Ja, Herr," versetzte der junge Mann, „ich bin bereit dazu."

„Dies ist mir lieb zu hören. Wie wäre es, mit einem Glase Bier zu beginnen. Es wird uns bei unserem Geschäfte helfen. Wirth, einen Krug von Ihrem alten Octoberbier."

„Von ganzem Herzen, mein Herr," versetzte Frank, indem er sich mit dem Verwalter an den Tisch setzte.

Das Bier wurde sogleich gebracht und es machte dem wohlverdienten Rufe des Wirths als Brauer keine Schande.

„Und nun geben Sie mir gefälligst Feder und Dinte, Herr Nettlebed," sagte der Verwalter, „und auch ein Licht, denn es wird dunkel, und wir möchten ein Versehen machen, und das ist nicht angenehm in Geldgeschäften."

„In Geldgeschäften! O! sie sind also wegen eines Geldgeschäfts hiehergekommen? Es soll mich wundern, wer das Geld empfangen und wer es auszahlen wird?" sagte Nelly bei sich selber, als sie das Dintenfaß auf den Tisch stellte und das Licht anzündete.

Inzwischen zog Herr Roper ein Notizenbuch aus der Tasche, blätterte darin und legte es auf den Tisch nieder. Dann brachte er ein Document zum Vorschein, legte es auch nieder und sah Frank an.

„Sie haben einen Brief an mich, Wirth?" sagte der junge Mann.

„Bitte um Verzeihung, Herr Woodbine," rief Jonas; „ich hatte ihn ganz vergessen. Er ist sicher aufbewahrt. Hier ist er, mein Herr," fügte er hinzu,

Digitized by Google

indem er die Schublade aufschloß und ihm den Brief überreichte.

Während dies vorging, hatte der alte Herr seinen Sitz am Feuer wieder eingenommen, aber er beobachtete mit großer Neugierde, was am Tische vorging.

„Zweihundert Pfund ist der Betrag, Herr Woodbine," sagte der Verwalter. „Ich will eine Quittung ausfertigen und Ihnen bei Zahlung des Geldes die Verschreibung ausliefern."

„Zweihundert Pfund!" murmelte Jonas bei sich selber; „ich hätte nicht gedacht, daß er halb so viel besitzen würde."

„Zweihundert Pfund!" dachte Nelly. „Ei! er muß ja ebenso reich sein, wie Jonas selber."

„Sie sollen sie im Augenblick haben, Herr Roper," sagte Frank, indem er den Brief aufriß. „Was ist dies?" rief er mit einer plötzlichen Veränderung des Gesichts aufspringend. „Kein Einschluß. Er muß aus dem Briefe entwendet worden sein."

„Entwendet!" rief Jonas. „Ich stehe dafür, daß in diesem Hause Nichts entwendet worden ist."

„Nein — nein — ich irrte," rief Frank, rasch den Brief überblickend, „das Geld ist nicht abgeschickt worden."

„Soll ich dies so verstehen, daß Sie nicht im Stande sind, mir das Geld zu bezahlen, junger Mann?" sagte der Verwalter in strengem Tone.

„Sie sehen, ich bin in meiner Erwartung getäuscht worden, mein Herr. Man hätte mir das Geld

Digitized by Google

schicken sollen, es ist aber verweigert worden — ich weiß nicht, warum. Lassen Sie mir eine Woche Zeit, bis dahin werde ich es gewiß bezahlen."

„Ich kann nicht so mit mir scherzen lassen, Frank Woodbine," versetzte der Verwalter; „und obgleich es mir leid ist, hart mit Ihnen zu verfahren, so muß ich doch zu äußersten Mitteln schreiten."

„Ich darf Sie nicht erst erinnern, daß das Geld nicht mir vorgestreckt wurde, Herr Roper," wendete Frank ein, „sondern, daß ich nur Bürge für eine andere Person bin."

„Da aber diese Person durchaus nicht im Stande ist, die Schuld zu zahlen, so muß ich zu Ihnen kommen. Unter dieser Voraussetzung allein nahm ich die Bürgschaft an."

„Ich kann die Schuld zahlen, mein Herr, wenn ich ein wenig Zeit habe."

„Zeit kann nicht gewährt werden. Ich bedaure, zu diesen äußersten Mitteln genöthigt zu sein, da ich aber für Squire Monkbury und nicht für mich handle, so habe ich nur einen Weg zu verfolgen, so widerstrebend er auch für meine Gefühle sein mag. Wenn Sie das Geld nicht auftreiben können, werde ich mich genöthigt sehen, Sie verhaften zu lassen."

„Mich verhaften zu lassen!" rief Frank.

„Ja, und Sie ins Gefängniß nach Chelmsford zu schicken."

„Herr Roper, Sie sind kein harter Mann. Ich weiß es, Herr. Sie können dies nicht wollen."

Digitized by Google

Der Verwalter schüttelte den Kopf.

„Und Sie können es übers Herz bringen, mich ins Gefängniß zu schicken, weil ich eine arme Wittwe von dem drohenden Untergange rettete.“

„Stellen Sie Ihre Handlungsweise nicht unter einem falschen Scheine dar, junger Mann,“ versetzte der Verwalter; „Sie meinten es ohne Zweifel gut, aber Sie haben nur eine gute Handlung auf Kosten eines Anderen gethan. Wenn Sie diese Verschreibung unterzeichneten, ohne die Gewißheit zu haben, die Bedingungen zu erfüllen, so waren Sie sehr zu tadeln, und Sie werden jetzt die Folgen von Ihrer Unvorsichtigkeit erfahren. Aber der Squire darf nicht durch Ihre Thorheit leiden, und da Sie nicht bereit sind, Ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, so muß das Gesetz seinen Gang gehen.“

„Meine Frau — meine arme Frau!“ rief Frank, seine Hände vor die Stirn drückend.

„Sie hätten früher daran denken sollen,“ sagte der Verwalter. „Sie werden gefangen gesetzt werden, Ihre Stelle verlieren und vielleicht Ihre Frau in die tiefste Armuth stürzen, aus Mangel an Klugheit.“

Als der Verwalter sprach, veränderte sich Frank's ganzes Wesen und er sah aus, als wollte er eine heftige Antwort geben; aber er that sich Gewalt an und sagte mit erzwungener Ruhe:

„Sie sind nicht der Mann, für den ich Sie hielt, Herr Roper. Sie sprechen mit unnöthiger Härte. Ich habe nicht den Wunsch, meine Verbindlichkeiten zu bre-

Digitized by Google

chen. Ich kann und will sie erfüllen. Alles, was ich verlange, ist ein wenig Zeit."

„Junger Mann, ich habe Ihnen mehr als einmal gesagt, daß ich nur Squire Monkbury's Agent bin und daher nicht anders handeln kann. Wenn Sie es aber vorziehen, will ich Mistreß Leslie anstatt Ihrer nehmen."

„Die arme alte Dame verhaften! Sie ins Gefängniß schleppen — um dort vor Kummer und Scham zu sterben! Nein, Herr, das soll nimmermehr geschehen, so lange ich es verhindern kann."

„So war es also die arme Mistreß Leslie, für die er Bürgschaft leistete?" sagte Nelly schluchzend zu ihrem Manne. „Mein Herz blutet für ihn. Bezahle das Geld, Jonas. Thue es, mein Theuerster!"

„Zweihundert Pfund bezahlen, meine Liebe! davon kann nicht die Rede sein. Für welch einen Thoren würden die Leute mich halten."

„Achte nicht auf die Leute. Zahle es, Jonas — thue es mir zu Liebe."

„Herr Nettlebed," sagte der Verwalter, „haben Sie die Güte, den beiden Männern draußen zu sagen, daß sie hereinkommen."

„Du sollst nicht gehen, Jonas — er hat etwas Schreckliches vor — ich weiß es!" schrie Nelly."

„Beunruhigen Sie sich nicht, Madame," sagte der Verwalter, ans Fenster klopfend.

Auf dieses Signal stürzten zwei rüstige, widerwärtig aussehende Männer mit Stäben in den Händen ins

Digitized by Google

Zimmer und legten auf des Verwalters Wink Hand an Frank Woodbine.

„Die Büttel!“ rief Nelly. „Halte mich, Jonas — ich werde ohnmächtig — wirklich, ich bin nahe daran.“

„Henker! ich wollte, er hätte ihn nicht hier verhaftet,“ sagte der Wirth. „Es wird nachtheilig für mein Haus sein.“

„Zahle sogleich das Geld,“ rief Nelly, „oder ich werde Krämpfe bekommen — o!“

„Mein Leben — mein Engel!“ rief der Wirth, der sie zu beruhigen suchte.

„Bemächtigen Sie sich Ihres Gefangenen, meine Herren,“ sagte der Verwalter zu den Bütteln, „führen Sie ihn so schnell Sie können nach Chelmsford und bringen ihn dort ins Gefängniß. Sie verstehen mich, Isaacson?“

„Ja, ja,“ versetzte der Büttel.

„Wollen Sie mir nicht erlauben, von meiner Frau Abschied zu nehmen, Herr Roper?“

„Thun Sie es lieber nicht,“ versetzte der Verwalter.

„O nein, thun Sie es nicht, junger Mann,“ fügte Isaacson hinzu.

„O weh! es könnte ein Herz von Stein schmelzen,“ schluchzte Nelly.

In diesem Augenblick winkte Doctor Plot dem Verwalter.

Bisher hatte der alte Herr keinen Antheil an der Scene genommen, außer als ein lebhaft interessirter Zuschauer.

Digitized by Google

Hierauf winkte Roper den Bütteln, den Gefangenen noch in Ruhe zu lassen. Sie thaten es, hielten sich aber zu beiden Seiten von ihm.

„Ich nehme Interesse an diesem jungen Manne," sagte Plot, „und fühle mich fast geneigt, ihm beizustehen."

„Es ist mir sehr lieb, dies zu hören, mein Herr. Ich versichere Ihnen, es macht mir viel Kummer, zu äußersten Maßregeln gegen ihn zu schreiten. Aber ich bin ein bloßes Werkzeug, in den Händen eines Anderen."

„Das weiß ich," versetzte Plot ungeduldig. „Aber ich wünsche zu wissen, ob Mistreß Leslie, für welche der junge Mann Bürge geworden, eine verdienstvolle Person ist."

„Niemand mehr, als sie, mein Herr. Sie ist die Wittwe eines armen Pfarrers. Sie müssen sich des Herrn Leslie erinnern, mein Herr, der fünfzig Jahre und darüber in Little Dunmow Pfarrer war, bis sie ihn endlich auf dem Kirchhofe begruben. Das war ein trauriger Tag für uns Alle, Herr. Wir sollten sein ehrwürdiges Gesicht nicht wiedersehen und nicht wieder auf seine ernsten Ermahnungen horchen, obgleich ich hoffe, daß einige von seinen weisen Vorschriften von uns nicht vergessen wurden. Oft predigte er Verzeihung für das uns wiederfahrene Unrecht, sei es nun wirklich oder eingebildet," fuhr der Verwalter mit Nachdruck fort, „und Liebe zu zu unseren Mitmenschen und manches Mannes Zorn ist besänftigt worden durch seine Worte, manche Freundschaft

Digitized by Google

wiederhergestellt — der Friede zurückgekehrt in manche unglückliche Familie. Er zeigte uns den schwarzen Fleck in unseren eigenen Herzen und gebot uns, es durch Buße zu läutern und es nicht noch mehr zu schwärzen durch Zank mit unserem Nachbar, mit unseren Kindern oder mit dem Weibe unseres Herzens."

Eine seltsame Aufregung bemächtigte sich des alten Herrn, als diese Worte an ihn gerichtet wurden. Die zuckende Bewegung um seinen Mund wurde fast krampfhaft. Er steckte seine Hand in den Busen, als wollte er seine Kleider öffnen und die Geheimnisse seines Herzens vor dem Verwalter offen darlegen.

Endlich rief er, indem er Roper heftig ansah:

„Warum mir dies Alles? Was geht mich Herr Leslie und seine Predigten an? Welche Anwendung haben sie auf mich? Was habe ich zu verzeihen?"

„Wir haben Alle viel zu verzeihen oder glauben es wenigstens zu haben," versetzte Roper. „Verzeihen Sie mir, wenn ich eine Saite in Ihrem Herzen zu schmerzlich berührt habe. Ich wollte Sie nicht verletzen. Mein Zweck war nur, zu zeigen, daß unser Pfarrer ein guter Mann war und ohne Furcht die Wahrheit redete."

„In soweit achte ich sein Andenken," versetzte Plot ruhiger.

„Aber obgleich er vortrefflich seine Pflicht that, wurde er doch sehr kärglich bezahlt und er starb arm, so daß seine Wittwe eine harte Zeit hatte und hätte Hunger leiden müssen, wenn sie nicht Beistand erhalten.

Digitized by Google

Es wurde ihr ein Häuschen gekauft, Geld vorgestreckt und sie ist jetzt frei von Mangel.

„Und dies verdankt sie Frank Woodbine?"

„Ihm allein. Sie wissen, seine Frau ist Mistreß Leslie's Nichte — wenigstens gilt sie dafür und sie wurde von ihr auferzogen. Bald nach Franks Verheirathung begannen die Verlegenheiten der Wittwe, denn Rosa war ihre vorzüglichste Stütze gewesen; die arme alte Frau war schon vorher in einer üblen Lage, aber jetzt starrte ihr der Mangel ins Gesicht. Frank kam und zog mich zu Rathe. Die Wittwe bedurfte zweihundert Pfund, um ihre übrige Lebenszeit gemächlich hinzubringen. Ich verschaffte ihr das Geld von Squire Monkbury und nahm Frank's Bürgschaft für die Summe an. Der junge Mann machte nur eine Bedingung, nämlich, daß Mistreß Leslie nicht erfahren solle, wem sie dafür verpflichtet sei, und daß man seiner Frau die Sache nicht mittheile. Sie werden zugestehen, daß er mit großer Delicatesse handelte."

„Ich gestehe Nichts zu. Welchen Grund hatten Sie, zu glauben, daß er im Stande sei zu zahlen? Welches sind seine Hülfsquellen?"

„Nicht von Bedeutung freilich," versetzte der Verwalter mit halbem Lächeln, „aber ich glaubte seinen Darstellungen, und ich glaube noch," fügte er mit Bedeutsamkeit hinzu, „daß er von Jemanden, von dem er Geld erwartete, getäuscht worden ist. Ich glaube nicht, mein Herr, daß Sie Unrecht thun würden, ihm beizustehen."

„Ich muß vorher seine Frau und Mistreß Leslie sehen," versetzte der alte Herr.

„Sie werden Rosa Woodbine gerade so finden, wie ich sie beschrieben habe. Ich will mit Ihnen zu ihr gehen, mein Herr, wenn Sie wollen."

„Ich danke Ihnen. Da lassen Sie den jungen Mann hier. Ich habe Ihnen gesagt, ich möchte lieber seine Frau sehen, wenn er nicht dabei ist."

„Sie sollen Ihren Willen haben, da etwas Gutes daraus entstehen kann, mein Herr. Wollen Sie sogleich gehen?"

Der alte Herr nickte und humpelte davon, um seinen Oberrock und Muff zu suchen.

Während der eben erwähnten Unterredung hatten sich die Büttel, welchen ohne Zweifel die Zeit lang wurde, im Hintergrunde des Zimmers an einen Tisch gesetzt und den Gefangenen zwischen sich genommen. Hier wurde der junge Mann von Mistreß Nettlebed freundlich besucht, die sich jetzt von ihren Krämpfen erholt hatte und ihm zu seiner Tröstung die Flasche mit altem Branntwein mitbrachte. Aber Frank lehnte das Anerbieten ab.

„Wir würden ein Glas nicht verschmähen, Madame," sagte Isaacson. „Nicht wahr, Latcham?"

„Durchaus nicht, Madame," versetzte sein Begleiter. „Wir lieben den alten Branntwein sehr und wir wissen, daß wir hier die rechte Sorte finden."

„Es ist nicht die rechte Sorte für Sie," versetzte Nelly mit Widerwillen. „Nehmen Sie es sich nicht so

sehr zu Herzen, Herr Woodbine. Ich denke, es wird Alles gut gehen."

„Ich denke an die arme Rosa," versetzte er. „Ich bin keinen Abend ausgeblieben, seitdem wir verheirathet sind. Diesen Abend wird sie allein sein."

„Ein sehr schlimmer Fall," sagte der ältere Büttel mit höhnischem Lächeln. „Mistreß Isaacson ist oft Abends allein und sie beklagt sich nie."

„Es ist ihr wohl sogar recht, Isaac, nicht wahr?" versetzte Latcham.

„Gefühllose Ungeheuer!" murmelte Nelly.

Gerade jetzt näherte sich der Verwalter der Gruppe und die beiden Diener des Gesetzes standen auf.

„Lassen Sie sich nicht stören," sagte Roper. „Sie werden wohl eine Stunde mit ihrem Gefangenen hier bleiben müssen. Ich habe ein Geschäft mit Doctor Plot zu besorgen, und wenn es geschehen ist, werde ich zurückkehren und weitere Anordnungen treffen."

„Sehr gut, Herr," versetzte Isaacson.

„Eine Stunde würde für mich hinreichen, um von meiner Frau Abschied zu nehmen, Herr," rief Frank. „Wollen Sie es mir gestatten, Herr? Auf mein Wort, ich werde bis zu der Zeit wieder da sein. Sie können sich auf mich verlassen. In der That, das können Sie."

„Ihr Wort genügt nicht, junger Mann," sagte Isaacson. „Wohin Sie gehen, gehen die Gerichtsdiener mit Ihnen."

„Und der Mistreß Woodbine möchte unser Anblick nicht sehr gefallen," fügte Latcham hinzu.

„Barbaren!“ rief Nelly. „Ich will ihn aus Euren Klauen befreien — es komme was will!“

„Es kann nicht sein,“ versetzte der Verwalter, sich von Frank losmachend, der seinen Arm faßte. „Sorgen Sie für diese Herren, Mistreß Nettlebed. Geben Sie ihnen, was sie bedürfen.“

Hierauf entfernte er sich plötzlich, als wollte er weiterer Belästigung entgehen, und hastig seinen Mantel anlegend und seinen Hut aufsetzend, folgte er dem alten Herrn, der, von dem Wirthe begleitet, bereits die Thür erreicht hatte.

Frank Woodbine sank auf einen Stuhl nieder und bedeckte sein Gesicht mit den Händen.

„Sie haben gehört, Madame, was der Verwalter sagte,“ begann Isaacson zu Nelly. „Sie sollen für uns sorgen und wir fordern, was wir bedürfen. Und mich dünkt, das Beste wäre, wenn Sie uns Pfeifen und Tabak und ein heißes Getränk dazu brächten, nicht wahr, Latcham?“

„Etwas Heißes auf jedem Fall,“ entgegnete der Andere. „Dieses Bier liegt mir so kalt im Magen.“

„Da soll Jeder ein Glas Branntwein haben,“ versetzte Nelly, ihnen einschenkend.

Sie schnalzten wohlgefällig mit den Lippen.

„He, meine Liebe, was hast Du vor?“ rief Jonas zu ihr eilend und versuchend, ihr die Flasche zu entreißen. „Das ist ja der alte Branntwein. Davon gebe ich den alltäglichen Gästen nicht.“

Digitized by Google

„Du nennst doch diese Herren hoffentlich keine alltägliche Gäste, mein Lieber?“

„Nein, und je weniger wir von ihnen sehen, desto besser,“ versetzte Jonas.

„Bedienen Sie sich, meine Herren,“ sagte Nelly, indem sie Isaacson die Flasche gab; „sparen Sie das Getränk nicht.“

„Fürchten Sie Nichts, Madame,“ versetzte er, seinem Begleiter zuwinkend, der ihm mit einem bedeutungsvollen Blicke antwortete. „Auf Ihre Gesundheit, Madame, und auf die Ihre auch, Herr Nettlebed, und wir wünschen, daß Sie die Speckseite gewinnen mögen.“

„Ah, sie sind doch nicht so übel, wie ich dachte. Der Branntwein ist nicht weggeworfen,“ murmelte Jonas.

„Es ist am Ende freilich nur ein ärmliches Compliment für Mistreß Nettlebed,“ fuhr Isaacson fort, indem er eine galante Miene anzunehmen versuchte, „ihr die Speckseite anzubieten — man könnte sagen, das hieße das Schwein vor die Perlen werfen — ho! ho!“

„Der Mann ist doch kein solches Ungeheuer, wie ich Anfangs glaubte,“ dachte Nelly, welcher dieser plumpe Witz gefiel. „Hole Pfeifen und Tabak, Jonas. Wollen Sie nicht etwas genießen?“ sagte sie zu Frank und fügte dann leise hinzu: „thun Sie, wie ich Ihnen sage und ich will Sie in Freiheit setzen.“

Der junge Mann deutete durch eine leichte Bewegung an, daß er sie verstehe.

Als Jonas die Materialien zum Rauchen brachte, hörte man draußen die lieblichen Töne einer Geige.

Digitized by Google

„Da kommen sie! da kommen sie!“ rief der Wirth in die Hände klatschend.

„Wer kommt?“ fragte Frank, seinen Kopf erhebend.

„Die Jury der Junggesellen und Mädchen um über den Anspruch an die Speckseite zu entscheiden,“ versetzte Nettlebed. „Komm mit mir, Nelly.“

Und beide eilten zur Thür, während die ganze Dienerschaft, von der Musik angelockt, eintrat — einige von der einen, andere von der anderen Seite, die hübsche Peggy, der Kellner Tom, Carroty Dick und selbst die fette Köchin aus der Küche.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Die Jury von Junggesellen und Mädchen.

Sechs Junggesellen und sechs Mädchen treten Hand in Hand ins Haus, und als jedes Paar die Schwelle überschreitet, begrüßen sie den Wirth und die Wirthin, die sie mit außerordentlicher Herzlichkeit willkommen heißen. Jonas übertreibt fast seine Rolle; er ist zu aufgeregt. Die Jünglinge machen der Wahl des Verwalters Ehre. Alle sind von gutem Aussehen, alle gleich gekleidet und tragen grüne Röcke, weiße Strümpfe, Schuhe von spanischem Leder und Schnallen daran. Die Mädchen sind die Blüthe des Dorfes. Nicht ein unbedeutendes Gesicht, keine schlechte Figur findet sich unter ihnen. Alle sind hübsch und auch sehr hübsch gekleidet. Auch sie alle gleich wie die Junggesellen. Fliegende Hauben mit blaßrothen Bändern, das Haar in kleinen Locken um die Stirn und hinten in einen Knoten geschlungen — Sammetbänder um den Hals — blaß-

Digitized by Google

rothe aufgeschürzte Kleider, im Brusttheil offen, so daß durch die Querbänder das weiße Mieder darunter sichtbar wird — scharlachrothe Röcke, blaue Strümpfe und Schuhe mit hohen Absätzen — die Knöchel größtentheils sehr zierlich und die Taillen schlank.

Die Geiger kamen auch herein und spielten ein lebhaftes Stück; ihnen folgte ein kleiner Pfeifer und ein fetter Mann mit einer Baßgeige.

Eine Menge Nachbaren beider Geschlechter, von der Musik und dem Anblick angezogen, drängt sich ihnen nach. Alle werden herzlich begrüßt von dem Wirth und der Wirthin; einige Augenblicke tritt eine Verwirrung ein, während welcher die Büttel, obgleich sie beachten, was vorgeht, ein scharfes Auge auf ihren Gefangenen haben. Als es bekannt wird, daß Frank Woodbine verhaftet worden ist, zeigt die ganze Gesellschaft große Theilnahme für ihn; die Männer beschuldigen den Verwalter der Härte und die Frauen klopfen Frank auf den Rücken und sagen ihm, er soll gutes Muths sein; sie drohen den Bütteln mit den Fäusten und sagen, sie wollen ihnen die Gesichter zerkratzen.

Aber Frank scheint es sich sehr zu Herzen zu nehmen. Die Heiterkeit um ihn her, woran er keinen Antheil hat, macht ihn noch trauriger und düsterer.

Die Büttel zeigen ihre Verachtung gegen die beleidigenden Benennungen und Drohungen der Damen, indem sie ihre Pfeifen sehr ruhig rauchen und ihren Grog nippen und von Zeit zu Zeit ihren heftigsten Gegnern das

Digitized by Google

Glas anbieten, welches natürlich mit Unwillen zurückgewiesen wird.

Hüte ab! die Junggesellen stellen sich in eine Linie, so wie auch die Mädchen. Die Musik schweigt. Der Wirth und die Wirthin gehen Hand in Hand auf sie zu, als wollten sie sie zum Tanze auffordern; aber es geschieht nicht zu dem Zwecke. Sie sind im Begriffe die Fragen der Jury zu beantworten.

Die Fragen sind sehr bestimmt und entsprechen der Eidesformel. Sie werden von Jonas und Nelly geläufig beantwortet. Nie gab es ein so einiges und glückliches Paar. Die Liebkosungen, welchen sie sich hingeben, würden es jeder Jury zur Genüge beweisen, so zweifelsüchtig sie auch anfangs sein mochten.

Die Zwölf berathen sich mit einander und die Junggesellen bringen ihre Köpfe den Mädchen so nahe, daß ihre Perrücken ihre Wangen streifen und ihre Ohren kitzeln. Die Zwölf scheinen völlig überzeugt von dem, was sie gehört und gesehen haben.

„Aber dies ist nur eine vorläufige Untersuchung," sagte Simon Appleyard, der Führer der Junggesellen. „Es müssen noch drei Tage vorübergehen, ehe der volle Termin — ein Jahr und ein Tag — der in der Urkunde gefordert wird, abgelaufen ist; und sie können noch ihren Anspruch verwirken."

„Dazu ist nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden," versetzte Jonas, seine Frau wieder umarmend.

„Nicht die geringste," fügte sie, seine Liebkosung erwiedernd, hinzu.

Digitized by Google

„Der Herr sagt kein Wort von dem Mistelzweige,“ flüsterte Carroty Dick Peggy zu.

„Schweig, Dummkopf,“ versetzte das besonnene Hausmädchen.

„Am vierten Tage von heute an werden wir unsere Fragen erneuern,“ fuhr der Führer der Junggesellen fort; „und wenn wir Alles zu unserer Zufriedenheit finden, wie wir hoffen, daß es der Fall sein wird, so wollen wir Ihnen unsere Beglaubigung an Herrn Roper geben, der sie dem Squire Monkbury vorlegen wird; und wenn dann das nächste Mal das herrschaftliche Gericht gehalten wird, können Sie Ihren Anspruch vorbringen.“

„Hurra!“ rief Jonas und die Menge wiederholte den Ruf, so daß die alten Balken ihren Freudenruf zurückhallten.

Dann kommt Tom der Kellner, bringt eine große Punschbowle herein und stellt sie in die Mitte des Tisches. Nelly und Peggy bringen Gläser und die fette Köchin bringt die Pasteten und den Pflaumenkuchen. Jonas ergreift den Löffel und beginnt das duftende Getränk zu vertheilen. Die Mädchen erhalten zuerst davon und die Junggesellen warten ihnen auf. Der Punsch ist so heiß, daß sie sich den Mund daran verbrennen; aber sie trinken ihn dennoch. Dann werden auch die Junggesellen bedient; sie stoßen mit ihren Begleiterinnen an und halten zärtliche Reden über die Wahrscheinlichkeit, auch später einmal die Speckseite zu erhalten.

Dann kommen Alle nach einander an die Reihe, und Jonas ist einige Minuten eifrig beschäftigt, für die

Bedürfnisse der durstigen Menge zu sorgen, die den Tisch umlagert. Peggy und die andern reichen Kuchen und Pasteten herum und das hübsche Stubenmädchen erhält auch ihren Antheil der Bewunderung von den jungen Männern, so daß Carroty Dick eifersüchtig wird. Endlich haben Alle ihren Punsch erhalten, selbst die Musikanten.

Nelly sorgt für die Büttel und giebt jedem einen vollen Humpen. Isaacson hält ihr eine höfliche Rede und Latachm sagt, er meine es auch so. Während Nelly sich stellt, als ob sie ihnen zuhört, wagt sie mit Frank zu flüstern.

Der Punsch wirkt bald und Alle beginnen zu lachen und laut zu reden. Es entsteht ein seltsames Gemisch von Stimmen. Die Musikanten beginnen das Vorspiel zu einem Jig, und wie man die Hand umdreht, ist der große Tisch weggeräumt und das Zimmer zum Tanze frei. Es ist nicht schwer, Tänzerinnen zu erhalten. Die Junggesellen haben die ihrigen schon und führen sie weg. Es erhebt sich ein Streit um die Hand der hübschen Peggy; Carroty Dick ist wüthend, sie zu verlieren und will mit seinem Nebenbuhler fechten. Aber er wird nur verlacht. Jonas tanzt einmal mit seiner Frau herum, aber es geht ihm zu schnell und er kommt außer Athem, so daß er aufhören muß.

Es entsteht ein lautes Rufen. Simon Appleyard entdeckt den Mistelzweig, und als er sich im Tanze herumdreht, zieht er seine Tänzerin unter denselben. Das Mädchen ist spröde, aber es kann nicht entfliehen. Ein

Digitized by Google

anderes Paar folgt und alle nach der Reihe! Es ist eine Lust und es herrscht Nichts als Kichern und Lachen. Peggy befindet sich wieder dort und Dick rauft sich das rothe Haar. Selbst die fette Köchin wird geküßt und ist so bestürzt, daß sie kaum aus der Vertiefung kommen kann.

Als die Heiterkeit den höchsten Grad erreicht hat, kommt Nelly zu Frank und macht ihm den Vorschlag, an dem Tanze Theil zu nehmen. Anfangs weigert er sich, aber Nelly will sich nicht zurückweisen lassen. Die Büttel sind ganz zahm geworden bei dem mildernden Einflusse des Punsches und stellen kein Hinderniß in den Weg. Isaacson will selber mit ihr tanzen, aber dagegen erhebt sich Latcham, obgleich Nelly wohl kaum eingewilligt haben würde.

Frank giebt ihren Bitten nach und sie stehen zusammen auf; zur Vorsicht stellen sich die Büttel mit ihren Pfeifen an der Thür auf.

Diese Anordnung überrascht Jonas und er billigt sie nicht ganz; aber er will doch Nichts dagegen einwenden. Er leert also das Glas Punsch, womit er sich nach seinen Anstrengungen stärkt, und sieht zu.

Die Paare drehen sich lustig im Kreise. Zu seiner Freude bemerkt Jonas, daß Frank den Mistelzweig vermeidet, obgleich er nahe daran vorüberkommt. Die Musik spielt schneller und schneller — so schnell, daß die Tänzer kaum damit Schritt halten können.

Ei! was ist dies? Jonas kann kaum seinen Au-

Digitized by Google

gen trauen. Gehen Frank und seine Frau die Treppe hinauf? Ja, und zwar sehr schnell.

Sie lachen die ganze Zeit über laut und alle Uebrigen lachen auch — nur nicht Jonas und die Büttel. Die letzteren sind weit vom Lachen entfernt, denn sie sehen, daß sie angeführt sind.

Jonas eilt vorwärts und so auch die Büttel. Aber die Treppe ist von einer dichten Menschenmenge besetzt. Alle Paare halten dort an und die Diener des Gesetzes können sich nicht durchdrängen. Simon Appleyard und die Junggesellen treiben sie zurück.

Frank und seine Begleiterin beobachten die vergeblichen Bemühungen ihrer Verfolger von der Galerie aus, und nachdem sie einige Augenblicke herzlich über sie gelacht, während die Menge in ihre Heiterkeit einstimmt, verschwinden sie in dem dunklen Corridor.

Jonas ist in großer Verwirrung und glaubt, es muß ein unangenehmer Traum sein. Aber die Büttel erwecken ihn daraus, indem sie ihm einen Schlag auf die Schulter versetzen und ihm sagen, daß sie ihn für die Flucht des Gefangenen verantwortlich halten. Die Handlung seiner Frau sei seine eigene Handlung. Er müsse die Schuld selber bezahlen und zweihundert Pfund erlegen. Jonas sieht bestürzt aus. Aber es fällt ihm plötzlich ein Gedanke ein.

„Kommen Sie mit mir, und Sie sollen ihn noch haben," ruft er. „Sie will ihn durch die Gartenthür hinauslassen und Sie können ihn wieder fangen, ehe er davonkommt."

Digitized by Google

Und er will aus dem Hause eilen; aber Simon Appleyard stellt im ein Bein, so daß er hinstürzt, und die Büttel, die ihm nacheilen, fallen über ihn.

Die Drei kommen so schnell wie möglich wieder auf die Füße und eilen in den Garten, von der Mehrzahl der Gesellschaft begleitet, wovon mehrere sich geneigt fühlen, ihn zu befreien, wenn sie den Flüchtling wieder erhaschen sollten.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Wie Doctor Plot die alte Prioreikirche zu Dunmow besucht.

Doctor Plot fand es bitterlich kalt.

Der Wind schien ihm bis ins Mark zu dringen. Ueberdies konnte er sich wegen des schlüpfrigen Zustandes des Weges, der an einigen Stellen mit Eis bedeckt war, kaum auf den Füßen halten. Der Verwalter hatte aber einen starken Arm, und an diesen hielt sich der alte Herr und kam so ohne zu fallen weiter, obgleich er beständig ausglitt, und über das kalte Wetter brummte, aber keine Neigung zum Umkehren zeigte.

Herr Roper fand es auch sehr kalt, aber er hatte seinen Rock gut zugeknöpft, und wären die Windstöße nicht gewesen, die ihm zuweilen Hut und Perrücke zu nehmen drohten, so würde er sich nicht viel um das Wetter bekümmert haben. Um sich gegen jeden Unfall zu sichern, band er sein Taschentuch über den Kopf und bot dann dem kalten Winde trotz.

Digitized by Google

Sie hatten das Städtchen verlassen und gingen über die Brücke, die über den eingefrorenen Chelmer führte, wo sie langsam den Abhang hinaufstiegen, der sie nach Little Dunmow brachte — was dem alten Herrn große Mühe und Anstrengung kostete.

Ehe sie halbwegs den Hügel hinaufgegangen waren, brach die Nacht an; aber der Mond war aufgegangen und die Sterne funkelten am Firmament. Die Eiszapfen und der Reif schimmerten an den Hecken wie Diamanten. Ungeachtet der kalten Jahreszeit war die Scene um sie her sehr lieblich und der scharfe Frost erhöhte noch die Schönheit der Landschaft. Der Wind hatte den Nebel verjagt, der gewöhnlich über dem sumpfigen Boden des Thales hing und man hatte eine ununterbrochene Aussicht auf den Lauf des Chelmer durch die Thäler und seine gefrorene Oberfläche schimmerte meilenweit im Mondlicht. In anderer Hinsicht war das Land wellenförmig und abwechselnd; an einigen Stellen wohlbewaldet, und obgleich die Bäume ihres Laubes beraubt waren, so bildeten sie doch schöne dunkle Massen an den Seiten der Hügel. In einiger Entfernung zur Linken konnte man auf der Höhe Stansted House sehen, welches Sir Gilbert de Mondfichet gehörte. Es war von einem Park umgeben und einige Gruppen von großen Bäumen auf den Abhängen und einige einzelne mächtige Stämme in den Vertiefungen brachten eine bezaubernde Wirkung hervor. Zur Rechten, in der Mitte eines anderen wohlbewaldeten Parks stand Monkbury Place, die Residenz Mark Monkbury's, Esquire, Besitzers des Gu-

Digitized by Google

tes Little Dunmow. Häuschen und Scheunen standen in verschiedenen Zwischenräumen, und näher nach Great Dunmow hin und am Ufer waren Gebäude und Plätze, welche zeigten, wo die Wollenmanufacturen sich befanden, wodurch sich der Ort schon längst ausgezeichnet hatte. Great Dunmow selber sah ungewöhnlich malerisch aus bei dem magischen Lichte des Mondes, welches jedem Gegenstande, worauf es fiel, eine Art von geistiger Schönheit verlieh und ein heiteres Summen erhob sich aus der Stadt, als ob die Bewohner sich alle belustigten.

Ein röthlicher Schein brach aus den Fenstern der meisten Hütten, an welchen sie vorüberkamen, und verlieh den kleinen Wohnungen ein so heiteres Ansehen, daß Doctor Plot mehr als einmal in Versuchung gerieth, stehen zu bleiben und sich an ihrem Feuer zu wärmen. Heitere Stimmen und Gelächter ertönte meistens von innen; aber dies war nicht der Fall mit einer einsam und verlassen aussehenden Hütte, die an der Seite des Weges stand. Kein Rauch kam aus dem Schornstein; keine heiteren Töne drangen hervor, nur ein mattes Licht kämpfte sich durch die gefrorenen Scheiben. Das Aussehen war so elend, daß Doctor Plot's Mitleid erregt wurde und er hineinblickte.

Er sah ein unglückliches Geschöpf in weiblicher Kleidung über einigen erlöschenden Kohlen kauern. Eine spärliche Kerze brannte neben ihr auf dem Tische und zeigte den trostlosen Zustand des Orts. Es war ein trauriges Bild.

Doctor Plot empfand gerade einen heftigen Frost. Der Wind wehte schärfer, als je.

Er erhob seine Hand, um an die Thür zu klopfen, als der Verwalter ihn zurückhielt.

„Was wollen Sie thun, Herr?“ sagte Roper. Jene Frau verdient Ihr Mitleid nicht. Es ist eine schlechte, boshafte Person, Herr.“

„Boshaft oder nicht!“ versetzte Doctor Plot, „ich kann sie in einer solchen Nacht, wie diese, nicht dasitzen und Noth leiden sehen.“

Er klopft also an. Mit langsamen und schwankenden Schritten antwortete die Frau der Aufforderung. Ein schrecklich aussehendes Geschöpf, vor der Zeit alt geworden, mit hohlen Zügen und grauem Haar, zeigte sich. Doctor Plot schien sie zu erkennen, stieß einen Ausruf der Ueberraschung aus und es fiel ihm die Warnung des Verwalters ein. Aber er war zu weit gegangen, um sich jetzt zurückzuziehen, er warf also hastig der Frau ein Stück Geld in die Hand und entfernte sich.

Nicht ungesehen oder unbeachtet. Die Frau hatte ihn auch erkannt. Sie schwankte zurück und sank auf einen Stuhl, und lange währte es, ehe sie wieder zur Besinnung kam. Als sie ihre Sinne wieder erlangte, glaubte sie eine Geistererscheinung gesehen zu haben; aber sie hatte ein Goldstück in der Hand, es mußte also eine lebende Person gewesen sein, die sie gesehen. Sie sah das Gold lange und fest an, legte es dann auf den Tisch nieder und murmelte:

„Er ist zurückgekehrt, um mich zu richten, er ist,

Digitized by Google

zurückgekehrt. Es muß eine Sühne geschehen, ehe ich zu ihr ins Grab gehe."

Inzwischen strauchelten Doctor Plot und sein Begleiter vorwärts. — Gedanken an andere Tage und andere Scenen, womit das hohläugig aussehende Weib in Verbindung stehen mochte, gingen ihm durch den Sinn und er wurde noch schweigsamer und beschäftigte sich nur mit seinen eigenen Gedanken. Der Wind mochte so scharf blasen, wie er wollte, er fühlte es nicht. Ein eisiger Hauch, wie aus dem Norden, erkältete ihn.

Endlich hatten sie den Hügel erreicht und die alte Prioreikirche von Dunmow stand vor ihnen. Wenigstens Alles was davon übrig war, denn das kleine Gebäude mit seinen grauen Mauern, seinen Bogenfenstern, seinen einzelnen Strebepfeilern, seinem schlanken Thurme mit dem runden Dache waren die einzigen Ueberbleibsel eines stattlichen Gebäudes, welches zu seiner Zeit einen Theil einer Reihe von Klostergebäuden, die rings umher manche Quadratruthe bedeckten, gebildet hatte. Der verfallene Zustand des Mauerwerks an jedem Ende der Kirche zeigte die Verwüstung, die man angerichtet hatte und die rohe und unvollkommene Art der Ausbesserung.

Im Innern war von dem ursprünglichen Gebäude nur ein Seitengang und ein Theil des Chors stehen geblieben. Von den langen Säulenreihen, die einst das hohe Gewölbe getragen, waren jetzt nur wenige übrig geblieben. Die Hand des Zerstörers war schwer auf den Tempel gefallen, hatte die festen Mauern umgestürzt, so wie die Strebepfeiler, die der Zeit hatten Trotz bieten

sollen. Der hohe Thurm war heruntergestürzt, die Heiligthümer ihres Schmucks beraubt, hatte die Gräber aufgewühlt und das Gebäude in ihrem Grunde erschüttert. Doch ein wenig war verschont geblieben. Unter einem niedrigen Bogen, gleich einer heiligen Reliquie in einen Koffer eingeschlossen, lagen die Gebeine der Lady Inga, von welcher im zwölften Jahrhundert das Kloster gegründet und der heiligen Jungfrau geweiht worden. Von den verschiedenen Klostergebäuden, welche die fromme Inga erbaut und gestiftet hatte, war Nichts weiter übrig, als dieser Rest von der Kirche. Da war kein Stein mehr, der ihre Lage bezeichnete, und die heiligen Männer, zu deren Wohnung sie bestimmt, waren gleichfalls dahin — selbst ihre Gräber ungeehrt und unbekannt. Aber ihre Asche war nicht gestört worden — ein guter Zauber schützte sie.

Hätte dieselbe wohlwollende Macht doch auch die Gräber der Fitzwalters vor Verstümmelung geschützt! Elf Generationen des Hauses waren hier begraben. Ein alterthümliches Monument, welches die Jahreszahl 1198 trug, deckte den Gründer der Linie, Sir Walter Fitzwalter und seine Gemahlin. Böse und barbarische Hände waren es, welche die schöne kniende Figur des alten Kriegers verstümmelten und es war schade, daß er nicht aus seinem Grabe aufstehen und den tempelschänderischen Wicht zu Boden schlagen konnte!

Zwischen zwei Pfeilern in seiner Nähe lag seine Enkelin — ehemals so schön und lieblich, wie der Tod nur je ein Wesen vor der Zeit dem ursprünglichen Staube zurückgegeben. Die Alabasterfigur auf dem Grabe sollte die

unheilvollen Reize der unglücklichen Mathilde Fitzwalter darstellen — unheilvoll für sie, weil sie die Leidenschaften des gewissenlosen John erregten, von dem sie wegen des Widerstandes gegen seine gesetzlose Liebe vergiftet wurde.

Noch andere Gräber waren da, die dieser alten Familie angehörten, obgleich nicht so bemerkenswerth, wie diese. Die meisten von ihnen waren ihrer Erinnerungszeichen beraubt, die Inschriften verwischt und die metallnen Verzierungen von den Steinen abgerissen. Es war wenig weiter übrig, als etwa der alte eichene Stuhl, der den Gewinnern der Speckseite gewidmet war, und worauf zu sitzen Jonas Nettlebed den glühenden Wunsch hegte. Dieser Stuhl wurde hier aufbewahrt, obgleich er selten gebraucht wurde. Die ehrwürdige Klosterkirche war zu einer kleinen Landkirche mit weißen Wänden und einigen Stühlen eingeschrumpft.

Als sie zu dem Kirchhofsthore kamen, sprach Doctor Plot, mit dessen Gefühlen, seitdem er die unglückliche Bewohnerin der Hütte gesehen, einige Veränderung vorgegangen war, den lebhaften Wunsch aus, in das kleine Gebäude einzutreten. Die Bitte mochte seltsam und unzeitig erscheinen, aber der Verwalter, der jetzt mit den Eigenthümlichkeiten des alten Herrn bekannt geworden schien, erhob keinen Widerspruch, sondern ging sogleich in ein nahes Häuschen und holte den Schlüssel von dem Todtengräber.

Damit bewaffnet ließ Doctor Plot seinen Begleiter unter einer Reihe von Linden auf dem Kirchhofe zurück und humpelte zu dem Eingange, wo er zuerst beinahe

über die scharfen Steine stolperte, worauf die glücklichen Paare knien mußten, während sie ihre Gelübde des ehelichen Glücks ablegten, öffnete die Thür und schloß sie sorgfältig wieder hinter sich zu, als er hineingegangen war.

Warum geht er allein und zu einer solchen Stunde dorthin? Wir können die dunklen Geheimnisse seiner Brust nicht enthüllen, aber folgen können wir ihm und sehen, was er thut.

Nach einigen Schritten bleibt er von Gemüthsbewegung überwältigt stehen. Eine Todeskälte bemächtigt sich seines Herzens. Die Mondesstrahlen strömten auf das Grabmal des ersten Fitzwalter und seiner Gemahlin, und sehr geisterhaft sehen die Statuen aus. Der Greis nähert sich ihnen langsam, als würde er aufgefordert von ihren steinernen Blicken. Er redet laut mit sich selber, aber in hohlen und gebrochenen Tönen. Welche Worte sind es, die er ausspricht? Wir wagen sie nicht zu wiederholen. Es sind solche, wie die Todten sie allein nur hören sollten.

Er glaubt, daß kein menschliches Auge ihn sehen, kein menschliches Ohr auf ihn horchen kann. Seine Geberden werden noch wahnsinniger — seine Sprache noch wilder und unzusammenhängender. Niemand, der ihn kürzlich gesehen, würde ihn jetzt wieder erkennen. Seine Züge haben einen ganz verschiedenen Ausdruck angenommen — sehr furchtbar anzusehen. Ungeachtet der eisigen Kälte des Ortes sammeln sich große Schweißtropfen, wie vor Hitze, auf seiner Stirn.

Der Anfall geht vorüber und er wird ruhig, aber er ist so blaß, daß er für eine Figur von der Marmorgruppe vor ihm gelten kann.

Dann schwankt er zu dem bogenförmigen Eingange der Kapelle hin, wo die heilige Inga begraben liegt, kniet vor dem Grabmal nieder und versucht zu beten.

Warum fährt er so plötzlich zurück? Welche Töne hört er da? Kann es das Echo seiner eigenen Seufzer und seines Stöhnens sein? Sie scheinen aus den Tiefen des Grabes vor ihm zu kommen. Er möchte gern reden, aber seine Zunge ist von Verwunderung und Schrecken gelähmt. Er horcht lebhaft auf die Wiederkehr der Töne. Vergebens, Alles ist still wie das Grab. Er kann Nichts sehen, denn der Mond birgt auf einen Augenblick seinen Glanz und der Ort ist in Dunkelheit gehüllt.

Er streckt seine Hand aus und berührt nur den Grabstein. Er betastet ihn mit Ehrerbietung. Jenseits desselben findet er nur die steinerne Mauer, welche die Rückwand der Vertiefung bildet.

Er verbannt den Schrecken, der ihn betäubt hat, und fragt mit einer Stimme, welche die Stille des Orts rauh zu unterbrechen scheint. „Wer ist da?“ Keine Antwort. Er wiederholt die Frage lauter und gebieterischer. Noch derselbe Erfolg. Endlich verläßt er die Kirche in Furcht und Verwirrung.

Er findet den Verwalter unter dem kleinen Gange von laublosen Linden, der zu dem Eingange der Kirche führt und befragt ihn. Jemand muß ihm in die Kirche

Digitized by Google

gefolgt sein oder sich dort versteckt haben, ehe er eingetreten?

Herr Roper erklärt es für unmöglich. Er habe seinen Posten keinen Augenblick verlassen. Niemand könne durch die Thür eingetreten sein, ohne daß er es bemerkt habe, und es sei thöricht zu denken, daß sich Jemand ohne einen besonderen Grund in der Kirche verborgen habe. Was konnte geschehen sein, um diese Fragen zu veranlassen?

Aber Doctor Plot hält es nicht für nöthig, sich weiter zu erklären — und der Verwalter, der schon vorher den Verdacht gehegt, daß der alte Mann in seinem Oberstübchen nicht ganz recht sei, wird jetzt in dieser Vermuthung bestärkt.

Obgleich seine Neugierde lebhaft erregt ist, so giebt er doch den Gedanken auf, sie jetzt zu befriedigen, und giebt ohne weitere Bemerkung den Schlüssel wieder ab.

Nachdem dies geschehen, machen sie sich auf den Weg zu dem Häuschen des jungen Wildhüters und kommen bald dort an.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Rosa Woodbine.

Ein hübsches Häuschen. Gerade ein Ort für eine bescheidene Liebe. Keine Turteltaube konnte ein hübscheres Nest wählen.

Rosen und Geißblattranken zierten die weißen Wände im Sommer und schlangen sich um die kleinen Fenster, um dann an dem Strohdach hinaufzuranken. Der Garten, wenn gleich klein, war geschmackvoll angelegt und voll duftiger Gesträuche und Blumen. Duft oder Blüthe hatten sie jetzt nicht; aber sie waren noch da und bereit, mit dem zurückkehrenden Frühling neue Schönheiten und Blüthen zu entfalten. Die Stechpalmhecke und der Epheu an den Mauern zeigten allein die geringsten Spuren von Wuchs und Grün.

Ein Licht schimmerte durch die kleinen Fensterscheiben, und da die Vorhänge nicht zugezogen waren, konnte man leicht hineinsehen. Die Versuchung war zu stark

Digitized by Google

für Doctor Plot. Er faßte seines Begleiters Arm, um ihm Schweigen aufzuerlegen, öffnete die Pforte sorgfältig und ging geräuschlos auf dem gefrornen Wege weiter.

Man durfte ihm nicht erst sagen, wen er vor sich sah. Es konnte Niemand anders sein, als Rosa Woodbine.

Ihr Rücken war zu ihm gewendet, aber die vollkommene Symmetrie ihrer Figur war zu unterscheiden — die schlanke Taille, die graziösen Schultern, der schwanenartige Hals, der schön gebildete Kopf mit den hinten zusammengeschlungenen blonden Haarflechten.

Auch durfte er nicht lange warten, bis ihre Züge sich vollkommen zeigten. Die Glocke schlug sieben, und ihre Nadelarbeit, womit sie beschäftigt war, niederlegend, stand Rosa auf, um die Abendmahlzeit ihres Mannes zu bereiten. Sie war größer, als Doctor Plot erwartet hatte. Aber welch ein liebliches Gesicht! Die Züge haben die angenehmste Form der Schönheit. Lieblichkeit ist der charakteristische Ausdruck — Lieblichkeit schwebte auf der Lippe, die wie Cupido's Bogen gestaltet war, sie schimmerte in den taubenartigen blauen Augen, sie thronte auf der Wange, welche eine Färbung hatte, gleich der Chinarose, sie herrschte in ihrem ganzen Wesen. Lieblichkeit sprach sich in jedem Blicke, Milde in jeder Bewegung aus. Sie war sehr blond — ihre Locken waren hell, wie eine Sommerwolke, und ihre Haut hatte die Weiße des Schnees.

Sie zeigte keine Fehler in ihrem Wesen und Benehmen. Ihre Bewegungen waren voll natürlicher Gra-

Digitized by Google

zie und Bescheidenheit. Ihre Kleidung, wenn gleich einfach, stand ihr so gut wie nur möglich. Keine Hofdame, die ein ländliches Kostüm angenommen, hätte ihren Anzug besser wählen können — nein, nicht halb so gut. Wenn Rosa auch so liebenswürdig war, wie sie aussah, so konnte Doctor Plot Nichts gegen sie einwenden.

So weit zufriedengestellt, überblickte er das Zimmer. Obgleich einfach und anspruchslos und übereinstimmend mit dem Stande des jungen Wildhüters, war es doch außerordentlich reinlich und zierlich und es hatte ein sehr wohnliches Ansehen. Das Mobiliar war solid und wohlgeordnet, und es fehlte an allem gemeinen Schmuck, so wie an geschmacklosen Bildern und dergleichen. In der That zeigte das mit Büchern beladene Regal, daß die Bewohner einige Geistescultur besaßen. Aber die Wände waren größtentheils mit Geräthen bedeckt, die zu Frank Woodbine's Beruf gehörten, als Flinten von verschiedenen Größen, mit Netzen und Angelruthen — kurz mit dem ganzen Apparat des Fischers und Jägers. Da waren die Jagdstiefel, der Hut von Wachstuch und die wasserdichte Jacke zur Jagd in den Sümpfen. Vor dem Feuer, welches lieblich loderte, lag der große Jagdhund Dragon ausgestreckt, der seinen Herrn bei seinem ersten Besuche in der Speckseite zu Dunmow begleitet hatte. Der Tisch wurde mit dem schneeweißen Tischtuche bedeckt und eine Taubenpastete und kalter Schinken darauf gestellt, nebst dem weißen Brod und dem braunen Kruge, der bei Franks Ankunft

mit schäumendem Bier angefüllt werden sollte. Rosa sah nach der Uhr. Es vergingen noch fünf Minuten. Er konnte jetzt nicht mehr lange ausbleiben. Sie lächelte, während sie daran dachte, wie sie ihn begrüßen wollte.

Es war schade, dieses Lächeln durch Thränen zu verbannen! Rosa setzte sich wieder nieder, und während sie ihre Nadel in Bewegung setzte, sang sie Stellen aus einer einfachen Ballade und mit so lieblicher Stimme, daß sie das Herz des alten Herrn rührte. Es war ihm, als höre er einer Nachtigall zu.

Doctor Plot war so entzückt, daß er sich ganz vergaß, in die Hände klatschte und bravo rief. Die Sängerin und der Jagdhund wurden Beide dadurch gestört; der letztere sprang auf und näherte sich knurrend der Thür. Anfangs glaubte Rosa, es sei ihr Mann, aber der Zorn des Hundes überzeugte sie augenblicklich von ihrem Irrthum; Dragon würde seinen Herrn nicht angebellt haben.

Der Verwalter hielt es jetzt für nöthig, vorzutreten und sich ihren friedlichen Einlaß zu sichern. Demnach klopfte er an die Thür, und nachdem Dragon zum Schweigen gebracht und an seinen Platz am Heerde zurückgeschickt worden war, trat Herr Roper ein und Doctor Plot, welchen er der schönen Herrin des Hauses vorstellte, folgte ihm.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Doctor Plot giebt seine Gründe an, warum er nicht an das eheliche Glück glaubt, und erzählt von einer unglücklichen Ehe.

Wenn Rosa Woodbine's Stimme lieblich und musikalisch war, so war ihr Benehmen nicht weniger reizend.

Sie empfing sie freundlich, stellte ihnen Stühle hin und sagte zu dem Verwalter, sie vermuthe, daß er ihren Mann zu sprechen wünsche, da sie wußte, daß er Geschäfte mit ihm habe; obgleich es ihr unbekannt war, von welcher Art dieselben sein mochten, und fügte hinzu, sie erwarte jeden Augenblick Frank's Rückkehr. Herr Roper nickte bejahend bei dieser Bemerkung. Es wurden ihnen Erfrischungen angeboten, aber abgelehnt. Als der Verwalter Doctor Plot vorstellte und seine Verbindung mit der Familie erwähnte, die früher in der alten Halle zu Dunmow gewohnt, sah Rosa den Fremden mit Interesse an. Etwas in seinen Zügen, sei es

nun der Blick oder der Ausdruck, kam ihr bekannt vor. Sie fragte, ob er kürzlich in der Nachbarschaft gewesen sei.

„Seit zwanzig Jahren nicht," versetzte er.

„Da kann ich Sie nicht früher gesehen haben, denn zu jener Zeit war ich noch nicht geboren," versetzte sie lächelnd. „Und doch ist es mir, als kenne ich Ihr Gesicht."

Doctor Plot wechselte einen fast unmerklichen Blick mit dem Verwalter.

„Jetzt sehe ich, wie es ist," fuhr Rosa rascher fort. „Wenn dieses Lächeln in Ihrem Gesichte spielt, erinnern Sie mich — an wen glauben Sie wohl?"

„Ich kann es nicht errathen, Madame. Vielleicht an Herrn Roper?"

„An meinen Mann."

Das Lächeln des alten Herrn verschwand sogleich.

„Sie beabsichtigen, mir vermuthlich ein Compliment zu machen," sagte er ernst, „und ich nehme es an. Aber ich habe nicht den Wunsch, einem Wildhüter ähnlich gehalten zu werden."

„Nein; nun, da ich Sie wieder ansehe, gleichen Sie ihm gar nicht. Frank sieht immer gutmüthig aus!"

„Und ich nicht immer, meinen Sie. Nun, da haben Sie Recht, meine Liebe. Ich werde gewöhnlich für einen wunderlichen alten Kerl gehalten, und darum liegt den Leuten gewöhnlich nicht viel an meiner Gesellschaft. Ich tadle sie deshalb nicht. Ich bin unzufrie-

Digitized by Google

den mit der Welt und die Welt ist natürlich unzufrieden mit mir. So stehen wir gleich. Wann die Leute mich schelten, kann ich ein Gleiches thun, und was das Beste ist, ich kann sie vermeiden. Ich bin, was man einen Menschenhasser nennt, meine Liebe."

„Vielleicht haben Sie guten Grund zu Ihrem Streite mit dem Menschengeschlechte, mein Herr."

„Den habe ich, oder glaube ihn wenigstens zu haben. Ich habe mich über verletzte Freundschaft, Treulosigkeit, schweres Unrecht und über gekränkte Ehre zu beklagen. Es giebt Menschen, die dergleichen ertragen können, ohne zu zucken, oder wenn sie es auch eine Zeitlang tief empfinden, so überwinden sie doch den Eindruck mit der Zeit. Ich gehöre nicht zu dieser Classe. Aber ich will Sie nicht mit meinen Kränkungen oder meinen Kummer belästigen."

„Sie belästigen mich nicht, mein Herr. Im Gegentheil interessiren Sie mich sehr, und ich wünsche aufrichtig, ich könnte Ihnen in irgend einer Weise dienen, um Ihre Gefühle zu mildern und Ihre gute Meinung von der Welt wieder herzustellen."

„Ich fürchte, es ist unmöglich. Man hat mich zu hart behandelt. Wenn ich in den sanftesten Worten Falschheit und in dem lieblichsten Lächeln Verrätherei gefunden — wenn die Hand, welche die meine faßte, einen Dolch in meine Brust stieß, konnte ich es nicht vergessen oder verzeihen. Von der Stunde an entsagte ich der Welt. Ich habe keinen Theil daran. Ich habe mein eigenes Geschlecht verschworen. Ich habe kein

Familienband, keine Neigung, keine Sympathie. Ich stehe allein — ja, völlig allein."

„Ich bemitleide Sie von ganzem Herzen, mein Herr. Ich kann mir leicht denken, daß Ihr Vertrauen zu der Güte der menschlichen Natur heftig erschüttert wurde durch das, was Sie leiden mußten; aber ich kann und will nicht glauben, daß es gänzlich zerstört ist."

„Nicht gänzlich vielleicht — aber doch beinahe."

Es trat eine kleine Pause ein, die endlich von Rosa unterbrochen wurde, welche den alten Herrn mit einem Blicke der Theilnahme beobachtete.

„Ihr unglücklicher Fall erinnert mich an das, was ich von Sir Walter Fitzwalter und seiner unglücklichen Gemahlin habe erzählen hören."

Der Verwalter wollte der Unterredung eine andere Wendung geben, aber Doctor Plot unterbrach ihn:

„Alle solche Fälle sind gleich, Madame," sagte der alte Herr, „außer in ihren Folgen. Unrecht auf der einen, Elend auf der andern Seite, ja Elend auf beiden Seiten. Die Frauen werden falsch und die Männer ihre Thoren sein bis ans Ende der Welt. Meine Geschichte ist nicht nur die des Sir Walter, sondern außerdem die von hundert anderen Familien. Ich könnte Ihnen ein langes Verzeichniß geben, wenn ich wollte, denn ich weiß sie an den Fingern herzuzählen; aber ich will Ihnen die Erzählung ersparen. Die meisten Menschen sind geduldig, wenn ihnen etwas zu Leide geschieht, oder sie fühlen es nicht; nur wenige rächen sich. Sir Walter war unter den letzteren. Er wusch den Makel

seines Hauses in Blut ab — in dem Blute des Schurken, der ihn beleidigt hatte, und sein Weib — sein schuldiges Weib — sühnte ihr Vergehen durch Gift, welches sie sich selber gegeben. Ich weiß, daß Herr Roper eine verschiedene Ansicht über diese tragische Geschichte hegt; aber so geschah es."

„Ich weiß, daß die unglückliche Lady Juga unschuldig war," bemerkte der Verwalter.

„Das macht die Sache doppelt traurig," sagte Rosa. „Ach! die arme Dame!"

„Freilich, wenn Herr Roper die Wahrheit spricht," rief Doctor Plot mit tiefem Seufzer. „Um so mehr wäre Sir Walter zu beklagen, wenn er noch lebte und die Unschuld seiner Dame bewiesen würde. Es würde sein Tod sein."

„Ich hoffe es nicht, Herr," sagte Roper.

„Ja, sage ich Ihnen. Und was noch mehr ist, er würde verdienen zu sterben; und mir würde Nichts daran liegen, wenn er gehängt würde wie ein Hund. Nein, nicht wie ein Hund, denn ich würde keinen Hund hängen, sondern wie ein blutiger Mörder."

„Sie sehen sehr übel aus, mein Herr," sagte Rosa unruhig aufstehend; „ich will Ihnen ein Glas Wasser bringen."

„Nein, meine Liebe — nein, ich danke Ihnen," versetzte Doctor Plot matt. „Ich leide an Herzkrampf. Ich denke, er wird mich noch einst tödten; aber der Schmerz ist jetzt vorüber. Wir haben zu viel von diesem unmenschlichen Sir Walter gesprochen."

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

„Ich halte ihn nicht für unmenschlich," versetzte Rosa. „Ich glaube gern an die Unschuld der Dame, wie Herr Roper sie behauptet, und würde wünschen, sie selbst nach dieser langen Zeit noch gerechtfertigt und ihren Namen von jedem Vorwurfe gereinigt zu sehen. Sir Walter muß durch einen falschen Bericht von ihrer Schuld getäuscht worden sein, und darum trägt er nicht die wahre Schuld, sondern der Urheber dieser schrecklichen Beschuldigungen."

„Unter der Voraussetzung ist es freilich so," entgegnete Doctor Plot mit einem neuen Seufzer. „Aber auch angenommen, daß Herr Roper Recht hat, kann doch Nichts zur Entschuldigung Sir Walters gesagt werden, als daß er von argwöhnischer Natur war und sehr zur Eifersucht geneigt. Er war ferner ein reizbarer Mann, seltsam in seinen Reden und seinem Benehmen und schwer zu befriedigen. Ueberdies war er launenhaft, vielfordernd und gebieterisch. Man wußte niemals, wie man mit ihm daran war. Er schlüpfte Einem wie ein Aal durch die Finger, und wenn man ihm am besten zu gefallen glaubte, war man am nächsten daran, ihn zu beleidigen."

„Sie beschreiben ihn genau, mein Herr," sagte Rosa, „aber Sie geben nur die dunkle Seite von dem Bilde. Lassen Sie uns auch die glänzende Seite ansehen. Sir Walter muß gewiß auch einige gute Eigenschaften an sich gehabt haben, um die schlimmen wieder gut zu machen."

„Vielleicht hatte er die, meine Liebe. Ich konnte

sie aber nie entdecken. Einige Leute sagten, er thue Gutes, aber es geschah auf eine seltsame Weise und nach seinen eigenen Einfällen, und so war wenig oder gar kein Verdienst dabei. Einige hielten ihn für großmüthig; die meisten Leute nannten ihn karg, und sie kamen der Sache näher. Ursprünglich, glaube ich, hatte er einige gute Eigenschaften, aber sie wurden bald versauert, so wie sein persönliches Aussehen durch körperliche Mängel zerstört wurde. Er war lahm, meine Liebe — lahm wie ich — lahm an demselben Fuße — und dieser Umstand war es, weshalb er mich gut leiden konnte. Es wäre gut gewesen, wenn ich ihn nie gesehen hätte. Er theilte mir einige von seinen Eigenthümlichkeiten und Vorurtheilen mit, und ich würde besser ohne sie fortkommen."

„Ich glaube, Sie setzen ihn zu sehr herab," sagte Rosa; „aber für mich ist sein Charakter von tiefem und schmerzlichem Interesse."

„Wenn das, was ich gesagt, diese Wirkung hervorgebracht hat, muß ich, anstatt ihn herabzusetzen, günstiger von ihm gesprochen haben, als er es verdient. Ich versichere Ihnen, er hat wenig Interessantes an sich. Er ist ein sehr gewöhnlicher Mensch, der unter anderen Verhältnissen hätte durchs Leben gehen können, ohne große Aufmerksamkeit zu erregen."

„Darin kann ich nicht mit Ihnen übereinstimmen, mein Herr," bemerkte der Verwalter. „Sir Walter war kein gewöhnlicher Mensch."

„Sie kannten ihn wenig, Herr Roper. Seine

Fehler waren zahlreicher, als seine Tugenden — das behaupte ich. Er war ein Zweifler — nicht in religiösen Dingen; aber da er kein Vertrauen zu sich selber oder zu seiner eigenen Güte hatte, so mißtraute er seinen Mitmenschen. Er beurtheilte sie nach sich selber. Er hatte wenig Vertrauen zu der Redlichkeit der Männer, noch weniger zu der der Frauen; er achtete Freundschaftsversicherungen gering und spottete selbst darüber, glaubte böse Beweggründe zu sehen, wo vielleicht keine waren, und fühlte sich oft beleidigt, wenn man ihn nicht hatte beleidigen wollen. Sein Benehmen entfremdete ihm seine Bekannten, und seine Empfindlichkeit wegen ihres Benehmens verhinderte ihn, neue Gesellschaft zu suchen. So hatte er keine Freunde. Doch ja, ich vergaß, er hatte einen, der ihm treu blieb."

„Sie vermuthlich, mein Herr," sagte Rosa.

„Nein, ich war sein ärgster Feind. Er hatte einen Freund, von dem er glaubte, daß er den Namen mit Wahrheit verdiene, der ihm zur Seite stand, als Andere abfielen, der blind für seine Mängel zu sein schien. Für seine Freundschaft war Sir Walter nicht undankbar. Sein Freund wurde wie ein Bruder für ihn, ja sein zweites Selbst. Er hatte keine Geheimnisse für ihn. Hätte er sich lieber die Zunge herausgeschnitten, als sich so zu verrathen!" rief Doctor Plot mit einem Ausbruche der Wuth. „Er nährte eine Schlange. Aber um fortzufahren. So unwahrscheinlich es auch sein mag, daß ein Herz, wie Sir Walters, eine zärtliche Leidenschaft hegen konnte, so fand doch die Liebe dort Ein-

Digitized by Google

gang — nicht nur Eingang, sondern zündete auch eine Flamme an, die ihn zu verzehren drohte. Er wurde zur Verzweiflung getrieben, denn er fürchtete die Zurückweisung mehr, als den Tod und hatte keine Hoffnung auf den glücklichen Erfolg. Sein Freund wurde bald mit seinem Zustande bekannt und sprach ihm Muth zu. Er unterstützte seine Bewerbung zu einem bösen Zwecke, wie sich später zeigte, und am Ende wurde Juga Baynard Lady Fitzwalter. Eine Zeitlang hielt sich Sir Walter für den glücklichsten der Menschen. Seine Zweifel verschwanden. Er hatte einen wahren Freund und eine liebende Gattin gefunden. Welch ein Thor war er, sich so täuschen zu lassen!" rief der Greis, mit den Zähnen knirschend. „Sein Glück war kurz. Wohl mochte es so sein, denn es hatte keinen wahren Grund und Lady Juga war sehr schön und etwas eigenwillig. Sie nahm Bewunderung als ihr Recht in Anspruch und liebte die Gesellschaft ebenso sehr, wie Sir Walter sie haßte. Ueber diesen Punkt wurden sie zuerst uneinig. Der Freund nahm die Partei der Dame und sie gewann den Sieg. Die alte Halle wurde mit Gästen angefüllt und der unwillige Wirth wurde in sein Zimmer getrieben, um dort Ruhe zu suchen. Seine Gemahlin liebte nicht sein seltsames Benehmen und seine excentrische Sprache und verspottete ihn deshalb. Dies war der zweite Streit. Wieder nahm sein Freund gegen ihn Partei und stimmte in den Spott der Dame ein. Dies war schwer zu ertragen, aber Sir Walter ertrug es so gut er konnte. Kleinigkeiten reizten ihn, wie gesagt — Kleinigkeiten, worüber

andere Männer lachen würden, denen er aber große Wichtigkeit beilegte. Ihr nächster Streit war wegen einer Kleinigkeit — wegen einer solchen Kleinigkeit, daß es mir entfallen ist, wegen eines finsteren Blicks — einer Geberde — eines unachtsamen Worts. Aber bei dieser Gelegenheit nahm sein Freund seine Partei. Die Veränderung der Tactik entging Sir Walter nicht und sein Verdacht wurde erweckt. Er begann seinen Freund genau zu beobachten. Wenn er bisher ein blinder Thor gewesen war, so entdeckte er jetzt hundert Gründe zur Eifersucht! Seine Brust wurde mit unaussprechlicher Qual erfüllt. Er sah oder glaubte zu sehen, daß Alle über ihn lachten — daß selbst seine Dienerschaft seiner spottete. Aber er machte diesem Zustande der Dinge kein Ende. Er hätte leicht seinem Freunde die Thür schließen können; aber dies wollte er nicht. Er dachte auf Rache. Welches auch seine Pläne gewesen sein mochten, sie wurden von den Umständen verzögert, die seine Wuth beruhigt haben würden, hätte er nicht darin eine Erhöhung der vermeintlichen Beleidigungen gesehen. Lady Fitzwalter beschenkte ihn mit einem Kinde und ihr Mann meinte, daß es von seinem falschen Freunde abstamme. Wenn er ihr durch seinen Argwohn Unrecht that — und er hatte außer den Zweifeln, die sich in ihm gebildet hatten, keine Beweise — so möge ihm der Himmel verzeihen!"

„Er that ihr Unrecht — das grausamste Unrecht," sagte der Verwalter in strengem und nachdrücklichem Tone.

Doctor Plot antwortete nicht. Er erhob nicht einmal seine Augen, um dem Blicke des Andern zu begegnen, sondern war sichtbar von heftiger Gemüthsbewegung ergriffen. Nach einer Weile fuhr er fort:

„Ich komme jetzt zu dem traurigsten Theile meiner Geschichte, die ich gern unerzählt lassen würde; aber ich muß sie beenden, da ich sie begonnen habe. Sir Walters Benehmen war jetzt gänzlich verändert. Er war nicht mehr seltsam und wunderlich. Er war mißmuthig und wild geworden — bitter in seinen Drohungen gegen seine Gemahlin und heftig, wenn man ihm widersprach. Sein Freund war noch immer sein häufiger Gast in seinem Hause, aber er sah ihn selten. Seine Gattin blieb seiner Gesellschaft überlassen und sie konnten die des Gatten entbehren. Man konnte Sir Walter nicht bewegen, das Kind anzusehen, welches er nicht für das seine hielt; und deshalb empfand seine Gattin oder erheuchelte großen Kummer und vergoß viele Thränen, um ihn zu rühren, aber er blieb unerschütterlich. Eines Tages drang sie plötzlich in seine Einsamkeit, und ehe er sie daran verhindern konnte, legte sie das Kind in seine Arme und bat ihn, sein unschuldiges Gesicht anzusehen. Dies that Sir Walter nicht. Eine plötzliche Wuth ergriff ihn und er warf das Kind auf den Boden. Bei dem Schreien der Dame stürzte er aus dem Zimmer."

„Wurde das Kind getödtet?" fragte Rosa, deren Wange von Gemüthsbewegung bleich wurde.

„Durch ein Wunder nicht einmal leicht beschädigt."

Digitized by Google

„Der Himmel sei gepriesen!“ rief Rosa mit Eifer. „Ich fürchtete, Sir Walter möchte dieses Verbrechen auf seinem Gewissen haben — und dann wäre er freilich für das Mitleid der Menschen und die Gnade des Himmels verloren gewesen.“

„Die Vorsehung wendete zu ihrem eigenen weisen Zwecken das Unglück ab,“ entgegnete Doctor Plot, „und ihm wurde die Schuld erspart. Aber lassen Sie mich zum Schlusse eilen. Genug war geschehen, um Sir Walter völlig von seiner Gattin zu trennen. Diese letzte Handlung der Barbarei konnte sie ihm nie verzeihen. Ihre Gesundheit litt sehr von dem Schreck, den ihr dieses furchtbare Ereigniß verursacht hatte. Sir Walter machte sich bittere Vorwürfe, wozu er wohl Ursache hatte; er empfand Mitleid mit dem Leiden seiner Gattin und war mehr als je geneigt, Vernunft anzunehmen. Sein falscher Freund versuchte eine Versöhnung zwischen ihnen herbeizuführen, und es möchte auch gelungen sein, hätte nicht Sir Walter einen an seine Gemahlin gerichteten und von dem Verräther selber geschriebenen Brief aufgefangen, der seinen ärgsten Verdacht bestätigte. Er bezog sich auf Ereignisse, welche zeigten, daß der unglückliche Gatte längst von ihnen hintergangen worden sei, während er die Nothwendigkeit anempfahl, den guten Schein gegen ihn aufrecht zu erhalten und damit endete, eine geheime Zusammenkunft auf denselben Abend zu bestimmen. Sir Walter wollte ihnen diese Freude nicht stören; aber er beschloß, auch dabei zu sein. Der Brief wurde wieder versiegelt, an die Dame abgegeben und

eine Antwort von ihr zurückgesendet. Die Nacht kam und mit derselben der Galan. Er wurde insgeheim von einer Vertrauten eingelassen. Diese Elende war doppelt verrätherisch und verrieth jetzt ihre Herrin, wie sie vorher ihren Herren verrathen hatte. Kaum war der Schurke im Hause, als Sir Walter, Wuth und Rache in seinen Blicken, ins Zimmer stürzte. Er fand seine Frau und ihren Liebhaber bei einander sitzend; die Dame war in Thränen. Beim Anblick dessen, den sie beleidigt hatte, stieß sie einen Schrei aus. Ihr Liebhaber sprang auf und legte die Hand an sein Schwert. Leidenschaftliche Betheurungen der Unschuld wurden von der Einen vorgebracht und ruhigere Erklärungen von dem Anderen versucht. Alle Beschuldigungen, die ihm die Wuth eingeben konnte, wurden gegen sie ausgestoßen. Die erschrockene Dame hing sich an seinen Arm — umfaßte seine Knie, aber er stieß sie von sich. Er versetzte seinem verabscheuten Nebenbuhler einen Schlag mit der Faust ins Gesicht, und hätte sie ihre Hände nicht zurückgehalten, so wäre das Zimmer mit dem Blute des Einen oder Beider gefärbt worden. Sie trennten sich, um am nächsten Morgen in aller Frühe wieder zusammenzukommen, und Sir Walter's Degen durchbohrte seines Gegners Herz."

„Eine schreckliche Geschichte in der That!" sagte Rosa mit einem tiefen Seufzer. „Und o! wenn Sir Walter Unrecht gehabt, bemitleide ich ihn mehr, als sein Schlachtopfer."

„Sagen Sie lieber, als seine Schlachtopfer, denn

Beide kamen durch ihn um. Habe ich Lady Fitzwalter's Schicksal nicht schon angedeutet? Ihr Gemahl sah sie nicht wieder. Er kehrte nach dem unglücklichen Duell nicht einmal in sein Haus zurück. Er wurde ein Wanderer und ist es seitdem immer geblieben — wenn er noch am Leben ist. Er erkundigte sich nicht nach seiner Frau, und erst nach langer Zeit erfuhr er, wie ihr Tod geschehen war. Sie hatte Gift genommen."

Einige Augenblicke herrschte eine tiefe Stille. Dann sagte Herr Roper:

„Das ärgste von der Geschichte bleibt noch zu erzählen. Sir Walter ließ sich durchgängig von seinem eigenen Verdacht täuschen. Sein Freund war ihm treu und so auch seine Frau. Ehe sie starb, setzte die Lady Juga eine Betheurung ihrer Unschuld auf, welche noch vorhanden ist und welche in allen ihren Einzelnheiten kann bestätigt werden. Der von Sir Walter aufgefangene Brief hatte durchaus keine verbrecherische Bedeutung, und der Zweck der Zusammenkunft war nur, ein gutes Verständniß oder wenigstens den Schein desselben zwischen dem unglücklichen Paar wieder herzustellen. Elise Aggs, das unglückliche Weib, welches ihre Herrin belog, bereute bitter den Antheil, den sie an der schwarzen Handlung gehabt, und sie lebt noch, um ihre Schuld zu bekennen und Lady Fitzwalter freizusprechen."

„Ich sah sie diesen Abend — ein elendes Geschöpf in der That!" sagte Doctor Plot mit einem Schauder.

„Ihr Vergehen ist nicht ungestraft geblieben," fuhr der Verwalter fort. „Seit jenem Tage hat das Unglück

sie verfolgt, und sie schreibt mit Recht ihr Elend und ihr Leiden ihrer schlechten Aufführung zu."

Doctor Plot schien in tiefes und schmerzliches Nachdenken versunken. Sein Kopf fiel auf seine Brust nieder. Sich mit einer großen Anstrengung aufrichtend, sagte er:

„Wir müssen diese Sache untersuchen, Herr Roper. Es muß Gerechtigkeit geübt werden."

„Sie muß geübt werden," versetzte der Verwalter mit strengem Ernst.

„Sie haben nicht erwähnt, was aus dem Kinde der unglücklichen Dame wurde," sagte Rosa.

„Ich weiß Nichts davon," versetzte Doctor Plot ausweichend.

Der Verwalter schüttelte auch den Kopf, um anzudeuten, daß er in gleicher Unwissenheit über das Schicksal desselben sei.

„Als Sie von Sir Walter's Freunde sprachen, gaben Sie keinen Namen an," sagte Rosa zu dem alten Herrn. „Wenn Sie ihn geheim zu halten wünschen, mag es so sein. Sonst möchte ich fragen, ob Sie nicht Sir Gilbert de Mondfichet gemeint?"

„Wie kommen Sie auf diese Vermuthung?" fragte Doctor Plot heftig.

„Weil ich gehört, daß er in einem Duell gefallen ist," versetzte Rosa. „Ich kenne seinen Sohn — den gegenwärtigen Sir Gilbert."

„Es ist wahr, Sir Walter's Freund — sein Feind, sollte ich sagen — hinterließ einen Sohn. Er war da-

Digitized by Google

mals Wittwer, als er die Halle besuchte — als die erwähnten Ereignisse geschahen. Aber was wissen Sie von dem jungen Sir Gilbert?"

„Nicht viel," versetzte Rosa erröthend.

„Ich muß die Sache erklären," fiel Herr Roper ein. „Rosa kannte ihn als den Bewerber um ihre Hand. Es wurde natürlich in Dunmow davon gesprochen, denn Sir Gilbert machte kein Geheimniß aus seiner Neigung, noch auch aus seiner Zurückweisung."

„Seltsam genug," murmelte der alte Herr. „Aber wie kamen Sie dazu, meine Liebe, daß Sie eine so gute Partie ausschlugen? Ist Sir Gilbert nicht schön? Sein Vater wurde für außerordentlech gut aussehend gehalten! Ueberdieß ist der junge Baronet reich — wenigstens hält man ihn dafür."

„Sir Gilbert ist ganz so, wie Sie ihn beschrieben haben, mein Herr," antwortete Rosa lächelnd, „jung, reich, vornehm, schön. Aber ich hatte den besten Grund, ihn auszuschlagen. Ich liebte einen Andern."

„Schade, daß der Andere Ihnen nicht ebenso viel bieten konnte. Mich dünkt, Sie brachten ein zu großes Opfer."

„Ich brachte gar kein Opfer," entgegnete Rosa ernst. „Wie Sie wissen, wird das Glück nicht durch Rang oder Geld erkauft, und ich habe jenen unschätzbaren Segen mit meinem Gatten erlangt."

„Es ist mir lieb, daß Sie so herzlich gesprochen haben, Rosa," bemerkte der Verwalter. „Unter anderen Zweifeln glaubt Doctor Plot durchaus nicht an das

Digitized by Google

jeliche Glück. Unglücklicherweise hat er einigen Grund
i seinem Unglauben, wie er selber gezeigt hat. Ich
in der entgegengesetzten Ansicht. Ich glaube, es giebt
ein vollkommenes Glück anders, als im Ehestande.
Meine Ansicht ist auf meine eigene Erfahrung gegrün-
et, und ich behaupte sie. Ich will nicht sagen," fügte
: lächelnd hinzu, „daß Mistreß Roper und ich völlig
efähigt sind, die Speckseite anzusprechen; doch ungeach-
t einiger kleinen Uneinigkeiten haben wir viele Jahre
ung eine warme Zuneigung für einander gehegt, welche
ie Zeit mehr verstärkt als vermindert hat. Mein Bei-
piel ist nur ein alltägliches; aber das Ihre halte ich
ir einen besonderen Fall, Rosa, und ich habe mir die
reiheit genommen, Doctor Plot mitzubringen, damit
: von Ihren eigenen Lippen die Bestätigung höre, daß
ier wenigstens ein liebendes Paar zu finden sei."

„Auf jeden Fall ist es mir lieb, daß Sie ihn mit-
ebracht haben, Herr Roper," versetzte Rosa; „und wenn
ch im Stande bin, ihm eine bessere Ansicht von der
enschlichen Natur zu gewähren, als er bisher gehegt,
glaube ich nicht, daß er seinen Besuch bereuen wird.
aß ich glücklich bin, ist nicht mein Verdienst, da ich
n freundlichsten und besten Mann habe; aber ich weiß
nigstens Frank's Güte zu schätzen und bemühe mich
f jede Weise seine Liebe zu verdienen. Es mag selt-
n und vielleicht kühn scheinen, dies zu behaupten; aber
glaube nicht, daß wir Streit haben könnten. Keine
olke hat je unsere Verbindung verdunkelt, seitdem wir
vereint gewesen. Da wir volles Vertrauen zu ein-

Digitized by Google

ander haben, sind Zweifel und Befürchtungen unmöglich. Wenn das Herz voll Liebe ist, kann es keine niedrige Leidenschaft hegen, und ich glaube, es liegt eine Heiligkeit in der ehelichen Liebe, wenn sie vollkommen und ohne Zusatz ist, die alle unwürdigen Gefühle verbannt. Die Helle der Liebe kann nicht verdunkelt werden. Sie haben erwähnt, mein Herr," fuhr sie zu Doctor Plot gewendet fort, „daß Sir Walter Fitzwalter's erste Uneinigkeiten mit seiner Dame durch Kleinigkeiten veranlaßt wurden, und ich kann mir leicht vorstellen, daß dieß der Fall sein konnte, denn ernstere Gegenstände wären natürlich mit entsprechendem Ernste betrachtet worden. Aber unbedeutende Kleinigkeiten stören unsere Harmonie nicht. Die Musik der Liebe ist so wohl gestimmt, daß kein Ton disharmonisch klingt. Mein Gatte sieht ohne Zweifel meinen Unvollkommenheiten viel nach, aber er hat es mir nie gesagt. Ja, wenn ich ihm glauben darf — was ich immer thue — so kann er keinen Fehler an mir entdecken; und ich finde gewiß auch keinen an ihm."

„Sie stellen Ihre Sache schön genug dar, das muß ich sagen," bemerkte Doctor Plot; „und in der That, Ihre Rede ist sehr überzeugend. Es ist mir leid, kaltes Wasser auf solche redliche und herzliche Wärme zu schütten oder Zweifel an der Dauer Ihrer zärtlichen Neigung auszusprechen. Aber ich habe einige von Sir Walter's Meinungen eingesogen. Ich bin ein Zweifler, wie er. Bis jetzt ist Ihre Liebe keiner Prüfung unterworfen gewesen. Glauben Sie, daß sie die Prüfung

Digitized by Google

des Mißgeschicks, der Armuth oder der Noth aushalten würde? Oder die noch schwerere Prüfung der plötzlichen Erhebung? In dem einen Falle möchte sie betäubt werden oder gänzlich erlöschen, in dem anderen möchte sie schwindlich werden, ihr Gleichgewicht verlieren, zu Boden fallen und in Stücke zerbrechen."

„Der letzte Fall ist noch unwahrscheinlicher, als der erste," entgegnete Rosa; „aber ich hoffe und glaube, daß unsere Liebe bei den schwersten Prüfungen, die uns nur begegnen könnten, Stand halten würde, und daß weder Glück noch Unglück sie vernichten könnte."

„Nun, ich hoffe, sie wird auf keine solche Probe gestellt werden," bemerkte Doctor Plot. „Der beste Wunsch, den ich für Sie hegen könnte, ist, so zufrieden zu bleiben, wie Sie es sind."

„Zufrieden werde ich immer bleiben, was mir auch begegnen möchte," versetzte Rosa. „Wenn mein Gatte in meiner Nähe ist, werde ich gewiß mit meinem Loose ausgesöhnt sein. Aber wie die Zeit dahinflieht! Ich glaubte, er würde schon vor einer halben Stunde zu Hause sein."

„Ei, sind sie unruhig? sagte Doctor Plot ein wenig boshaft. „Ich sah ihn in der Speckseite. Wahrscheinlich hat Mistreß Nettlebed ihn zurückgehalten. Eine hübsche Frau, diese Wirthin — und hat ein Auge für jeden schönen jungen Mann."

Der Pfeil fiel harmlos zu Boden.

„Ich bin nicht im Geringsten unruhig," versetzte Rosa lächelnd. „Mein Mann wird oft länger zurück-

Digitized by Google

gehalten, als ich es erwarte; daher ist es nichts Ungewöhnliches. Was Mistreß Nettlebed betrifft, so glaube ich, thun Sie ihr Unrecht. Sie liebt ihren Gatten sehr und Jonas sie ebenfalls."

„Hm!" rief Doctor Plot. „Sie wollen uns glauben machen, daß sie ein Turteltaubenpaar sind, die beständig girren und gurren. Ich hege meine Zweifel an der Aufrichtigkeit ihrer Liebe."

„Sie wissen, Mistreß Woodbine, daß Doctor Plot ein Zweifler ist," sagte der Verwalter herzlich lachend.

„Darf ich Ihnen eine Frage vorlegen, meine Liebe?" fragte der alte Herr. „Eine offene — aber verzeihen Sie. Ich bin ein excentrischer Mann, wie Sie wissen. Vertraut Ihr Mann Ihnen immer seine Angelegenheiten an?"

„So viel er es für gut hält, Herr. Ich wünsche Nichts zu wissen, was er mir nicht anvertrauen will."

„Aus Mangel an Interesse — He?"

„Wohl mehr aus Mangel an Neugierde."

„Ich verabscheue neugierige Frauen. So wissen Sie also Nichts von dieser Sache mit Herrn Roper?"

„Wie sollte ich sie wissen, da er sie mir nicht anvertraut hat?"

„Ein Geldgeschäft, nicht wahr, Herr Roper?" sagte Doctor Plot.

„Eine unbedeutende Schuld, mein Herr."

„Wie viel — wenn ich fragen darf?"

„Nun, zweihundert Pfund."

„Zweihundert Pfund!" rief Rosa mit Erstaunen.

Digitized by Google

„Das ist keine Kleinigkeit für einen Mann in Frank Woodbine's Lage," sagte Doctor Plot.

„O! er kann sie bezahlen," sagte der Verwalter in nicht ganz sicherem Tone.

„Natürlich kann er das!" rief Rosa mit vertrauensvollem Blicke, „sonst würde er die Schuld nicht gemacht haben!"

„Es ist aber doch seltsam, daß er nie Etwas davon erwähnte," sagte der alte Herr. „Läßt er sich nie herab, Ihnen seine Mittel und Wege zu erklären?"

„Frank verdient sein Geld auf redliche Weise. Weitere Erklärungen verlange ich nicht und würde sie auch nicht geben, wenn ich mehr davon wüßte," antwortete Rosa in einem Tone, der berechnet war, jede weitere Bemerkung zu verhindern.

„Ich bitte um Verzeihung, meine Liebe, wenn ich Sie beleidigt habe," sagte Doctor Plot. „Ich bin außerordentlich neugierig — das ist die Wahrheit. Aber lassen Sie uns von etwas Anderem reden. Als ich eben jetzt hieherkam, sangen Sie und ich hörte einige Worte davon, die mich interessirten. Wäre es vielleicht zu viel verlangt, wenn ich um eine Wiederholung der Ballade bäte?"

„Ich will sie Ihnen mit Vergnügen vorsingen," versetzte sie mit der äußersten Gutmüthigkeit. „Es ist eine einfache Ballade, welche die alte Sitte von Dunmow beschreibt; und da sie sehr lang ist, müssen Sie mich unterbrechen, wenn es Sie langweilt. Auf jeden

Fall wird es dazu dienen, die Zeit bis zu Franks Rückkehr zu vertreiben."

Und in jenen lieblichen Tönen, die vorhin den alten Herrn entzückt hatten und die den einfachen Worten einen Zauber verliehen, sang sie die Ballade.

Etwas in der mitgetheilten Geschichte schien Doctor Plot's Ueberraschung zu erregen, und er befragte seinen Begleiter mehrmals mit dem Blicke, aber dieser konnte oder wollte ihn nicht verstehen. Beide aber schienen gleich sehr bezaubert, und der alte Herr gab mehrmals seinen Beifall zu erkennen.

„Seltsam, daß ich die Sage nie vorher hörte," rief er, als die Ballade zu Ende war. „Waren Sie damit bekannt, Herr Roper?"

„Ich hörte etwas dergleichen, Herr," entgegnete der Verwalter.

„Mein Mann erzählte sie mir," sagte Rosa, „und ich machte die einfache Ballade daraus, die Sie eben gehört haben."

„Sir Reginald Fitzwalter muß der Beste von seiner Familie gewesen sein, wie er der Glücklichste war, wenn wir dieser Erzählung glauben dürfen," sagte Doctor Plot.

„Lassen Sie uns hoffen, daß es noch andere von der Familie giebt, die ebenso gut und ebenso glücklich sind," versetzte der Verwalter.

„Gebe der Himmel, daß es so sein möge!" rief Rosa, „und wenn Sir Walter's Nachkomme noch lebt, so möge der Wunsch sich an ihm erfüllen!"

Digitized by Google

„An ihm! wie wissen Sie, daß es ein Sohn war?“ versetzte Doctor Plot, sie scharf ansehend.

„Nun, ich weiß es nicht,“ antwortete sie lächelnd. „Ich setzte es nur voraus und stimmte in Herrn Roper's freundlichen Wunsch ein. Möge dem Kinde Glück zu Theil werden, sei es nun ein Sohn oder eine Tochter!“

„So sei es!“ rief der Verwalter mit Eifer.

Doctor Plot möchte auch mit eingestimmt haben, aber seine Stimme versagte ihm und er konnte nur einen tiefen Seufzer hervorbringen.

„Es wird in der That spät,“ rief Rosa, wieder nach der Uhr sehend, und diesmal mit einiger Aengstlichkeit. „Es wundert mich, was Frank zurückgehalten haben kann?“

„Soll ich es Ihnen sagen?“ sagte Doctor Plot, sie fest ansehend.

Der Blick beunruhigte sie ein wenig, und sie war im Begriff zu fragen, was er mitzutheilen habe, als ihre Unruhe für den Augenblick durch Fußtritte im Garten verbannt wurde.

„Er kommt!“ rief sie freudig aufspringend und zur Thür eilend.

Aber Dragon war rascher als sie, und der Instinct des Hundes sagte ihm, daß die Fußtritte nicht die seines Herrn waren. Er sah sie an, als wollte er sie warnen und begann wüthend zu bellen.

„Wer ist da?“ fragte Rosa, als ein Mann vor der Thür stehen blieb und laut anklopfte.

„Ich bin es,“ versetzte eine Stimme, „Sir Gilbert de Montfichet.“

„Sir Gilbert de Montfichet!“ wiederholte Rosa mit Ueberraschung, indem sie sich nach ihren Gesellschaftern umsah, welche Beide ebenso erstaunt schienen, wie sie.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die Taube und der Rabe.

Die Thür öffnete sich und der junge Baronet trat ein.

Noch ein Mann folgte hinter ihm, und der letztere war so groß, daß er nur gebückt über die Schwelle gehen konnte, und so korpulent, daß er sich durch die Thür drängen mußte. Indessen gelangte er endlich herein, wenn auch nicht ohne Schwierigkeit.

Sir Gilbert de Montfichet war außerordentlich schön. Er hatte regelmäßige Züge, glänzende Augen und eine schlanke, elegante Figur — zu schlank vielleicht zu einem vollkommenen Adonis. Sein Anzug hatte etwas sehr Geziertes und ohne Zweifel wäre es in seinem Wesen eben so sichtbar geworden, wäre er völlig Herr seiner selbst gewesen. Er war in einen Pelz von fremdem Schnitt gehüllt, der mit dem schönsten Zobel gefüttert war; aber diesen warf er ab, als er ins Zimmer

Digitized by Google

trat, und zeigte, daß er einen scharlachnen Reitrock mit Gold besetzt trug. Seine flachsfarbige Perrücke war entweder aus Zufall oder Absicht verwirrt, seine feinen Spitzenmanschetten waren beschmutzt und sein langes Halstuch auf die Seite gezogen. Sein Gang war etwas unstät und er sprach ungewöhnlich schwer. Er trug Reitstiefel und einen Degen mit silbernem Griff an der Seite. In der Hand hielt er eine schwere Reitpeitsche, deren Bewegung Dragon knurrend in einen Winkel schickte.

Beim Eintreten nahm der junge Baronet seinen reich betreßten und befiederten Hut ab, verbeugte sich so ceremoniös vor Rosa wie sein unstäter Gang es ihm gestattete und entschuldigte sich wegen seines Eindringens. Er schien ein wenig überrascht bei der Erscheinung des Doctor Plot und des Verwalters, die bei seinem Eintritt aufgestanden waren und sah aus, als ob er sie weit weg wünsche; aber Rosa, welcher dieser unerwartete Besuch offenbar sehr unangenehm war, bat sie durch eine Geberde, dazubleiben, und sie willigten ein.

Doctor Plot hatte überdies nicht den Wunsch zu gehen. Er schien sich lebhaft für Sir Gilbert de Montfichet zu interessiren und hielt sein Auge fest auf ihn gerichtet.

Der junge Baronet hielt es jetzt für nöthig, seinen Freund einzuführen, und der erwähnte große Herr, der ein wenig weiter entfernt stand, indem sein Kopf fast die Decke berührte, trat jetzt vor, streckte ein Paar ungeheure oben trichterförmige gestaltete Stiefel, in welchen seine mächtigen Beine steckten, vor, schwenkte sich hin und

Digitized by Google

her, streckte seine Ellbogen aus, drehte seinen Hut zwischen den Fingerspitzen und machte viele absurde Grimassen, bis er endlich seine tiefe Verbeugung vor Rosa zu Stande brachte.

Kapitain Juddock war in der That ein Riese und hätte sich füglich auf dem Bartholomäusjahrmarkte sehen lassen können; auch können wir nicht behaupten, daß er nicht wirklich dort erschienen war. Obgleich er von Zeit zu Zeit eine grimmige Miene annahm und die Wirkung durch eine schwarze Perrücke von Pferdehaaren, die er bis über seine Augenbrauen herunterzog, zu erhöhen versuchte, war Juddock doch ein gutmüthiger Kerl und wenig geneigt, zänkisch zu sein. Riesen sind gewöhnlich gutmüthig. Indessen entsprach es dem Zwecke des Kapitains, sich ein kriegerisches Ansehen zu geben und das Wesen eines Bramarbas anzunehmen; er trug daher eine lange Klinge mit messingnem Griff und eine lange schwarze Scheide mit messingnem Besatz an der Seite, eine große messingne Schnalle an seinem Gürtel, messingne Knöpfe an seinem blauen Militairrock, messingne Sporen an seinen Fersen, messingne Ketten und messingne Epaulettes, so daß er wohl von sich selber sagen konnte, was er auch nicht selten that, daß er so kühn und verwegen wie Messing aussehe. Sein Gesicht war aufgeschwollen und geröthet, und seine rothen Backen hingen über seine Halsbinde herunter wie bei einem Welschhahn. Höchst wahrscheinlich hatte er viel getrunken, so wie auch der junge Baronet. Aber er konnte viel vertragen und zeigte es nicht.

Digitized by Google

Nachdem er sich so weit er konnte dem Boden genähert hatte, wodurch aber sein Kopf nur mit denen anderer Leute in gleiche Linie kam, richtete sich Juddock wieder auf, sah Rosa mit unverschämtem Blicke an und sagte mit Stentorstimme zu Montfichet:

„Bomben und Kartätschen! Sir Gilbert, dies kann nicht die Frau des Wildhüters sein. Sie sagten mir, sie wäre eine Schönheit — aber dies ist ein Engel! Wenn sie einem Wildhüter gehört, so mag er wohl nach seinem Eigenthum sehen. Wahrhaftig, wir werden noch alle Wilddiebe werden — ha! ha!“

„Ich bitte Dich, Jack, halte Deine verwünschte Zunge im Zaum,“ versetzte Sir Gilbert lachend, „oder wir werden Beide zugleich aus dem Hause geworfen werden.“

„Ich werde nicht gehen, so viel sage ich,“ entgegnete Kapitain Juddock, der sich auf einen Stuhl niederließ, welcher unter seiner Last krachte. „Sie können sich entfernen, wenn Sie es für gut halten, Sir Gilbert; aber spalten Sie mir den Kopf, wenn ich mich einen Schritt von der Stelle bewege.“

„Bitte, verzeihen Sie ihm, Rosa,“ sagte Sir Gilbert. „Mein Freund Jack ist ein drolliger Kerl, aber es ist nichts Böses an ihm.“

„Ich sollte nicht denken,“ versetzte der Riese blinzelnd, „eben so wenig wie an dieser Taubenpastete, an die ich mich jetzt wenden will. Mein Ritt von Stansted House hat mir Appetit gemacht.“

„Zum Henker! Kapitain, Du wirst doch nicht schon

wieder beginnen," rief Montfichet. „Du hast ja erst vor zwei Stunden genug gegessen für einen Grenadier — um von dem Punsch nach dem Mittagessen zu schweigen."

„Eine Kleinigkeit — eine wahre Kleinigkeit, Sir Gilbert. Nichts gegen das, was ich gewöhnlich zu mir nehme. Sein Sie meinetwegen unbesorgt, Mistreß Woodbine. Ich bin überall gleich zu Hause."

„So scheint es, Herr," bemerkte der Verwalter, den die Dreistigkeit des Riesen unterhielt.

„Ich bin überall zu Hause, wohin ich komme, Herr," entgegnete der Kapitain. „Ich mache nicht viel Umstände, wie Sie sehen. Es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen — und die Ihre auch, Herr," fügte er hinzu, indem er Herrn Roper und Doctor Plot zunickte.

Der Letztere aber sah ihn mit Widerwillen an. Während er sprach, wendete sich Juddock zu den Speisen, die für das Abendessen des armen Frank bestimmt waren. Es war wunderbar, wie rasch er dieselben verzehrte und welche große Bissen er hinunterschlang.

„Ihr Freund ist ein sehr seltsamer Mann, Sir Gilbert," sagte Rosa mit einem Blicke des Vorwurfs zu dem jungen Baronet. „Warum brachten Sie ihn hieher? Warum kamen Sie selber?"

„Ich will Ihnen sogleich sagen, warum ich kam, Rosa," versetzte Montfichet. „Ich kann vor diesen Leuten nicht reden. Wenn sie nur gehen wollten! Was haben sie hier zu thun? Den alten Roper kenne ich, aber wer ist der Andere?"

Digitized by Google

„Doctor Plot.“

„Und wer zum Henker ist Doctor Plot? Ich bin noch nicht klüger, Rosa.“

„Ich glaube, er war Hausarzt der Familie Fitzwalter,“ versetzte sie mit einigem Zaudern.

„Ah!“ rief er, indem sein schönes Gesicht sich plötzlich röthete.

„Er kam mit Herrn Roper, der ein Geschäft mit meinem Manne hat. Frank wird sogleich nach Hause kommen.“

„Ich denke nicht, daß er es wird,“ versetzte Montfichet mit bedeutungsvollem Lächeln.

„Warum nicht?“ fragte sie unruhig.

Kapitain Juddock hatte jetzt die Pastete verzehrt, untersuchte den braunen Krug und als er ihn leer fand, erhob er seine Stimme und rief:

„Meine liebe Mistreß Woodbine, ich zweifle nicht, daß Sie gutes Bier haben. Die Pastete war vortrefflich und das Bier kann auch nicht anders sein. Darf ich Sie bemühen, den Krug zu füllen, Madame?“

„Sie haben meine Frage wegen der Abwesenheit meines Mannes noch nicht beantwortet, Sir Gilbert,“ sagte Rosa. „Sie scheinen etwas zu wissen.“

„Ich weiß freilich Etwas. Aber bitte, holen Sie diesem lärmenden Kerl ein wenig Bier, sonach bekommen wir keine Ruhe.“

Und als sie ungern Folge leistete, ging er zu dem Tische, versetzte dem Kapitain einen Schlag auf seine mächtige Schulter und sagte:

Digitized by Google

„Bedenke, Jack, daß Du nicht in einer Schenke bist. Zum Henker, Mann! betrage Dich anständig. Mache Dich angenehm, wenn Du kannst."

„Mich anständig betragen, Sir Gilbert! Ich möchte den Mann sehen, der bessere Manieren hat, als Jack Juddock. Erlauben Sie mir, Ihnen eine Prise Schnupftabak anzubieten. Bedienen Sie sich, meine Herren," fügte er hinzu, indem er auch den Anderen die Dose reichte. „Das heißt doch gewiß, sich angenehm machen. Zum Henker, Herr! ist das die Art, zur Höflichkeit zurückzukehren?" brüllte er, als Doctor Plot die Dose ungeduldig auf den Tisch warf.

Ein Blick von Montfichet aber brachte ihn zur Ruhe und das Erscheinen des schäumenden Bierkruges in dem Augenblick stellte seine gute Laune vollends wieder her. Er versuchte Rosa's Fingerspitzen zu küssen, als sie ihm den Krug reichte, aber sie zog hastig ihre Hand zurück.

„Ich versuche mich angenehm zu machen," sagte er, indem er den jungen Baronet zuwinkte. „Es schadet nicht, ich werde es gleich noch einmal versuchen."

Nachdem er sich ein Glas Bier eingeschenkt und mit den Lippen geschnalzt hatte, wendete er sich wieder zu Rosa.

„Vielleicht hören Sie gern ein Lied, Madame. Meine Stimme wird sehr gerühmt, bei dem Blut des Cacaobaumes! Und Sir Gilbert selber giebt mir den Vorzug vor Signor Tramontomo Falsetto von der italienischen Oper — nicht wahr, Sir Gilbert? Sie sollen über urtheilen, Mistreß Woodbine. Mein Lied wird

den beunruhigenden Zustand erklären, worin ich mich vor kurzer Zeit befunden. Ich will nur meine Kehle netzen und dann beginnen."

Und ohne weitere Aufforderung sang er mit angenehmerer und metallreicherer Stimme, als man hätte erwarten sollen, ein Trinklied.

Welche Wirkung es aber auch sonst möchte hervorgebracht haben, jetzt machte sein Lied wenig Eindruck, denn die einzige Person, welche lachte, war Sir Gilbert und auch Herrn Roper wurde ein Lächeln abgedrungen.

„Ich muß Sie bitten, diesen Mann wegzuführen, Sir Gilbert," sagte Rosa. „Ich bin gewiß, seine Gegenwart — und in der That die Ihre auch — wird für Frank lästig sein, und wenn Sie mich wirklich verpflichten und mir einen Dienst leisten wollen, so gehen Sie."

„Lassen Sie Frank für den Augenblick unberücksichtigt, Rosa," versetzte Montfichet. „Ist meine Gegenwart Ihnen wirklich lästig?"

„Da Sie mir so bestimmt die Frage vorlegen, muß ich sie deutlich mit ja beantworten. Auch würde ich Ihnen nicht gestattet haben, so lange dazubleiben, wenn diese beiden Herren nicht zugegen gewesen wären."

„Zum Henker mit ihnen, sie sind mir sehr im Wege!" murmelte Montfichet. „Nun, Sie sollen mich wenigstens nicht eher entlassen, als bis ich gesagt habe, was ich habe sagen wollen. Es ist dieses. Meine liebe Rosa — denn meine liebe Rosa müssen Sie immer sein — wenn Sie eines Freundes bedürfen sollten — so können Sie auf mich rechnen."

Digitized by Google

„Ich verstehe Sie nicht, Sir Gilbert.“

„Mich dünkt, ich habe doch deutlich genug gesprochen. Ich erlaube mir, Ihnen meine Dienste als Freund anzubieten — als Freund, dessen Börse zu Ihrer Verfügung steht — und das ist ein Freund, wie Sie ihn nicht alle Tage treffen, nicht wahr, Jack?“

„Sehr wahr, Sir Gilbert,“ versetzte der Kapitain. Er war noch mit seinem Bierkruge beschäftigt „Eine vortreffliche Bemerkung und besonders anwendbar auf die gegenwärtigen Umstände. Ihre Gesundheit, Mistreß Woodbine! und möge es Ihnen nie an zwei Freunden fehlen, wie Sir Gilbert de Montfichet und Ihr ergebener Diener Jack Juddock.“

Diese Unverschämtheit erregte Rosa's Zorn. Mit einem Blicke beleidigter Würde und mit sprühenden Augen sagte sie zu dem jungen Baronet:

„Ich will keine Bemerkung über die Wahl Ihrer Bekannten äußern, Sir Gilbert, obgleich dieselbe Ihrem Geschmack und Ihrem Verstande wenig Ehre macht. Aber ich will nicht zugeben, daß eine solche Person, wie diese, sich bei mir eindrängt, und ich fordere Sie als einen Cavalier auf, sogleich mein Haus von ihm zu befreien.“

Der junge Baronet schien von einer plötzlichen Wuth ergriffen zu werden. Er stürzte auf den Riesen los, faßte mit seiner kleinen Hand die mächtige Schulter desselben und es gelang ihm endlich, seinen Kragen zu fassen und ihn zu der Stelle hinzuziehen wo Rosa stand, und so nöthigte er das mächtige Ungeheuer, sich vor ihr

Digitized by Google

auf die Kniee zu werfen. In dieser Stellung, den Krug in der einen und das Glas in der andern Hand, war die Erscheinung des Leviathan so lächerlich, daß selbst Rosa sich des Lachens nicht enthalten konnte.

„Bitte augenblicklich um Verzeihung, Kerl!“ rief Montfichet mit verstellter Wuth, indem er ihm die Spitze seines bloßen Degens vorhielt; „oder bei allem was schrecklich ist, ich schneide Dir die Kehle ab.“

„Sie können sie nach Gefallen abschneiden, wenn Sie wollen, Sir Gilbert,“ versetzte Kapitain Juddock; „aber so lange ich noch reden kann, muß ich fortfahren, den Wunsch auszusprechen, daß unsere liebenswürdige Bekannte immer einen Freund, wie Sie, finden möge.“

„Steh auf, unverbesserlicher Narr,“ rief Montfichet, ihm einen Schlag mit der flachen Klinge versetzend. „Verzeihen Sie ihm, Rosa,“ fügte er hinzu, als der Riese sich zu dem Tische zurückzog, „denn der Kerl meint es nicht böse. Verzeihen Sie mir auch,“ fuhr er in verändertem Tone und mit so viel Gefühl fort, als er nur zu zeigen vermochte, „daß ich hier eingedrungen bin und machen Sie mir keine zu schwere Vorwürfe wegen meiner Wahl wilder Genossen. Ich bin unbekümmert um die Folgen gewesen, seitdem Sie meine Hand ausschlugen, Rosa. Ich habe in Ausschweifungen und Schwelgerei Trost gesucht aber nicht gefunden. Sie wissen nicht, wie ich Sie geliebt habe, Rosa — wie sehr ich Sie noch liebe.“

„Ich wünsche es nicht zu wissen,“ versetzte Rosa kalt.

Digitized by Google

„Ja, Sie müssen und sollen es wissen, rief der junge Baronet leidenschaftlich.

Und er würde sich ihr zu Füßen geworfen haben, hätte Doctor Plot, der ihm jetzt entgegentrat, es nicht verhindert.

„Nicht mehr davon, Sir Gilbert de Montfichet," sagte der alte Herr strenge. „Sie vergessen, was Sie Mistreß Woodbine und sich selber schuldig sind."

„Ich werde nicht vergessen, Sie wegen Ihrer Unverschämtheit zu züchtigen, Herr," rief der junge Baronet in wirklichem Zorne.

„Sehen Sie mich wohl an, Sir Gilbert, ehe Sie Ihre Drohung in Ausführung bringen. Sehen Sie mich wohl an. Haben Sie mich nie vorher gesehen?"

Der Ton, womit diese Worte ausgesprochen wurden, fiel jedem Hörer auf, aber besonders dem, an welchen sie gerichtet waren. Er sah den alten Herrn an, wendete aber sogleich seine Augen ab, als erschreckten ihn die Blicke, die auf ihn geschleudert wurden und das feste und selbst majestätische Benehmen des Redenden. Er gab keine Antwort auf die Frage.

„Ich bemerke, Sie wissen jetzt, mit wem Sie es zu thun haben, und werden Ihre Drohungen nicht wiederholen," fuhr Doctor Plot fort. „Hinaus mit Ihnen, junger Mann — und nehmen Sie Ihren gemeinen und verworfenen Kameraden mit."

„Ho ho! was ist dies?" brüllte Kapitain Juddock aufspringend. „Gemein und verworfen! Das sind hübsche Ausdrücke auf einen Gentleman, wie ich bin, angewen-

Digitized by Google

det, der im Dienste Seiner Majestät sich befindet und unter dem Herzog von C. gedient hat. Bomben und Kartätschen! ich will diesem alten Murrkopf die Ohren dicht am Schädel wegschneiden, wie der Henker sie den Verbrechern am Pranger abscheert."

„Eben diesen Pranger werdet Ihr selber wahrscheinlich schmücken, Kerl, wenn Ihr Euch nicht vorseht; denn ich kenne Euch ebenso gut wie Euer Herr," versetzte Doctor Plot trocken und ohne die geringste Furcht zu verrathen. „Nehmen Sie Ihren Diener mit, Sir Gilbert."

„Zum Henker! Herr und Diener! Halten Sie mich für Sir Gilbert's Lakai?" brüllte der Riese.

„Es ist der passendste Posten, den er Ihnen anweisen könnte," entgegnete Doctor Plot.

Montfichet verhinderte Juddock's Antwort und befahl ihm gebieterisch zu schweigen, indem er hinzufügte:

„Ich wünsche nicht, mit diesem Herrn zu streiten."

„O! das verändert die Sache," sagte der leicht besänftigte Kapitain; „wenn Sie nicht mit ihm streiten, Sir Gilbert, so streite ich auch nicht, obgleich ich ihn Glied für Glied zerbrechen könnte; und ich denke nicht mehr daran, ihn später zu essen, als ich eine gesottene Auster essen würde."

Nach dieser prahlerischen Rede setzte er seinen Hut auf, schwankte zur Thür und stellte sich vor derselben auf.

„Ehe ich gehe, Rosa," sagte Montfichet, der durch das letzte Ereigniß völlig nüchtern geworden war und einen ganz verschiedenen Ton annahm, „ehe ich gehe, muß ich Ihnen den wahren Zweck meines Besuches erklären.

Digitized by Google

Ich wünsche, Sie nicht zu beleidigen; aber ich hörte zufällig — erst vor einer halben Stunde — daß Ihr Mann wegen einer Schuld von zweihundert Pfund verhaftet worden sei, und ich eilte sogleich hieher, um Ihnen das Geld anzubieten und ihn zu befreien. Wollen Sie mir gestatten, diese Brieftasche Ihren Händen zu übergeben?"

„Sie würden ihr dadurch eine schmerzliche Verpflichtung auferlegen," versetzte Doctor Plot mit Strenge. „Nein, Sir Gilbert, Mistreß Woodbine will es nicht annehmen. Sie kann Ihren Beistand entbehren. Sie hat Freunde, an die sie sich ohne Bedenken wenden kann, und deren Beweggründe völlig uneigennützig sind."

„Sie thun mir Unrecht, Herr," rief Montfichet. „Ich habe keine solche Absicht, wie Sie mir zuzuschreiben scheinen."

„Sie sind selber Schuld daran, Sir Gilbert. Ihr eigenes Benehmen hat den Verdacht veranlaßt, versetzte der alte Herr.

„Es ist mir, als wäre ich in einem Traume," rief Rosa. „Es gehen Dinge um mich hervor, die ich nur unvollkommen verstehe, obgleich ich mit Verwunderung und Unruhe zuhöre. Ist es wirklich wahr, Herr, daß mein Mann verhaftet worden ist?" fügte sie zu Plot gewendet hinzu.

„Vollkommen wahr," versetzte der alte Herr; „aber da ich mein Wort für die Bezahlung des Geldes verpfände, so denke ich, wird es für den Gläubiger genügend sein, der kein anderer ist, als Herr Roper."

„Herr Roper — ich träume noch immer," rief Rosa wie verwirrt.

„Ich bin nur der Agent des Squire Monkbury," rief der Verwalter vortretend. „Indessen ist Ihr Mann frei. Hier ist die Verschreibung, die er unterzeichnet hat. Geben Sie sie ihm bei seiner Rückkehr. Ich will jetzt zur Speckseite zurückkehren, wo er für den Augenblick gefangen gehalten wird und ihn zu Ihnen schicken. Guter Himmel! was hat all dieser Lärm draußen zu bedeuten?"

Der letzte Ausruf wurde durch viele verschiedene Stimmen im Garten veranlaßt. Dragon, der in der letzten Zeit ziemlich still gewesen war, stimmte auch mit ein. Als wiederholt an die Thür geklopft wurde, öffnete Kapitain Juddock dieselbe, welcher sich zurückzog, ehe die stürmische Versammlung hereinströmte und das Häuschen fast anfüllte.

Die Menge bestand aus den sämmtlichen Junggesellen und Mädchen, nebst mehreren Leuten aus Dunmow, von Jonas Nettlebed und seiner Frau, sowie von den beiden Bütteln angeführt.

„O! Herr Roper!" rief Jonas sobald er zu Athem kommen konnte. „Wir haben ihn verloren, Herr. Er ist uns entflohen und die Gerichtsdiener behaupten, ich müsse das Geld bezahlen."

„Seine bessere Hälfte unterstützte die Flucht, daher muß er es natürlich," sagte Isaacson.

„Ja, so steht es im Gesetz," fügte Latcham hinzu. „Die Männer sind immer verantwortlich für ihre Frauen — nicht wahr, Isaac?"

Digitized by Google

„Entweder Sie müssen bezahlen oder er," versetzte der Verwalter, der bei der lächerlichen Verlegenheit Jonas Nettlebed's kaum das Lachen unterdrücken konnte.

„Du siehst, wie es ist, mein Lieber," sagte Nelly. „Du kannst nicht aus der Klemme kommen. Bezahle das Geld ohne Weiteres."

„Es ist Alles sehr gut zu sagen, zahle nur — aber ich möchte wissen, wo es herkommen soll! Wie konntest Du so thöricht sein, ihm zur Flucht zu verhelfen?"

„Besinne Dich, mein Lieber," versetzte Nelly leise. „Wir sind hier vor den Leuten. Die Jury der Jungesellen und Mädchen ist zugegen."

„Wahrhaftig! so ist es," versetzte er. „Ich vergaß die Jury ganz. Nun, wenn ich es thun muß, so muß ich es. Hm! Herr Roper — wahrhaftig die Worte bleiben mir in der Kehle stecken — wegen dieser Schuld — wegen dieser zweihundert Pfund — könnten Sie nicht ein wenig heruntergehen? — Wenn wir die Hälfte sagten —"

„Unmöglich, Herr Nettlebed."

„Hundert und funfzig?"

„Davon kann nicht die Rede sein."

„O weh! es ist eine große Summe. Es war Alles Mistreß Nettlebed's Schuld — nicht die meine — wie die Gerichtsdiener bezeugen können."

„Einerlei, Herr, Sie sind verbunden zu zahlen, wenn Sie nicht die Handlungen Ihrer Frau verleugnen — und dann gute Nacht Speckseite!"

„Ehe ich die verlieren sollte, will ich es thun," rief Jonas, mit einer verzweifelten Anstrengung die Hände in die Tasche steckend. „Sie sehen, welches Opfer ich zu bringen genöthigt bin."

„Das Opfer ist unnöthig, Herr Nettlebed," antwortete Rosa lächelnd. „Ich will Sie keinen Augenblick länger in Ungewißheit lassen. Die Schuld ist schon bezahlt. Ich halte die Verschreibung in der Hand, wie Sie sehen."

„Hurra lustig!" rief Jonas, mit Entzücken um seine Frau tanzend. „Du siehst, wie bereit ich war, Deine Wünsche zu erfüllen, meine Liebe — so schwer es mir auch wurde."

„Deine Einwilligung war sehr widerstrebend. Du verdienst deshalb nicht das geringste Lob."

Die Ankündigung, daß die Schuld bezahlt sei, schien Allen große Freude zu verursachen, mit Ausnahme der Büttel, welche wenig Gelegenheit hatten, ihre Meinung auszusprechen, denn sie wurden Beide von Kapitain Juddock zur Thür hinausgeworfen, der die Spitzen seiner mächtigen Stiefel zu dem Zwecke anwendete. Nachdem er diese Heldenthat verrichtet hatte, schritt er zu Mistreß Nettlebed hin, deren Reize gleich bei ihrem Erscheinen seine Aufmerksamkeit erregt hatten.

„Himmel! welch ein schöner Mann!" sagte sie bei sich selber, indem sie Juddock ansah, als er sich näherte. „Wahrhaftig, man könnte ein halbes Dutzend solcher Männer, wie Jonas, aus ihm schnitzeln. Er

sieht gerade so aus, wie der cornische Riese, den ich im letzten Mai auf dem Jahrmarkte zu Chelmsford in der Bude gesehen."

„Das ist eine außerordentlich hübsche Frau, Sir Gilbert," sagte der Kapitain so laut, daß seine Bemerkung gehört werden konnte. „Wer ist sie?"

„Wahrhaftig! Tregonna's Stimme!" dachte Nelly.

„O! das ist Mistreß Nettlebed — die Wirthin aus der Speckseite in Dunmow," versetzte der junge Baronet. „Eine sehr hübsche Frau allerdings, Jack. Das ist ihr Mann da," fügte er auf Jonas deutend hinzu. „Die Leute sagen, sie wollen die Speckseite ansprechen."

„Das ist Alles Unsinn," versetzte Jack in leiserem Tone. „Heutiges Tages spricht Niemand die Speckseite an. Wenn sie sie gewinnen, muß ich ein Stück davon haben. Ich habe gehört, es sei das beste Gasthaus in Essex und ich habe fast Lust, auf einige Tage mein Quartier dort aufzuschlagen."

„Kein übler Einfall. Wir wollen diese Nacht dort schlafen, anstatt nach Stansted zurückzureiten. Trotz Allem, was geschehen ist, habe ich meine Absichten hier noch nicht aufgegeben."

„Sie müßten nicht der unternehmende junge Herr sein, wofür ich Sie halte, wenn Sie es thäten," versetzte Jack.

Nachdem der verliebte Kapitain Mistreß Nettlebed die ganze Zeit über zärtlich angesehen, hielt er es für Zeit, sie anzureden und fand wenig Entmuthigung.

Digitized by Google

Was Jonas betrifft, so versuchte er vergebens, sie zur Ordnung zu bringen, indem er sie erinnerte, daß sie vor den Leuten sei. Der Riese drängte ihn bald aus dem Wege und es gelang ihm, ihre kleine Hand unter seinen mächtigen Ellenbogen zu bringen, ehe sie sich auf den Weg machten. Als er diesen wichtigen Zweck erreicht hatte, winkte er dem jungen Baronet bedeutungsvoll zu. Simon Appleyard benutzte inzwischen die Gelegenheit, Rosa zu sagen, daß die Jury sie bei nächster Gelegenheit besuchen werde, wo sie gewiß sein könnten, sie und ihren Mann zu Hause zu finden, und ihnen die nöthigen Fragen in Betreff der Befähigung zu dem ehrenvollen Preise vorzulegen, an welchen sie, wie man in Erfahrung gebracht, Anspruch machten.

Hierauf gab Rosa eine passende Antwort, und in Frank's Namen so wie in ihrem eigenen sprach sie das Vergnügen aus, welches es ihr gewähren werde, sie bei sich zu empfangen.

Dann folgten von allen Seiten Glückwünsche zu Frank's Befreiung und Alle bedauerten, daß er nicht da sei, um damit bekannt gemacht zu werden. Aber sie waren gewiß, daß er bald nach Hause kommen würde. Wenn nicht, so war doch Jemand gewiß, ihn zu treffen und ihm sagen zu können, was geschehen sei.

Nelly war die einzige Person, welche wußte, was aus ihm geworden war, aber sie behielt ihr Geheimniß für sich. Als ihr Mann und die Büttel durch die Hinterthür in den Garten stürzten, fanden sie sie allein. Der junge Wildhüter war ihrer Behauptung nach über

die Mauer geklettert und entflohen. Dies war aber nicht der Fall. Sie hatte ihn in den Keller eingeschlossen, den Schlüssel in die Tasche gesteckt und so viel sie wußte war er noch dort.

Doctor Plot und Herr Roper nahmen jetzt Abschied. Der alte Herr empfing Rosa's wärmsten Dank und versprach sie am nächsten Morgen zu besuchen. Simon Appleyard nahm Lucy Flowerdew's Arm, denn das Mädchen gehörte ihm, machte seine Verbeugung, entfernte sich, und die übrigen Junggesellen folgten seinem Beispiel. Kapitain Juddock behielt natürlich Mistreß Nettlebed's Arm unter den seinigen, was zur großen Unruhe des armen Jonas gereichte; aber weder Blicke noch Vorstellungen vermochten die Anordnung zu stören. Jonas war daher genöthigt, hinter ihnen zu gehen und sah wie ein Zwerg im Kielwasser eines Riesen aus.

Sir Gilbert de Montfichet war der letzte, der sich entfernte. Er zögerte einen Augenblick, in der Hoffnung einen Blick oder ein Wort mit Rosa wechseln zu können. Er erhielt keins von beiden. Sie erhob ihren Kopf nicht eher, als bis er die Thür geschlossen hatte, und als er sich im Garten noch einmal umwendete, um sie zu sehen, bemerkte er, daß der Fenstervorhang zugezogen war.

Was in Sir Gilbert's Geiste vorging, als er der lachenden Gesellschaft folgte, wollen wir hier nicht untersuchen.

Digitized by Google

Er fand seinen Diener mit den Pferden seiner wartend, wo er ihn verlassen hatte, bestieg sein Pferd und ritt zu der Speckseite. Aus eigenen Gründen ging Kapitain Juddock zu Fuß. Der Stallknecht führte sein Pferd in das Gasthaus.

Alle, mit Ausnahme des armen Jonas, unterhielten sich gut auf dem Heimwege. Obgleich es außerordentlich kalt war, beachtete es doch Niemand. Wie sie Alle nach dem Monde sahen! wie sie die Sterne zu zählen versuchten! welche genaue astronomische Beobachtungen sie anstellten und wie hübsch sie Alle die alte Prioreikirche hielten. Gerade der rechte Ort, um sich darin copuliren zu lassen, mit der Aussicht, später die Speckseite zu erhalten, bemerkte Simon Appleyard zu Lucy Flowerdew. Hierauf lachten die anderen Jungesellen, als wäre es ein Witz gewesen, und die sämmtlichen sechs Mädchen antworteten mit leisem Kichern.

Juddock und Nelly gingen zuweilen rasch, zuweilen langsam — aber Jonas war nicht los zu werden. Er hielt mit ihnen Schritt und war immer neben ihnen. Selbst wenn er an einer glatten Stelle stolperte, gelang es ihm, so bald wie möglich wieder aufzustehen, ohne zurückzubleiben. Seine Frau achtete wenig auf ihn, schien sich an der Unterhaltung ihres Begleiters sehr zu erfreuen und lachte laut über seine Scherze.

Endlich erreichten sie das alte Gasthaus. Sie fanden Sir Gilbert schon dort, und da Jonas jetzt Alles für sicher hielt, so beeilte er sich, für die Bequemlich-

Digitized by Google

keit seines vornehmen Gastes zu sorgen. Unvorsichtiger Mann! Als Carroty Dick mit der Laterne vor der Thür erschien, glaubte er zu bemerken, wie der riesenhafte Herr seinen Kopf neigte und ihn ganz in die Nähe des Kopfes seiner Herrin brachte; als der Hausknecht aber diesen Vorfall später Peggy erzählte, erklärte sie Alles für einen Irrthum und sagte, seine Augen müßten ihn getäuscht haben. Er sehe immer Dinge, die er nicht sehen solle.

Nelly's erstes Geschäft war, in den Keller zu gehen. Sie schloß die Thür auf und rief Frank zu, herauszukommen. Keine Antwort. Sie ging hinein.

Der Keller war von beträchtlichem Umfange und bildete einen Theil der alten nicht mehr benutzten Gewölbe. Sollte er in diese gerathen und in irgend eine schreckliche Vertiefung gefallen sein, um deren Vorhandensein er nicht wußte? Sie ging weiter, so weit sie es wagte, und sah sich mit Furcht und Zittern um.

Da waren keine Spuren von ihm zu finden; Alles, was sie sehen konnte, war ihr eigener Schatten an den schimmernden und feuchten Wänden; Alles, was sie hören konnte, war der Widerhall ihrer eigenen Stimme von der gewölbten Decke. Sie war in einer schrecklichen Furcht.

Aber wir müssen sie verlassen und in das Jägerhäuschen zurückkehren.

Rosa war allein zurückgeblieben, dachte über die seltsamen Dinge nach, die geschehen waren, und erwartete ängstlich ihren Mann.

Digitized by Google

Sie mußte lange warten. Mitternacht kam und er war noch nicht zurück.

Länger konnte sie es nicht ertragen. Sie hüllte sich also in ihren Mantel, und von Dragon begleitet ging sie hinaus und richtete ihre Schritte zu dem alten Gasthause.

Digitized by Google

Zweites Buch.

Der Besitzer des Gutes Little Dunmow.

Erstes Kapitel.

Ein Fuchsjäger aus der alten Schule.

Mark Monkbury von Monkbury Place, gewöhnlich der Squire genannt, war der Besitzer eines alten Hauses, welches er in gutem Zustande erhielt, und der Eigenthümer vieler Morgen Landes, die seiner Familie schon seit Jahrhunderten gehört hatten. In der ganzen Grafschaft Essex oder in irgend einer anderen Grafschaft gab es kein Haus eines Gutsbesitzers, wo die Gastfreundschaft freigebiger und beständiger ausgeübt wurde, als in Monkbury Place. Es war beständig mit Gästen angefüllt und einige blieben lange, wenn auch kaum

Digitized by Google

länger, als es ihrem Wirthe angenehm war. Der Squire war ein wahrer Liebhaber des Landlebens und verabscheute die Stadt, obgleich er wenig mehr davon kannte, als was man ihm erzählt hatte, und man konnte ihn nie bewegen, nach London zu gehen. Er besuchte die Hauptstadt der Grafschaft nur, wenn er zu den vierteljährlichen Sitzungen gerufen wurde oder wenn er bei einem Wettrennen auf Gallywood Common zugegen zu sein wünschte. Seine eigene Besitzung, die von beträchtlicher Größe war, sich bis nahe an Dunmow erstreckte und an Sir Gilbert de Montfichet's Gut stieß, gewährte ihm eine vortreffliche Gelegenheit zur Jagd und zum Fischfange, und alle diese verschiedenen Belustigungen trieb er jetzt, da sechzig Jahre über sein Haupt dahingegangen waren, fast mit demselben Eifer, wie in seiner glühendsten Jugend. Er hielt sich vortreffliche Hunde, war in beständiger Thätigkeit und konnte nicht ohne dieselbe leben, wie er sagte, obgleich er nie den Versuch machte, wie es ihm bekommen werde, wenn er zu Hause bliebe, außer wenn er sich auf der Jagd den Arm oder das Schlüsselbein gebrochen hatte; und selbst diese Unfälle hielten ihn nicht lange zu Hause. Mit kleineren Leiden war er nie geplagt und erfreute sich einer sehr guten Gesundheit und Heiterkeit. In der That war er nie einen Tag ernstlich krank gewesen. Sein Gesicht war frisch und röthlich und strahlte von Gesundheit und Gutmüthigkeit; und obgleich er sich den Freuden der Tafel ein wenig zu frei hingab — denn wir müssen uns erinnern, daß es ein Zeitalter war, wo man viel

zu trinken pflegte — so schien doch dies nicht nachtheilig auf seine kräftige Constitution gewirkt zu haben, obgleich er ungeachtet aller seiner Thätigkeit viel schwerer wog, als im dreißigsten Jahre.

Squire Monkbury war ein alter Junggesell, obgleich keineswegs gleichgültig gegen das weibliche Geschlecht und von galantem Benehmen; aber er ließ sich nie zur Ehe bewegen oder auf die Vorschläge zu horchen, die ihm in dieser Art von Freunden gemacht wurden. Das Gerücht gab als Grund an, daß er vor vielen Jahren eine große Täuschung erfahren und nie im Stande gewesen, sie zu überwinden; aber das Gefühl hatte so wenig Theil an dem guten Herrn, daß dies wohl kaum die wahre Ursache sein konnte. Eins ist völlig gewiß, nämlich, daß er allen Anträgen zur Verheirathung widerstand. Man sprach von der Nothwendigkeit, einen Erben seines alten Namens und seiner großen Besitzung zu haben; aber selbst dieser Grund, der dringend genug schien, hatte keine Wirkung. Er zuckte die Achseln, lachte und sagte, er wäre noch nicht zu verständigen Jahren gelangt. Wenn das der Fall sei, möchte er vielleicht ans Heirathen denken, nicht früher. Wenn die Wahrheit gestanden werden muß, so glaubte der Squire ebenso wenig, wie Doctor Plot, an eheliches Glück, und wenn er gleich keine solche Erfahrung hatte, wie dem Anderen geworden war, um seine Ansichten darauf zu gründen, so behauptete er sie doch ebenso sicher, wie früher. Die Freiheit und das Glück des Junggesellenlebens war immer der Gegenstand sei-

Digitized by Google

ner Lieder, und seine verheiratheten Bekannten waren die beständigen Zielscheiben seines Witzes. Er verletzte sie freilich nicht tief, denn dazu war er zu gutmüthig. Aber er liebte einen Scherz auf ihre Kosten und ließ selten eine Gelegenheit dazu vorübergehen.

In der letzten Zeit war eine Veränderung im Haushalte des Squire durch die Einführung einer Nichte vorgegangen, die ihm von seiner einzigen nahen Verwandten — einer Schwester, die in einem entfernten Theile Englands gestorben — anvertraut worden war. Etwa vor einem Jahre kam Bab Bassingbourne zu ihm. Sie war damals ein liebenswürdiges Mädchen von siebzehn Jahren und jetzt zu einer vollkommenen Schönheit herangereift. Der Squire liebte sie sehr und sie konnte mit ihm thun, was sie wollte. Er, der sich nie der Leitung einer Frau hatte unterwerfen wollen, wurde jetzt von seiner Nichte beherrscht. Das Joch war freilich so leicht, daß er es nie fühlte. Bab paßte vollkommen für ihn. Sie liebte das Landleben ebenso sehr, wie er, und sprach nie von der Stadt, als um sie zu tadeln. Sie nahm an fast allen seinen Belustigungen und Uebungen Theil und ging regelmäßig mit ihm auf die Jagd. Sie leitete sein Hauswesen, und zwar sehr gut, wie er bald aus den Verbesserungen sah, die darin vorgingen. Sie trat seinen allgemeinen Anordnungen nicht in den Weg, sondern ließ ihm immer eine Wahl in seiner Zustimmung, und er bemerkte bald die Wohlthat dieser Veränderung. Kurz, die Ankunft Bab Bassingbourne's in Monkbury Place bildete einen wichtigen Ab-

Digitized by Google

schnitt in der Geschichte des Besitzers. In einer Hinsicht glich Bab ihrem Oheim besonders, nämlich in ihrer entschiedenen Abneigung gegen die Ehe. Sie wies alle Anträge zurück, und deren wurden ihr viele gemacht, als es bekannt wurde, daß sie die künftige Erbin des Squire sei. Ja noch mehr, sie konnte die Gesellschaft junger Männer nicht ertragen und wenn sich ihr einer als Liebhaber näherte, so konnte er gewiß sein, wenn sie es vermuthete, einen unangenehmen Empfang zu erhalten. Dies war die Nichte, die wir später dem Leser in Person vorzustellen das Vergnügen haben werden. Unmittelbar haben wir es hier mit dem Oheim zu thun.

Etwas Wichtiges dürfen wir bei der Beschreibung des Squire Monkbury nicht vergessen. Außer seinen anderen herrschaftlichen Rechten war er Besitzer des Gutes Little Dunmow — ein Umstand, der ihm, wenn er keinen anderen Anspruch an seinen Respect gehabt hätte, große Wichtigkeit in Jonas Nettlebed's Augen verschaffte. Als Verleiher der Speckseite betrachtete ihn Jonas mit einem Respect, der an Verehrung grenzte. Die Herrschaft Little Dunmow wurde ursprünglich von Heinrich dem Achten bei Aufhebung der Priorei dem Grafen Robert von Sussex verliehen, ging aber später in den Besitz anderer Familien über, bis sie endlich etwa funfzig Jahre vor der Zeit unserer Geschichte von General Monkbury gekauft wurde, und jetzt bildete sie einen Theil der Besitzung seines Sohnes.

Der Squire war ein beliebter Mann — beliebt bei seinen Nachbarn, beliebt bei seinen Pächtern, beliebt bei

Digitized by Google

Jedermann außer bei den Wilddieben, mit welchen er ziemlich strenge verfuhr. Die einzigen Vagabonden, die er duldete, waren die Zigeuner, und er störte sie selten, wenn sie ihre Zelte auf seinen Rasenplätzen oder Wiesen aufschlugen. Der Squire hatte ein freundliches Wort für Alle und machte wenig Unterschied unter den Classen in seiner Anrede, obgleich er andererseits keine ungehörige Vertraulichkeit gestattete und dieselbe auch nie gegen ihn versucht wurde. Gegen die Frauen und Töchter seiner Pächter war er besonders freundlich und herablassend und folglich bei ihnen außerordentlich beliebt. Er war gern bei ihren Hochzeiten und Kindtaufen zugegen, stand oft Gevatter, vertrat zuweilen Vaterstelle bei einem hübschen Mädchen, wenn sonst Niemand dazu da war, und bei solchen Gelegenheiten verfehlte er nie, ihnen eine angemessene kleine Mitgift zu geben. Als Friedensrichter verwaltete er sein Amt genügend und seine Entscheidungen wurden selten in Frage gezogen, obgleich er sie oft nach seinen besonderen Ansichten von der Sache, mehr als in völliger Uebereinstimmung mit den strengen Regeln des Gesetzes gab. Er war eine sichere Stütze der Kirche und des Staats, und obgleich er keinen thätigen Antheil an der Rebellion von 45 nahm, so hatte er doch im Jahre 15 einen Trupp auf eigene Kosten ausgerüstet. Seine Sympathien waren nicht auf Seiten der Stuarts, die er als feindselig für den protestantischen Glauben und die wahren Interessen des Reiches betrachtete. Als regelmäßiger Besucher seiner kleinen Kirche im Park pflegte er früher beständig während der Predigt seines

Digitized by Google

Kaplans des ehrwürdigen Jeremias Busch zu schnarchen; aber in der letzten Zeit hatte er sich dies sehr abgewöhnt, wozu seine Nichte die Veranlassung war, und wenn es ihr auch nicht gelang, seine Augen immer offen zu halten, so wußte sie doch sein Schnarchen zu verhindern.

Der Squire war sehr mildthätig und großmüthig. Sein Haus war mit alten Dienern und Untergebenen angefüllt, wovon viele so alt und einige älter waren, als er. Paul Flitwick, der erste Hundeaufseher, war volle fünfzehn Jahre älter als er, obgleich noch ein gesunder alter Mann. Des Squires Unterhaltungen waren nicht auf seine reichen Freunde beschränkt. Gäste niederen Standes saßen oft an seinem Tische, und die, welche er nicht an seiner eigenen Tafel bewirthen wollte, wurden in das Bedientenzimmer geschickt, wo er selber für ihre Bewirthung zu sorgen pflegte. Niemand kam nach Monkbury Place, ohne auf die eine oder die andere Weise an der Gastfreundschaft des Herrn Theil zu nehmen.

Die Kleider des Squire waren von alterthümlichem Schnitt. Er verabscheute neue Moden und blieb bei dem Styl der Kleidung, die zur Zeit Wilhelm des Dritten gebräuchlich war, dessen glorreiches Andenken er besonders verehrte und worauf er täglich trank. Da das Kostüm jener Zeit viel schöner war, als eins von den nachfolgenden, so konnte man ihn wegen seiner Vorliebe nicht tadeln, Er trug den breiten spanischen Hut, die flatternde Perrücke, den langen graziösen Reitrock von rother Farbe gleich dem des Sir Gilbert de Montfichet,

Digitized by Google

aber von ganz verschiedenem Schnitt, und biegsame Stiefel, die man entweder herunter oder heraufziehen konnte.

Die persönliche Erscheinung des Squire war sehr einnehmend. Sein breites, schönes, völlig angelsächsisches Gesicht strahlte von Gesundheit und guter Laune. Seine Größe war etwas unter sechs Fuß, er hatte breite Schultern und einen kräftigen Körperbau. Sein Wesen war herzlich, doch fehlte es ihm nicht an einer gewissen Würde. Sein heiteres blaues Auge schimmerte von Scherz und Laune.

Doctor Sidebottom, Pfarrer zu Dunmow, war ein vortrefflicher Gesellschafter für den Squire, und manchen Wildbraten hatten sie mit einander verzehrt, und manche Flasche alten Wein getrunken. Der Squire hatte jetzt in der Pfarrwohnung zu Mittag gespeist, und wie es in jenen Tagen nicht ungewöhnlich war, daß eine Gesellschaft von Herren nach der Mittagsmahlzeit in ein Gasthaus ging, so sprach er den Wunsch aus, eine Bowle Punsch in der Speckseite zu trinken, wo derselbe, wie er wußte, vortrefflich gebraut wurde, und der joviale Pfarrer verschmähte es nicht, ihn zu begleiten und daran Theil zu nehmen.

Breit in den Schultern und schwer mit Fleisch beladen war Doctor Sidebottom und daher etwas unbehilflich in seinen Bewegungen. Seine lange weite Weste mit ungeheuren Taschen, die bis zu seinen Knien hinunterreichte, verbarg sehr unvollkommen seine übertriebene Fette, und seine ungeheuren Waden, von lammwollenen Unterstrümpfen geschützt, sprengten fast seine

Digitized by Google

seidenen Strümpfe. Er erschien immer in seinen Chorrock mit wohlgepuderter Perrücke und einem Hute, der an den Seiten aufgeschlagen war und vorn eine mächtige Bandrose hatte. Des Doctors Gesicht war breit und Nichts sagend mit mächtigen Hängebacken und einer breiten platten Nase. Gegen gleichstehende oder höhere Personen war er freundlich und vertraulich genug, aber pomphaft und beschützend gegen niedere. Der Doctor gehörte mit ganzer Seele der Hochkirche an, war strenger Orthodox und betrachtete jede Art der Abweichung als unendlich schlimmer, als Unglauben.

Paul Flitwick war ein hagerer, frostiger, zäher alter Mann mit schmalem Gesichte. Er hatte alle seine Zähne verloren; seine Nase und sein Kinn stießen fast zusammen, aber obgleich er beim Sprechen und beim Essen murmelte, konnte doch der alte Paul auf dem Felde und im Walde das Horn blasen und jedes Jagdgeschrei so laut und hell, wie nur einer von ihnen, hervorbringen. Er saß noch fest im Sattel, sein Urtheil war vollkommen, seine Kenntniß der Gegend unübertroffen von irgend einem jüngeren Manne und seine Peitsche wurde nicht im Geringsten leichter, als sonst, geführt, wie jeder Hund, der einen Fehler machte, bald entdecken konnte. Paul's Kostüm würde einem heutigen Jäger nicht gefallen haben; denn der einzige Gegenstand, der irgend eine Aehnlichkeit mit der gegenwärtigen Ausrüstung hatte, war die Jockeymütze. Stiefel, Gamaschen und Jacke gehörten alle einer früheren Zeit und Mode an; aber gleich ihm selber hatten sie mehr

Digitized by Google

Strapazen erfahren, als die Kleider seiner zierlicheren Nachfolger, und sie waren zur Arbeit, nicht zum Prunk bestimmt. Ungeachtet seines Anzuges und seiner Jahre war der alte Paul ein kräftiger Mann und hatte das vollkommene Ansehen eines Jägers.

Dies waren die drei Personen, die sich jetzt der Speckseite in Dunmow näherten.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die Wette.

Welche Störung brachte die Ankunft des Kapitain Juddock in dem alten Gasthause hervor.

Er drohte Alles umzukehren. Eine Zeitlang hörte man Nichts, als das Klirren seiner ungeheuren Stiefel und das Brüllen seiner Stentorstimme, indem er sang, fluchte und rief — Alles in einem Athem. Die alten Stühle waren nicht sicher vor ihm, — er zerbrach die Rücklehne des einen, indem er sich darauf setzte; und der feste eichene Tisch erbebte unter der ungewohnten Last, als er sich darauf niederwarf. Aber er war nie drei Minuten ruhig. Er mußte irgend etwas thun, und da Nelly zu dem Zwecke, der uns bekannt ist, in den Keller gegangen und nicht zurückgekehrt war, so begann er der hübschen Peggy den Hof zu machen, streichelte ihr das Kinn, führte sie zu dem Mistelzweige, den sein rasches Auge sogleich in der Vertiefung ent-

Digitized by Google

deckte; aber seine Absicht wurde von Carroty Dick vereitelt, der sich vor das Fenster stellte und den Zugang zu dem geheiligten Zweige verbot. Während des erfolgenden Streits gelang es Peggy zu entfliehen und Dick folgte ihr zwei Mal so rasch, denn seine Bewegungen wurden durch die Anwendung eines der großen Stiefel des getäuschten Riesen beschleunigt.

Dies Alles hatte Jonas mit viel innerer Besorgniß angesehen und er beklagte bitter die Stunde, die ein so mächtiges und unfügsames Ungeheuer dorthin gebracht, um den Frieden und die Bequemlichkeit seiner Wohnung zu stören. Er fürchtete, er würde ihn nicht los werden können, wenn der unverschämte und aufdringliche Kerl einmal ein Quartier erhalten habe. Etwas Schreckliches mußte gewiß geschehen. Die langersehnte Speckseite war auch in Gefahr!

Die Umstände schienen kritisch. Er versuchte allen seinen Muth zu sammeln und sich wie ein Mann zu fühlen. Aber das prahlerische Benehmen des Riesen entnervte ihn und sein feiges Herz erbebte. Indessen ging er mit sich selber zu Rathe und kam zum Ziel, gerade als Peggy und Dick davongelaufen waren — eine passende Gelegenheit für das Einschreiten eines respectablen Wirths, der sich etwas darauf zu Gute that, den Anstand in seinem Hause aufrecht zu erhalten.

Jonas hustete ziemlich laut, um des Riesen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und seine Kehle zu reinigen. Juddock wiederholte das Geräusch mit seinen mächtigen Lungen in unendlich lauterer Weise, näherte

sich dem verstimmten Wirth und versetzte ihm einen so heftigen Schlag auf den Rücken, daß dem armen Nettlebed beinahe die Perrücke vom Kopfe fiel, daß ihm Thränen in die Augen traten und sein rothes Gesicht noch röther wurde, als je.

„Nun, Herr Wirth, was giebt's?" rief der Kapitain mit Donnerstimme.

„In der That, Kapitain Juddock," versetzte Jonas, seine Perrücke ordnend und seine Schultern reibend, „es muß mir gestattet sein zu bemerken, daß ich solches Verfahren in meinem Hause nicht dulden kann. In der Speckseite geht Alles in der Ordnung zu, mein Herr — es ist das beste Gasthaus in Essex, und ich setze meinen Stolz darin, es so zu erhalten. Die Diener kennen ihre Stellung, der Wirth kennt seine Stellung, und er erwartet, daß die Gäste auch die ihre kennen. Wenn nicht, so kann er ihre Gesellschaft entbehren. Humpen und Flaschen! ich denke, ich habe ihn ebenso hart getroffen, wie er mich. Ich hoffe, er wird den Wink verstehen," fügte er bei sich selber hinzu.

Juddock brach in ein brüllendes Gelächter aus.

„Ei, welch ein gewissenhafter kleiner Kerl Sie sein müssen, Wirth!" rief er. „Wenn Sie jeden Gast fortschicken wollen, der ein Auge auf Ihr hübsches Kammermädchen hat, so wird Ihr Haus bald leer sein. Aber Sie betrachten sie vermuthlich als Ihr Eigenthum und wollen nicht in Ihre Rechte greifen lassen, he? — Henker! Mann, machen Sie kein solches Schafsgesicht. Mistreß Nettlebed ist jetzt nicht dabei. Wo ist Sir Gil-

Digitized by Google

bert? Vermuthlich noch auf seinem Zimmer. Doch da fällt mir ein, ich muß nach meinem Schlafzimmer sehen. Sagen Sie Ihrer Frau, daß sie es mir anweist."

„Ich will es Ihnen selber anweisen," versetzte Jonas hastig; „das heißt, wenn Sie entschlossen sind, die ganze Nacht hier zu bleiben! Halt! lassen Sie mich sehen. Wie unglücklich es sich trifft! — Aber da ist nicht zu helfen. Es thut mir leid, Sie nicht beherbergen zu können, mein Herr."

„Mich nicht beherbergen zu können!" brüllte Juddock. „Sie müssen! Ich werde eine Woche — einen Monat — ein Jahr — ein Jahrhundert dableiben! vielleicht nie gehen!"

„O weh! ich dachte es mir," murmelte Jonas. „Aber was ist zu thun? Es ist kein Bett frei. Sir Gilbert hat das letzte in Beschlag genommen."

„Da will ich auf der Bank am Kamin schlafen," versetzte der Kapitain. „Hier bleibe ich — das ist klar. Sie werden mich nicht so leicht los werden, Wirth. Aber ich glaube kein Wort von dem, was Sie sagen. Mistreß Nettlebed sagte mir, es stehe mir ein bequemes Bett zur Verfügung."

„Mistreß Nettlebed irrte, wie ich Ihnen versichern kann. O! die Speckseite! die Speckseite! Es ist vom Schicksal bestimmt, daß ich sie nie gewinnen soll," sagte er bei sich selber.

„Nun wir wollen sehen, wenn sie kommt," versetzte Juddock. „Mittlerweile will ich auf alle Fälle das Feuer unterhalten."

Digitized by Google

Mit diesen Worten hob er den schweren Weihnachtsklotz so leicht vom Heerde auf, als wäre es eine Gerte gewesen und stieß die glühenden Kohlen ab, so daß er zu sprühen und zu knistern begann. Jonas konnte einen Seufzer nicht unterdrücken, aber er fürchtete sich, einzuschreiten, damit er nicht vielleicht dem Klotze folgen möchte.

„Und nun, Wirth, was können wir zum Abendessen haben?“ fragte der Riese. „Das beste Gasthaus in Essex muß eine vortreffliche Speisekammer haben, besonders zur Weihnachtszeit: kalter Braten, kaltes Welschhuhn, kalter Schinken, kalte Pasteten, kalter Pflaumenpudding — Alles kalt ohne Zweifel. Aber ich will etwas Heißes — eine Carbonade — einen Bratfisch und dergleichen. Sie verstehen?“

„Ja, ich verstehe gut genug,“ versetzte Jonas; „aber — aber es ist mir außerordentlich leid —“

„Noch mehr Entschuldigungen?“ fiel Juddock ein, indem er seine Stirne runzelte. „Wirth, ich will Nichts davon hören. Das Abendessen muß ich haben — ein heißes Abendessen, wohl verstanden. Das Beste muß heraus. Keine elende Ausflüchte und Einwendungen. Ein Paar wilde Enten — gut gebraten — ich weiß, daß Sie sie im Hause haben und wer sie Ihnen gegeben — Mistreß Nettlebed hat mich in das Geheimniß eingeweiht.“

„Teufel auch!“ murmelte Jonas. „O! die Speckseite! die Speckseite! Was wird daraus werden?“

„Was dann das Getränk betrifft, so höre ich, daß

Sie vortreffliches Octoberbier haben — hell und blaß wie Xeres — ich denke mein Urtheil darüber abzugeben. Auch sagt man mir, daß Sie wundervollen alten Branntwein haben. Auch darüber werde ich meine Meinung sagen."

Jonas erhob seine Hände voller Verzweiflung.

„Die Verrätherin! einem solchen Säufer von dem alten Branntwein zu sagen."

„Sie sehen, ich habe meine Zeit gut angewendet, Wirth," fuhr Juddock in wohlgefälligem Tone fort. „Mistreß Nettlebed war sehr mittheilend während unseres Spazierganges. Ich werde bald alle Ihre Geheimnisse wissen. Noch eins habe ich gehört, aber das ist kein Geheimniß. Sie erwarten den großen Preis für die eheliche Liebe — die Speckseite davonzutragen. Nicht wahr, Sie wünschen sie zu erhalten?"

„Gewiß, mein Herr," versetzte Jonas, sich aufrichtend und seinen geringen noch übrigen Muth sammelnd, denn sein zartester Punkt war durch diesen Spott berührt worden. „Gewiß, mein Herr," wiederholte er aufblickend und dem unverschämten Riesen ins Gesicht starrend; „ich wünsche es nicht nur, sondern ich bin auch gewiß, sie zu erhalten, und das ist noch mehr. Haben Sie irgend etwas dagegen zu sagen?"

„O nein! durchaus Nichts," sagte Judoock, der sich noch immer seiner lärmenden Heiterkeit hingab. „Wenn Sie und Mistreß Nettlebed den Eid ablegen wollen, so ist das Ihre Sache, nicht die meine."

„Gewiß, und ich halte es durchaus nicht für

wahrscheinlich, daß man Sie darüber befragen wird, mein Herr."

„Hm! das werden wir noch erst sehen," murmelte der Riese. „Nun, ich bewundere ihre Zuversicht. Nun, was wollen Sie wetten, daß Sie am Ende doch den Preis nicht gewinnen?"

„Was ich wetten will?" wiederholte Jonas ein wenig bestürzt. „Ich wette nie."

„Wenn Sie aber gewiß sind zu gewinnen, so kann es nicht schaden," versetzte der Riese. „Ich setze zehntausend Pfund gegen funfzig, daß Sie die Speckseite verlieren."

„Humpen und Flaschen! das ist eine sehr ungleiche Wette," rief Jonas, seine Augen so weit wie möglich öffnend. „Zehntausend Pfund wären ja besser, als die Speckseite selber," murmelte er. „Ich will ihn beim Wort nehmen. Aber er wird nicht bezahlen. Diese leeren Prahler zahlen nie. Indessen will ich es wagen. — Es ist ein Wort, Kapitain," rief er laut, „ich nehme Ihre Wette an. Sie zahlen mir zehntausend Pfund, wenn ich die Speckseite gewinne, wenn ich aber verliere, muß ich Ihnen funfzig geben."

„So ist es, Wirth," versetzte der Riese; „aber ich werde Ihnen nicht ohne einen Vorbehalt eine solche Wahrscheinlichkeit gewähren."

„Das dachte ich mir," sagte Jonas trocken.

„Sie müssen mir jede Woche eine Guinee bezahlen, bis Sie im Stande sind, die Speckseite anzusprechen. Nicht als ob ich Geld bedürfte — o nein! Ich will es der Behörde von Dunmow überliefern, um zu einem

wohlthätigen Zwecke angewendet zu werden. Aber dies wird die Wette zum Ausgange führen. Sind Sie damit einverstanden?"

„Ich denke, ich kann es wohl thun," dachte Jonas. „Es fehlen nur noch vier Tage, bis ich den Anspruch machen kann — das ist noch keine Woche. Ja, Kapitain, ich bin damit einverstanden," fügte er laut hinzu.

„So geben Sie mir denn Ihre Hand, rief Juddock, dieselbe so heftig drückend, daß ihm wieder das Wasser in die Augen trat. „Und nun das Geld."

„Welches Geld?" rief Jonas.

„Die Guinee, die Sie eine Woche vorauszahlen müssen."

„Zum Henker! darauf rechnete ich nicht," rief der Gastwirth mit erschrockenem Blicke. „Nun, hier ist sie," fügte er hinzu, indem er einen wohlgefüllten ledernen Beutel zum Vorschein brachte, welcher die Aufmerksamkeit des gierigen Riesen auf sich zu ziehen schien, und ein Goldstück herausnahm. „Und nun, Herr, welche Sicherheit werde ich haben, daß Sie mir die zehntausend Pfund zahlen werden?"

„Welche Sicherheit?" brüllte der Riese, einen beleidigten Blick annehmend. „Mein Wort, Herr. Ist das nicht genügend?"

„Es muß wohl, denke ich. Aber ich möchte lieber Ihre Verschreibung haben."

„Nichts von Verschreibung — ich will keine unterzeichnen. Mein Wort ist meine Verschreibung, wie

Digitized by Google

es bei jedem Manne von Ehre der Fall ist. Kapitain Jack Juddock sagte nie etwas, was er nicht hielt. Zehntausend gehören Ihnen, wenn Sie gewinnen. Wenn nicht, so erhalte ich funfzig. Das ist abgemacht. Tragen Sie die Wette ein, während ich meinen Besuch in der Küche abstatte und persönlich die Vorräthe der Speisekammer in Augenschein nehme. Ich bin ein alter Soldat und an das Fouragiren gewöhnt."

Hierauf setzte er seine großen klirrenden Stiefel wieder in Bewegung und marschirte zu der Küche ab.

„Nun, ich denke, ich habe ihn immer in meiner Gewalt," sagte Jonas bei sich selber, als er ihm nachsah. „Wenn er die Wette nicht bezahlt, wird er genöthigt sein, auszurücken — das ist wenigstens ein Trost. Aber meine Guinee thut mir sehr leid."

Die fette Köchin war in der Küche und beschäftigte sich damit, Eier und Speck zum Abendessen der Diener des Hauses zu bereiten, als der Riese eintrat, und als er bemerkte, was sie vorhatte, wurde sein Appetit von dem einladenden Gerichte so gereizt, daß er gern gleich einen Angriff darauf gemacht hätte, und in der Absicht versuchte er, ihr die Pfanne abzunehmen. Aber obgleich sie überrascht wurde, wollte sich doch die Jungfer Köchin einer solchen Unwürdigkeit nicht unterwerfen, sondern drohte, ihm die Pfanne um die Ohren zu schlagen, wenn er sie nicht in Ruhe lasse. Diese Drohung hatte die gewünschte Wirkung, denn Juddock wendete sich ab und begann seine Untersuchung der Speisekammer. Hier entdeckte er bald die wilden Enten und viele andere gute

Digitized by Google

Sachen, die Jonas gerne zurückbehalten hätte; und das Geflügel nebst einer Schnur schwarzer Puddings der Köchin zuwerfend, befahl ihr der Kapitain, sie so bald wie möglich zum Abendessen zu bereiten, welches er mit einer Schüssel Eier und Speck beginnen und mit geröstetem Käse beschließen wolle. Als er diese Befehle in gebieterischem Tone ertheilt hatte, kehrte er zur Halle zurück, und als ihm Peggy unterwegs begegnete, faßte er wieder ihr Kinn und bat sie, für die Ausführung derselben zu sorgen.

Das hübsche Hausmädchen fand die Köchin ganz verlegen von dem, was geschehen war und ungewiß, wie sie handeln sollte; aber Peggy sagte ihr, sie solle lieber handeln wie der große Herr ihr geboten, denn ihre Frau würde gewiß damit zufrieden sein, wenn auch nicht ihr Herr. Durch diese Versicherung beruhigt, machte die Köchin die Eier und den Speck vollens fertig und setzte sich dann heiter mit Peggy nieder, um das wilde Geflügel zu rupfen.

Als er in die Halle trat, fand Kapitain Juddock den Wirth und die Wirthin, so wie alle vorzüglichen Gäste dort versammelt. Sir Gilbert de Montfichet war die Treppe heruntergekommen und ging allein im Zimmer auf und ab. Doctor Plot und Herr Roper saßen in der Nähe des Feuers, und da man einen Schirm um ihren Tisch gestellt hatte, so waren sie dadurch abgesondert. Doctor Plot's Gegenwart that dem jungen Baronet großen Zwang an und er begrüßte Juddock's Rückkehr als eine Beruhigung, da er so wenigstens Je-

Digitized by Google

mand hatte, mit dem er reden und mit dem er lachen konnte. Juddock glaubte, Nelly sehe unruhig aus, und da er ihre Aengstlichkeit einer Gardinenpredigt zuschrieb, die sie seinetwegen von Jonas möchte erhalten haben, so wendete er alle seine Fähigkeiten an, um sie zu belustigen, und bald gelang es ihm, ein Lächeln in ihrem gutmüthigen Gesichte zu erregen. Wir müssen bekennen, daß Nelly nicht schwer zu unterhalten war. Sie fühlte sich jetzt sehr geneigt, sich zu belustigen, aber ihre Heiterkeit wurde durch den Gedanken an Frank, und was aus ihm geworden sein möchte, gestört. Indessen erwähnte sie die Ursache ihrer Unruhe nicht, und nach und nach verschwand dieselbe ganz, denn Juddock's Heiterkeit war ansteckend. Obgleich Jonas seinen Widerwillen gegen den Kapitain nicht von sich entfernen noch auch weniger Mißtrauen gegen ihn hegen konnte, so mußte er sich doch insgeheim gestehen, daß er ein sehr drolliger und ergötzlicher Bursche sei und mußte selber über einige von seinen Scherzen lachen. Die Wette war nicht ohne Wirkung, ihn mit seinem lästigen Gaste zu versöhnen.

In Erwartung des Abendessens und um seinen Appetit zu erhöhen, forderte Juddock einen Krug Bier und stieg noch höher in der Meinung des Wirths durch das herzliche Lob, welches er dem Getränke gewährte.

So begann ein besseres Verständniß unter der Gesellschaft zu herrschen, als laut an das Fenster geklopft und wie zur Fuchsjagd gerufen wurde, wozu Jemand zugleich ein Jagdhorn blies.

„Humpen und Flaschen! da ist Squire Monkbury,"

Digitized by Google

rief Jonas. „Ich würde sein Hallo überall kennen. Frau — Nelly — halte Dich bereit, ihn zu empfangen! — Ich komme, Eure Gnaden, ich komme!“

„Ei! was kann den Squire zu dieser Zeit der Nacht hieher führen?“ rief Nelly, die ein wenig verlegen aussah.

„Ich kann es nicht sagen,“ versetzte Jonas; „aber unsere Sache ist es, zu sehen, was er wünscht. Zur Thür, Frau — zur Thür! Was zum Henker, fehlt der Frau?“

Nelly aber achtete nicht auf seine Befehle, sondern lief davon. Ehe sie halbwegs die große Treppe hinauf gelangte, wurde ihre Absicht durch den Eintritt des Squire Monkbury verhindert, welcher selber die Thür öffnete und eintrat. Doctor Sidebottom begleitete ihn und Paul Flitwick folgte ihm.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Wie Kapitain Juddock den Kürzeren zog und Jonas ein wenig aufzublicken begann.

„Oho! kleine Nelly — oho!“ rief der Squire in einen heiteren Tönen, als er die Wirthin auf der Treppe erblickte. „Du machst Dich davon? Nein, das geht nicht. Wir werden Dich mit vollem Geschrei verfolgen, wenn Du ausreißen willst. Komm' nur wieder. Ei! Du siehst so blühend aus wie immer — ja noch hübscher! Nelly Nettlebed ist eine Verbesserung der kleinen Nelly Nodder. Wahrhaftig, der Ehestand scheint Dir gut zu bekommen.“

„Ziemlich gut, Eure Gnaden,“ versetzte Mistreß Nettlebed mit gesetztem Wesen und ohne ihre Augen zu erheben. „Ich hoffe, Eure Gnaden sind ganz wohl und die junge Dame auch?“

„Beide wohl, ich danke Dir, Nelly. Nun, wenn Du der Wirthschaft überdrüßig bist, mußt Du kommen

und Dein Quartier bei mir aufschlagen. Meine Frauenzimmer sind alle so entsetzlich alt und häßlich, daß ich den Anblick derselben nicht ertragen kann; überdies bedarf ich einer Haushälterin."

„Ich bin Eurer Gnaden sehr verbunden," versetzte Nelly in demselben gesetzten Tone und mit niedergeschlagenen Blicken; „aber ich denke in dieser Hinsicht sind Sie sehr gut versehen. Miß Bassingbourne, sagt man, ist eine vortreffliche Haushälterin; und ich bin gewiß, so lange sie bei Ihnen ist, können Sie sich nicht über Mangel an Jugend oder Schönheit beklagen."

„Sehr gut geantwortet, Nelly," versetzte der Squire; „aber vielleicht möchte meine Nichte nicht immer bei mir bleiben. Man muß sich auf alle Fälle vorsehen, nicht wahr, Doctor?"

„Aber hoffentlich nicht, indem Sie Mistreß Nettlebed entführen, Squire," versetzte Doctor Sidebottom lachend, so daß sein Fett davon erschüttert wurde. „Vermuthlich würde ihr würdiger Gatte," auf den Wirth deutend, der mit unterwürfigen Verbeugungen und Kratzfüßen vor ihnen stand, „gegen ein solches Verfahren Einwendungen machen."

„Das würde ich in der That, Euer Hochwürden," versetzte Jonas. „Nelly ist der Apfel meines Auges und ich würde mich nicht von ihr trennen um ein königliches Lösegeld. Ich verdanke Seiner Gnaden selber vorzüglich den Schatz, welchen ich besitze, denn nur durch seine Vermittelung erhielt ich Nelly."

„Pah! reden Sie nicht mehr davon, Mann," ver-

Digitized by Google

setzte der Squire; „Sie sind mir keine Verbindlichkeit schuldig.“

„Ich bitte Eure Gnaden um Verzeihung,“ sagte Jonas, „ich fühle, daß es eine sehr große Verbindlichkeit ist, wofür ich Ihnen nie genug danken kann. Wenn Eure Gnaden sich erinnern, waren Sie so gütig, Nelly Nodder gegen mich zu erwähnen — mir ihre Schönheiten in unwiderstehlicher Sprache zu schildern und mir zu sagen —“

„Zum Henker! lassen Sie das nur,“ fiel der Squire ein.

„Eure Gnaden wollen mich doch nicht der Genugthuung berauben, es zu wiederholen?“ fuhr Jonas fort. „Sie sagten mir, Sie empfänden ein fast väterliches Interesse für sie und möchten sie gern gut verheirathet sehen, indem Sie auf die verbindlichste Weise hinzufügten, sie könne keinen besseren und passenderen Mann haben, als mich. Ihre Mutter, sagten Eure Gnaden, wäre eine höchst respectable Frau und bei Ihnen als — als — Milchmädchen gewesen — bis —“

„Gut — gut, wir wissen das Alles,“ sagte der Squire ein wenig verstimmt.

„Bis sie Tom Nodder, Ihren Kuhhirten geheirathet, der sie nicht so gut behandelt, wie sie es verdient und sie mit ihrem lieben kleinen Kinde — meiner theuersten Nelly — allein gelassen. So mußten sich Euer Gnaden natürlich der verlassenen Mutter annehmen und gleichfalls ein Vater für das Kind werden; und ein viel besserer Vater waren Sie, als Tom Nodder; und sie

trugen Sorge für sie, bis Nelly heranwuchs und da wünschten Sie, sie anständig untergebracht zu sehen und dachten, ich würde ein passender Mann für sie sein — und wenn es mir genehm wäre, was natürlich der Fall war, so wollten Sie die Sache zu Stande bringen."

„Halte ihm den Mund zu, Nelly," sagte der Squire.

„Und während ich bei mir selber zu Rathe ging," fuhr Jonas fort, der seine Frau, die den Befehl des Squire befolgen wollte, auf Armeslänge von sich entfernt hielt, „führten Sie mich zum Entschlusse, indem Sie erklärten, Sie wollten ihr eine gute Mitgift geben — doch nein — das bestimmte mich nicht, sondern die Versicherung Eurer Gnaden, daß die kleine Nelly ein so liebliches, liebenswürdiges Wesen sei, so daß wir durchaus glücklich mit einander leben müßten, und ich war gewiß, mit ihr endlich die Speckseite zu gewinnen. Dies entschied die Sache."

„Dein Mann muß sich selber sehr gern reden hören, Nelly! Sind Sie jetzt zu Ende, Jonas?" fragte der Squire.

„Beinahe," entgegnete der Wirth. „Zum Lobe Eurer Gnaden sei es gesagt, Sie hielten in jeder Hinsicht Ihr Wort. Sie brachten Nelly und mich zusammen, gaben die Mitgift und jetzt wollen Sie uns auch noch die Speckseite geben."

„Halt, Freund Jonas!" rief der Squire; „dieses letzte Geschenk ist nicht in meiner Macht. Sie müssen vor dem herrschaftlichen Gericht Ihren Anspruch bewei-

Digitized by Google

sen und den Eid leisten, ehe ich sie Ihnen geben kann. Aber diese Bedingungen werden Sie ohne Zweifel erfüllen können, und so sehe ich es als gewiß an, daß Sie den Preis erhalten werden. Indem ich Ihnen Nelly empfahl, wußte ich, daß sie uns Beiden Ehre machen würde, und es ist völlig wahr, wie Sie sagen, daß ich immer ein väterliches Interesse an ihr genommen und stets nehmen werde. Nelly war immer ein gutes Mädchen — wenn auch ein wenig coquett — nicht wahr, mein Kind? — aber immer mein Liebling."

„Eure Gnaden haben jetzt nur einen Liebling," sagte Nelly ein wenig vorwurfsvoll, indem sie zum ersten Mal aufsah. „Alle anderen sind Miß Bassingbourne gewichen."

„So mußte es freilich sein," sagte der Pfarrer.

„Nun, ich bekenne, daß meine Nichte mein vorzüglichster Liebling ist," versetzte der Squire lächelnd. „Ein Mädchen wie Bab gibt es unter Tausenden kaum eins, und sie entspricht vollkommen meinem Geschmack. Du solltest sie mit den Hunden sehen, Nelly; das hat eine Art! Sie hat einen vollkommenen Sitz und eine Hand so leicht wie die einer Fee. Kein Zaun ist ihr zu hoch. Sie setzt über Alles hinweg und ist immer dabei, wenn das Wild erlegt wird. Ich weiß nicht, wie viele Hetzjagden sie schon mitgemacht hat, obgleich sie es erst seit einem Jahre treibt. Noch nie ist sie vom Pferde gefallen. Sie kennt jeden Hund — Charon und Ringwood, Towler und Fowler — gerade so gut, wie der alte Paul selber sie kennt."

Digitized by Google

„Ja, das muß wahr sein, Eure Gnaden, und die Hunde kennen sie auch sehr wohl, Gott segne ihr hübsches Gesicht!“ bemerkte der alte Hundeaufseher.

„Es ist ein schöner Anblick, sie auf einer lebhaften Jagd zu sehen,“ fuhr der Squire fort, welcher begeistert wurde; „ihr Gesicht erhellt sich von Vergnügen und Aufregung. Man rede mir von Moosrosen und dergleichen Dingen, ihre Wangen übertreffen alle Rosen in meinem Garten. Und was ihre Augen betrifft, die scheinen wie — ich weiß nicht was — ich verstehe mich nicht auf Gleichnisse — aber Diamanten werden schon recht sein, obgleich sie dem Glanze von Bab's Augen noch nicht gleich kommen.“

„Wahrhaftig, ein seltenes Mädchen, wenn Alles wahr ist, was der alte Nimrod von ihr sagt! Haben Sie sie gesehen, Sir Gilbert?“ fragte Kapitain Juddock den jungen Baronet, mit dem er beim Eintritte der zuletzt Gekommenen ein wenig auf die Seite getreten war.

„Nein, sie war noch nicht in Monkbury, als ich vor etwa fünfzehn Monaten zuletzt in Essex war,“ versetzte Montfichet. „Ich hörte erst vor einigen Tagen von ihr, als ich mit Ueberraschung vernahm, daß der Squire eine Nichte bei sich habe. Zu gleicher Zeit erzählte man mir von ihren wunderbaren Heldenthaten auf der Jagd. Sie scheint nach allen Berichten eine vollkommene Diana zu sein.“

„Aber Miß Bassingbourne widmet sich nicht allein den Freuden der Jagd und den Unterhaltungen im

Digitized by Google

Freien," bemerkte Doctor Sidebottom. „Ihr großes Verdienst in meinen Augen besteht darin, daß sie so umgänglich und unterhaltend im Hause ist."

„Umgänglich ist sie freilich," versetzte der Squire. „Sie kann Stundenlang mit mir plaudern, und wenn ich des Schwatzens müde bin, singt sie oder spielt das Harpsichord, oder macht eine Partie Domino oder Tricktrack mit mir."

„Domino und Tricktrack!" wiederholte Juddock verächtlich; „das ist eine schlechte Unterhaltung. Bomben und Kartätschen! Würfel ist unser Spiel, Sir Gilbert. Wir hören es gern, wenn die Würfel rasseln — he?"

„Aber was die Haushaltung betrifft — sagten nicht Eure Gnaden, daß die junge Dame nach Allem sehe?" fragte Nelly.

„Das thut sie freilich," entgegnete der Squire. „Bab sieht nach Allem und Jedem und nach mir noch oben drein. Sie trägt Sorge für Haus, Garten, Aecker, Ställe, Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Federvieh. Im Backen, Brauen, Einpökeln und Einmachen ist sie Meisterin. Nichts kommt ihr ungelegen, vom Einsalzen eines Schinkens bis zur Verfertigung eines Markpudding. Ihre Hand ist so leicht beim Backwerk, daß man ihren Auflauf wegblasen könnte."

„Das wäre auch kein großer Verlust," bemerkte Juddock. „Ich ziehe etwas Wesentliches vor. Eine Kruste, die wenigstens einen Zoll dick ist. Spanischer Wind — pah!"

Digitized by Google

„Jetzt ist mir alle Mühe abgenommen," fuhr der Squire fort. „Ich darf die Diener nicht mehr schelten. Unter Bab's Leitung bedarf es des Scheltens nicht mehr. Ich wundere mich nur, wie sie es macht. „„Miß Bassingbourne will dies so,"" sagt der alte Kellermeister Moßcrop; oder „„Miß Bassingbourne wünscht dies lieber."" Alles ist recht, was Miß Bassingbourne thut. Ihr Wille ist Gesetz in Monkbury. Niemand murrt jetzt, und vorher wurde viel gemurrt, weil die Müßiggänger Nichts zu thun hatten, und jetzt ist keine müßige Person an dem Orte. Ich bin ein eingefleischter alter Junggesell, wie Sie wissen, Doctor. Da ich mich überzeugt hatte, daß ich nie einen gesetzlichen Anspruch an die Speckseite haben würde, nach deren Besitze unser würdiger Jonas so eifrig strebt, so würde ich mich nie verheirathen. Wenn ich aber ein Weib wählte, so müßte es eins nach dem Muster meiner Nichte Bab Bassingbourne sein."

„Sie würde nicht für uns passen, Sir Gilbert," bemerkte Juddock. „Bomben und Kartätschen! ein solches Mädchen würde uns wie die Diener beherrschen; denn es ist klar, daß sie ihn beherrscht."

„Es ist ein Wunder, daß Miß Bassingbourne nicht heirathet, da sie so geschickt und so schön ist," sagte Nelly in etwas pikirtem Tone; „aber ich denke, es wird bald geschehen."

„O nein," sagte der Squire; „ich habe ihre Ansicht über diesen Gegenstand gehört, und sie ist völlig entschlossen, ledig zu bleiben. Freilich ist es sehr früh,

Digitized by Google

zu einem solchen Entschlusse zu kommen, da sie erst eben achtzehn Jahre alt ist; aber ich denke, sie wird dabei bleiben. Auf jeden Fall bin ich nicht bemüht gewesen, sie dazu zu überreden. Ich würde sie auf keine Weise dazu bestimmen. Sie erhält mein Vermögen, mag sie sich nun verheirathen oder nicht. Aber sie kann die jungen Männer nicht leiden."

„Ei, das ist seltsam," rief Nelly. „Es würde mich nicht überraschen, wenn sie keine alten Männer leiden könnte; aber junge Männer nicht leiden zu können, geht über meine Begriffe. Indessen weiß ich nicht, ob sie nicht vielleicht wohlthut, ledig zu bleiben."

„O! pfui! Nelly — ich erwartete keine solche Ansichten von Dir," sagte der Squire. „Ich hoffe, Du hast sie unbedachtsamer Weise ausgesprochen."

„Gewiß — gewiß," fiel Jonas hastig ein. „Eure Gnaden dürfen nicht die geringste Wichtigkeit darauf legen. Sei doch vorsichtig," fügte er hinzu, indem er ihren Ellenbogen berührte.

„Dieses unvergleichliche Geschöpf, welches Alles und Jedes leitet und beherrscht, scheint also einen Widerwillen gegen uns junge Männer zu haben," sagte Juddock zu Sir Gilbert. „Bomben und Kartätschen! ich möchte sie wohl auf die Probe stellen."

„Wenn ich nur Rosa aus dem Kopfe bringen könnte, wollte ich den Squire bald überzeugen, ob der Widerwille seiner Nichte gegen einen unternehmenden jungen Mann, wie ich bin, festgewurzelt ist oder nicht," rief Montfichet. „Aber Rosa hat sich mei-

Digitized by Google

nes Herzens bemächtigt, und sie ist nicht daraus zu verbannen."

„Es ist nicht nöthig, es jetzt zu thun," sagte sein Mentor. „Aber zum Henker! es ist viel Uebertreibung in dem, was wir eben von der jungen Dame gehört haben. Der alte Nimrod hat in die Trompete gestoßen, weil er wußte, daß ein reicher junger Baronet in der Nähe sei, um es zu hören. Es war nur eine Lockspeise, darauf können Sie sich verlassen."

„Du kennst den Squire nicht, Jack, sonst würdest Du nicht so reden," versetzte Sir Gilbert. „Er ist der redlichste und geradeste Mann auf der Welt, unfähig, irgend Etwas zu thun, was einem Gentlemen nicht geziemt. Ich bin gewiß, er weiß nicht um meine Gegenwart."

Und so war es, denn in dem Augenblicke näherte sich der junge Mann, der bisher von seinem großen Begleiter dem Squire verdunkelt worden war, und wurde augenblicklich von diesem angerufen.

„Hallo! he! wer hätte das gedacht? Da ist ja Montfichet! Willkommen, Sir Gilbert — willkommen wieder in Essex!" rief der Squire, sich dem jungen Baronet nähernd und ihm herzlich die Hand drückend. „Sie sind eine lange Zeit von uns entfernt gewesen und haben vermuthlich ein lustiges Leben in London geführt? Das heißt, Sie werden es ein lustiges Leben nennen, aber es würde sich nicht für mich eignen. Sie werden den alten Squire nicht in der Stadt finden, das kann ich Ihnen sagen. Ich würde ersticken — das weiß ich

wohl. So viele Häuser — mit Menschen angefüllte Straßen — keine Luft zum Athmen — keine Pferde, des Ansehens werth — keine Jagd, außer in Epping Hunt — und die nur für fette und wohlbeleibte Bürgersleute. Nein, nein, ich bin mit dem stillen Essex zufrieden, mit der frischen Luft, mit dem freien Felde und den gesunden Beschäftigungen. Das Stadtleben ist nicht für mich."

„Ich bin wohl mit Ihrem Geschmack bekannt, Squire," versetzte Montfichet, „und so weit stimme ich mit Ihnen überein, daß ich des Stadtlebens herzlich überdrüßig bin."

„Sie haben zu viel davon bekommen, nicht wahr, Sir Gilbert?" versetzte der Squire lachend. „Zu schnell, um Schritt zu halten! — Sie verließen uns so plötzlich — ich hörte wohl den Grund — es war wegen eines hübschen Mädchens, glaube ich, aber ich vergaß, welche es war — und nun sind Sie plötzlich zurückgekehrt. Hoffentlich nicht wegen einer anderen Liebesangelegenheit! Auf jeden Fall ist es mir lieb, Sie wiederzusehen. Sie müssen nach Monkbury hinüberkommen. Ich kann Sie freilich, wie Sie wissen, zu keiner Jagd einladen bei diesem verwünscht kalten Wetter. Bitte um Verzeihung, Doctor — ich sollte mich nicht über das Wetter beklagen, da es dem Lande so wohlthut und meinen Pächtern, so wie mir, Nutzen bringt; aber bei einem harten Froste flucht ein Fuchsjäger immer. Aber wie ich sagte, Sir Gilbert, Sie müssen herüberkommen, mich zu besuchen. Kommen Sie morgen zum

Digitized by Google

Frühstück — das Mittagessen kommt natürlich nachher auch. Ich wünsche Sie mit meiner Nichte bekannt zu machen."

„Da kommt es, Sir Gilbert," flüsterte der Riese dem jungen Baronet zu. „Sagte ich es nicht?"

„Es wird mich entzücken, der Miß Bassingbourne vorgestellt zu werden," sagte Montfichet, sich verneigend. „Ich höre reizende Berichte von ihr."

„Ich muß Sie auf eine seltsame Erscheinung vorbereiten, Sir Gilbert," versetzte der Squire. „Bab ist so widersetzlich, wie ein Füllen, welches nie den Zügel gekannt hat. Sie dürfen sich nicht wundern über den Empfang, den sie Ihnen wird zu Theil werden lassen. Ich lasse ihr völlig ihren Willen."

Sie erregen meine Neugierde, Squire," sagte Montfichet. „Ich bin sehr ungeduldig, dieses reizende, unbezähmbare Geschöpf zu sehen, denn ich bin eitel genug, zu denken, daß ich eine Ausnahme machen werde von den ländlichen jungen Männern, die sie bisher gesehen hat, und daß sie mich mit einem Lächeln beehren wird."

„Nun, wir wollen sehen, Sir Gilbert — wir wollen sehen. Ich kann nicht für sie einstehen. Aber wer ist Ihr großer Freund da?"

„Ich bitte um Verzeihung, Squire — ich hätte ihn schon früher vorstellen sollen. Erlauben Sie mir, Ihnen den Kapitain Juddock vorzustellen. Ein Freund aus der Stadt, der sich bei mir in Stansted aufhält."

„Es freut mich, seine Bekanntschaft zu machen,"

Digitized by Google

sagte der Squire, die übertriebene Begrüßung des Riesen erwidernd, „und da er Ihr Gast ist, wird es mich natürlich sehr freuen, Kapitain Juddock mit Ihnen in Monkbury zu sehen.“

„Es wird mir das größte Vergnügen gewähren, Squire, Sir Gilbert zu begleiten,“ versetzte der Kapitain, seine gewöhnlich sehr lauten Töne lieblicher stimmend und so viel wie möglich das Wesen eines feinen Mannes annehmend. „Wahrhaftig, ich werde bezaubert sein, jene liebliche Waldnymphe, Ihre bewundernswürdige Nichte, zu sehen.“

„Mehr, als sie von Ihnen — oder ich müßte mich sehr irren,“ bemerkte der Squire leise. „Welch ein seltsames Geschöpf! Wenn dies Stadtmanieren sind, so ist selbst das Benehmen auf dem Lande noch besser. Und nun,“ fügte er, zu Jonas gewendet, hinzu, „lassen Sie uns eine Bowle Punsch haben, so gut Sie ihn zu brauen verstehen. Wollen Sie uns helfen, sie zu trinken, meine Herren?“

Sir Gilbert willigte gern ein, und Juddock lehnte es sehr ungern ab, indem er angab, da er ein Abendessen bestellt habe, müsse er es nothwendig erst essen, ehe er für den Punsch bereit sein könne. Wenn er diese Pflicht erfüllt habe, würde er sich ihnen gern anschließen.

„Was! ein zweites Abendessen, Jack?“ rief Montfichet. „Meiner Treu, Dein Appetit übersteigt alle Wahrscheinlichkeit!“

Digitized by Google

Der Kapitain ließ sich aber nicht durch Lachen um sein Abendessen bringen, und als es bald hernach aufgetragen wurde, setzte er sich allein zu demselben nieder, während Sir Gilbert es ablehnte, irgend etwas zu essen. Der Riese zeigte indessen, daß seine Eßlust noch nicht erschöpft sei. Die wilden Enten kamen nach einander an die Reihe und selbst der Squire, der mit Doctor Sidebottom und Montfichet am nahen Tische bei der dampfenden Punschbowle saß, konnte nicht umhin, seine Billigung über die vollkommene Zubereitung derselben auszusprechen.

„Diese Enten sind ein Geschenk von Frank Woodbine, Eure Gnaden," sagte Nelly.

„Da hättest Du sie auch mit Deinem Manne essen sollen — denn bis morgen wird vermuthlich nicht viel davon übrig bleiben," versetzte der Squire lachend.

„So, hörst Du das wohl?" sagte Jonas mit vorwurfsvollem Flüstern.

„Und nun einen Fingerhut voll Branntewein, Wirth," rief Juddock. „Aber bedenken Sie, es muß von dem guten Getränk sein, welches Mistreß Nettlebed mir empfohlen hat — um Alles ins Gleichgewicht zu bringen. Und dann, so bald ich den gerösteten Käse gegessen und noch ein Glas von dem vortrefflichen Octoberbier getrunken habe, werde ich für den Punsch bereit sein. Beiläufig, Ihre Köchin versteht sich vortrefflich auf die Bereitung des schwarzen Puddings. Ich aß nie bessere. Sorgen Sie dafür, daß ich regelmäßig zum Abendessen davon erhalte — hören Sie, Wirth?"

Digitized by Google

„O ja, Herr, ich höre," versetzte Jonas, ihm ein Glas Branntewein einschenkend und herzlich wünschend, daß er daran ersticken möge. Anstatt dessen aber schmeckte das Getränk dem Riesen so gut, daß er sogleich noch eine neue Auflage davon verlangte, als aber Jonas sein Glas wieder gefüllt hatte, machte er sich mit der Flasche davon, um alle weiteren Ansprüche an dieselbe zu verhindern.

„Ein vollkommener Vielfraß!" murmelte er. „Es wird eine Hungersnoth im Hause eintreten, wenn er eine Woche dableibt."

„Du hast von Frank Woodbine gesprochen, Nelly," sagte der Squire, indem er sich ein Glas Punsch einschenkte; „er ist ein ungewöhnlich hübscher junger Mann, und ich würde ihn gern als Wildhüter annehmen, wenn er nicht anderweitig angestellt wäre. Man sagt mir, seine Frau sei eine Schönheit. Seltsam, daß ich sie nie gesehen habe. Aber mein Verwalter Roper behauptet, er kenne ihres Gleichen nicht."

„Herr Roper ist jetzt hier im Hause, Eure Gnaden," sagte Nelly. „Dort sitzt er mit jenem alten Herrn am Feuer."

„Ah!" rief der Squire. „Frage ihn, Nelly, ob er nicht ein Glas Punsch mit uns trinken will."

„Ich vermuthe, er hat ein ganz besonderes Geschäft mit Doctor Plot," versetzte sie.

„O! wenn das der Fall ist, so störe ihn nicht. Doctor Plot, sagst Du? Ich hörte nie von einem solchen Manne. Es ist vermuthlich ein Fremder?"

Digitized by Google

„Ich glaube, er war Familienarzt bei Sir Walter Fitzwalter, Eure Gnaden," sagte Nelly.

„Ah! war er das? — Ich erinnere mich des Namens nicht — aber es ist lange her, und er kann mir entfallen sein."

„Jener alte Herr, den Sie Doctor Plot nennen, muß mehr Namen haben, als einen," sagte Montfichet. „Ich habe ihn schon früher unter Umständen gesehen, die ihn meinem Gedächtnisse einprägen, und er hat mich selber diesen Abend daran erinnert. Er war damals unter dem einfachen Namen John Johnson bekannt."

„Bomben und Kartätschen! er scheint eben so viele Namen zu haben wie Bully Dawson oder Jack Ogle," rief Juddock von seinem Tische her.

„Ein verdächtiger Charakter," sagte der Squire. „Ich muß mich bei Roper nach ihm erkundigen. Es wundert mich, was aus meinem armen alten Freunde Sir Walter geworden ist?"

„Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie ihn nicht wieder erwähnen wollten, Squire," sagte Montfichet, vor Zorn erröthend.

„Ich bitte um Verzeihung wegen meiner Unachtsamkeit, Sir Gilbert. Aber es scheint, als vergesse ich Alles. Lassen Sie mich sehen — wovon sprachen wir doch, ehe diese Frage aufkam? O! von Rosa Woodbine. Man sagt, Frank sei ein vortrefflicher Ehemann. Zunächst nach unserem Musterpaar hier sollen sie das glücklichste Paar in Dunmow sein. Haben

Digitized by Google

Sie diese hübsche Rosa vielleicht gesehen, Sir Gilbert?"

„Nun ja — ich habe sie gesehen," versetzte Montfichet mit einigem Zaudern. „Aber Sie müssen entschuldigen, wenn ich meine Meinung über sie nicht ausspreche."

Nelly neigte sich zu dem Squire hin und flüsterte ihm Etwas ins Ohr, worauf der Letztere pfiff und zum Schein seinen Stiefel heraufzog.

„Hui! — was ist denn mit meinem Stiefel? Trinken Sie ein Glas Punsch mit mir, Sir Gilbert — und lassen Sie uns unseren Sternen danken, daß wir noch Junggesellen sind. Es sind noch so gute Fische, wie immer, in der See. Was auch diese verheiratheten Leute sagen mögen, so giebt es doch kein besseres Leben, als das Junggesellenleben!"

„Das ist gerade auch mein Grundsatz, Squire," rief Juddock, sich dem Tische nähernd und ein Glas mit Punsch füllend; „und ich will ein Glas darauf trinken. Man bewege sich so lange frei, wie man kann. Ich habe mich selten zum Ehestande geneigt gefühlt, oder wenn es der Fall war, stand mir immer das Hinderniß im Wege, daß die Schönen, von welchen ich entzückt war, schon verheirathet waren."

Während dieser Rede warf er Nelly einen zärtlichen Blick zu und küßte den Rand des Glases, ehe er es leerte; aber sie achtete nicht auf seine Galanterie. Seit dem Erscheinen des Squires hatte sich das Benehmen der Wirthin gänzlich verändert. Sie stellte sich,

Digitized by Google

als beachte sie die Anspielungen ihres Bewunderers nicht, und all seinem Geflüster ein taubes Ohr leihend, obgleich er sie während des Abendessens beständig beäugelte und ihr von Zeit zu Zeit winkte, in seine Nähe zu kommen, so hielt sie sich doch fern, stellte sich hinter den Stuhl des Squire und überließ Juddock der Fürsorge ihres Mannes und des Kellners Tom. Der verliebte Kapitain wußte nicht, was er daraus machen sollte. Nachdem er vorhin so rasche Fortschritte gemacht hatte, schreckte ihn diese plötzliche Kälte zurück. Da er aber nicht so leicht entmuthigt wurde, machte er den Versuch, ihre Hand zu ergreifen, als sie an ihm vorüberging, aber sie entzog sie ihm hastig mit einem Blicke wirklichen oder verstellten Mißfallens.

Dies war ein großer Fehlschlag, den Jonas auch gewahr wurde, der schon mit unendlicher Zufriedenheit das veränderte Wesen seiner Frau bemerkt hatte, denn wenn er es gleich seiner wahren Ursache, nämlich der Gegenwart des Squire, zuschrieb, so war er nicht weniger erfreut darüber, da es ihm einen augenblicklichen Triumph über den unverschämten Friedensstörer gewährte, und er beschloß, seine Stellung so viel wie möglich zu benutzen. Juddock's letzte Vertraulichkeit gewährte ihm die gewünschte Gelegenheit.

„Ich denke, Sie müssen bemerken, Kapitain," sagte er mit sarkastischer Höflichkeit, „daß Ihre Aufmerksamkeiten der Mistreß Nettlebed nicht so angenehm sind, um ihre Wiederholung nothwendig oder wünschenswerth zu machen. Ich werde es als eine beson-

dere Gunst ansehen, wenn Sie davon abstehen, mein Herr — als eine besondere Gunst."

„Sie wissen vielleicht nicht, Kapitain, daß unser Wirth sich um die Speckseite bewirbt?" sagte der Squire lachend.

„Ei ja, ich weiß es," versetzte Juddock; „ich habe eine unbedeutende Wette mit ihm darüber angestellt."

„Er nennt zehntausend Pfund eine unbedeutende Wette," dachte Jonas. „Seine Ideen sind ebenso hoch, wie er selber."

„Wenn Sie gegen Jonas gewettet haben, so werden Sie wahrscheinlich verlieren," sagte der Squire. „Wenigstens will ich wagen, ihn zu unterstützen."

„O! Eure Gnaden sind zu gut," rief der kleine Wirth in Entzücken. „Meine Aussichten werden wieder besser," fügte er bei sich selber hinzu, „und die Speckseite schwebt mir wieder vor Augen."

„Nun, um die Wahrheit zu gestehen, Squire," sagte Juddock, anscheinend mit gutmüthiger Gleichgültigkeit, „ich möchte lieber verlieren, als gewinnen. Da ich aber immer die Möglichkeit bezweifelt habe, daß ein Ehepaar in diesen Tagen wagen sollte, einen solchen Anspruch zu machen, so bot ich ihm die Wette an."

„Es wundert mich, ob er in Ernst redet, dachte Jonas. „Ein Mann, der zehntausend Pfund wegwerfen kann, ohne sich darum zu kümmern, muß in der That ein großer Mann sein."

„Nun, wenn kein unredlicher Vortheil benutzt wird, so denke ich, wird der Anspruch in diesem Falle mit

Digitized by Google

Erfolg geltend gemacht werden," sagte der Squire. „Ich verlasse mich vollkommen auf Nelly."

„Ich hoffe, ich werde Nichts thun, um die gute Meinung Eurer Gnaden zu verwirken," versetzte die kleine Heuchlerin. „Jonas weiß, wie ergeben ich ihm bin."

Eine zärtliche Umarmung war die Antwort des Wirths.

„Wie leicht einige Leute sich täuschen lassen," murmelte der Riese.

„Vermuthlich haben Sie gehört, Jonas, daß außer Ihnen noch Jemand an die Speckseite Anspruch macht?" sagte der Squire.

„Frank Woodbine, meinen Eure Gnaden," versetzte der Wirth. „Aber ich denke nicht, daß er sie bekommen wird; ich weiß, daß er ein ungetreuer Gatte ist, und ich habe Zeugen, um es zu beweisen."

„Sie überraschen mich sehr," sagte der Squire.

„Setzen Sie mich in Besitz dieses Zeugnisses, Wirth!" rief Sir Gilbert rasch. „Rosa darf nicht unbekannt bleiben mit dem werthlosen Charakter des Mannes, den sie gewählt."

„So tretet denn vor, Paul Flitwick, und erklärt, was Ihr gesehen habt!" rief Jonas. „Dies ist mein Zeuge gegen Frank, Sir Gilbert, und Seine Gnaden wissen, ob man sich auf ihn verlassen kann."

„Muß ich es thun, Eure Gnaden?" fragte Paul, seinen grauen Kopf kratzend und seinen Herrn ansehend.

Digitized by Google

„Thun — nein!“ rief dieser mit einem plötzlichen Ausbruch der Wuth. „Wie kannst Du Dich in anderer Leute Angelegenheiten mischen, Kerl? Willst Du Dich für einen Heiligen ausgeben, Du alter grauer Sünder? Wareſt Du Deiner eigenen Frau immer treu? Und wie würde es Dir gefallen haben, wenn ein geschwätziger alter Kerl Dich verrathen hätte? Halte künftig Deine Zunge ruhig oder ich ziehe Dir Deinen rothen Rock vom Rücken, Du schwatzhafter Gesell. Du willst die Peitsche kosten — und Du sollst es, wenn Du Dich wieder vergehst.“ Dann wendete er sich von dem niedergeschlagenen Hundeaufseher ab, der wie ein Bild der Verzweiflung aussah und redete den Wirth an:

„Ich will nicht zugeben, daß man Unheil anrichte zwischen Mann und Frau. Es mag etwas Wahres in Ihrer Behauptung liegen oder nicht, so darf man doch die Saat des Unglücks nicht muthwillig aussäen. Ich ertheile Euch daher den strengen Befehl, Jonas, Nichts mehr von dieser Sache zu sagen, welchen Beweggrund Ihr auch dazu haben mögt, bis Ihr mir die Einzelnheiten vollständig vorgelegt habt. Ich will dann entscheiden, was geschehen soll.“

Als der Squire sich so ausgesprochen hatte, wurde er ein wenig besänftigt durch die renevollen Blicke des alten Paul, und da er dachte, er wäre vielleicht zu heftig gegen ihn gewesen, so bot er ihm ein Glas Punsch an.

„Achten Sie nicht darauf, was der alte Nimrod

sagt, Sir Gilbert," flüsterte Juddock dem jungen Baronet zu, als er von dem Stuhle aufstand. „Ich will das Geheimniß für Sie herausbringen. Sie können es dann anwenden, wie Sie es für gut halten. Frank Woodbine sollte Ihnen sehr verbunden sein, Squire," fügte er hinzu. „Ich würde es wenigstens unter solchen Umständen sein."

Hierauf ging er zu dem alten Jäger, der noch an seinem Glase Punsch nippte und flüsterte:

„Eine Guinee für das, was Sie von Frank Woodbine wissen."

„Geben Sie mir zwanzig — ja funfzig — und ich sage es doch nicht," versetzte der alte Paul grinsend. „Nichts gegen den Willen meines Herrn. Nein — nein."

Dann näherte sich Juddock dem Wirth, zupfte ihn am Aermel und sagte leise:

„Wirth, eine Guinee für Ihre Beweise gegen den Wildhüter. Sie wissen, es ist Ihr Interesse, es zu sagen."

„Erst die Guinee!" versetzte Jonas leise.

Juddock gab ihm verstohlen das Geld in die Hand.

„Nun?" sagte er.

„Nun denn," versetzte Jonas, „meine Beweise beruhen auf Paul Flitwick. Bringen Sie ihn zu Mistreß Woodbine und nöthigen ihn zu entdecken, was er weiß."

Der Riese bemerkte, daß er angeführt war. Er

ließ indeß keine Klage hören, sondern nahm seinen Sitz wieder ein. Der Squire hatte die Bewegung nicht unbemerkt gelassen und errieth die Bedeutung; da er aber glaubte, daß seine Warnung auf beiden Seiten würde beobachtet werden, so hielt er es nicht der Mühe werth, einzuschreiten.

„Wahrhaftig, Wirth!“ rief Juddock, „Sie verdienen unter die Wohlthäter Ihres Geschlechts gerechnet zu werden, da sie so guten Punsch brauen, wie dieser. Er hat meiner Stimme den rechten Ton gegeben, und wenn es der Gesellschaft nicht unangenehm ist, will ich ein Lied singen. Es thut mir leid, meine liebe Mistreß Nettlebed,“ fügte er zu Nelly gewendet hinzu, „daß mir nichts Verliebtes oder Sentimentales einfällt. Ich weiß nur Trinklieder und will jetzt eins singen, welches eine Warnung an einen Wirth enthält, den man in Verdacht hat, daß er seinen Gästen eine schlechte Flasche vorsetzt. Es ist hier freilich nicht nöthig, wo Alles gut und vortrefflich ist; aber es thut Nichts.“

Das durch das Lied erregte Gelächter erweckte Doctor Sidebottom, der, von dem kalten Wetter oder von dem starken Punsch überwältigt, auf seinem Stuhle eingeschlafen war und jetzt mit furchtbarem Gähnen rief:

„Träumte ich oder erwähnte Jemand Sir Walter Fitzwalter?“

„Sie träumten, Doctor,“ versetzte der Squire hustend, um seine Aufmerksamkeit auf Sir Gilbert de

Montfichet zu lenken, der wieder finster zu blicken begann.

Der Wink wurde nicht beachtet.

„Es ist seltsam," fuhr der Pfarrer fort, „ich glaubte, Sie mit ihm sprechen zu hören, und dann kam es mir vor, als wäre er zurückgekehrt, um wieder in seinem alten Hause zu wohnen."

„Was! hier!" rief Jonas. „Es ist mir sehr lieb, daß es nur ein Traum war, Eure Hochwürden."

„Träume verkünden zuweilen bevorstehende Ereignisse," sagte Doctor Sidebottom ernst, „und ich weiß einige merkwürdige Beispiele davon. Es kam mir vor, als wäre Sir Walter in die Halle seiner Vorfahren zurückgekehrt. Ich sah ihn so deutlich, wie ich —"

Die übrigen Worte erstarben auf seinen Lippen.

„Was sehen Sie, Doctor?" fragte der Squire.

„Sehen Sie dorthin! Sehen Sie Nichts, Herr?"

„Gütiger Himmel! kann es möglich sein?" rief der Squire, welcher der Richtung der Blicke des Pfarrers folgte und, wie dieser, von Erstaunen ergriffen wurde, nicht ohne abergläubische Furcht, die sich sogleich durch die Versammlung verbreitete, ohne daß man wußte, wie es geschah.

Der Schirm war weggenommen worden und es zeigte sich deutlich die Gestalt und das Gesicht des Doctor Plot, welcher aufgestanden war und die Gruppe einige Minuten lang fest ansah.

„Ei! das ist der Betrüger, nach dem Sie fragten,"

Digitized by Google

sagte Montfichet. „Das ist John Johnson, der sich jetzt Doctor Plot nennt.“

„John Johnson oder nicht — dieser ist kein Betrüger,“ versetzte der Squire in leisem und ernstem Tone.

„Aber ich will es von ihm herausbringen — ich will wissen, wer er ist,“ rief Montfichet. „Er hat mich vorhin eingeschüchtert; aber er soll es nicht wieder ungestraft thun.“

„Setzen Sie sich nieder, Sir Gilbert,“ sagte der Squire mit einer gewissen Autorität, der nicht zu widerstehen war. „Lassen Sie ihn sein Incognito bewahren, wenn er will.“

„Sie kennen ihn also?“

Der Squire nickte.

„Warum reden Sie ihn nicht an?“

Monkbury schüttelte den Kopf.

„Sie scheinen ihn auch zu kennen, Doctor?“ sagte Sir Gilbert zu dem Pfarrer. „Reden Sie mit ihm.“

„Ich nicht — er müßte mich denn zuerst anreden;“ versetzte Doctor Sidebottom in leisem und feierlichem Tone.

„Ich glaube es ist der alte Herr in eigener Person, Sir Gilbert,“ flüsterte Kapitain Juddock. „Sehen Sie nicht seinen Pferdefuß? Er muß seinen Schweif verborgen haben.“

„Es ist gewiß eine sehr geheimnißvolle Person,“ versetzte Montfichet, den seltsamen Mann anstarrend,

Digitized by Google

auf den die Augen Aller gerichtet waren, indem er auch von dem allgemeinen Gefühl der Furcht angesteckt wurde.

Dieses Gefühl nahm zu, als Doctor Plot sich ihnen langsam und mit so stattlichen Schritten näherte, wie sein verkrüppelter Fuß es gestattete. Es lag eine schwermüthige Freundlichkeit in den Blicken, die er ausschließlich auf den Squire und den Pfarrer, aber besonders auf den Ersteren richtete. Als er sich näherte, streckte ihm Monkbury, der ihn beständig angesehen hatte, schweigend die Hand hin.

Doctor Plot schüttelte traurig den Kopf und murmelte leise, doch so, daß der Squire es verstand: „Noch nicht — noch nicht!“ Dann erhob er seinen Finger zu seinen Lippen, verbeugte sich ernst gegen den Pfarrer, der respectvoll seinen Gruß erwiederte, und auch ihm durch eine ähnliche Geberde, wie dem Squire Schweigen auferlegend, ging er schweigend wie ein Geist weiter.

Er schritt auf die Treppe zu.

So seltsam, so ehrfurchtgebietend war sein Wesen, daß Niemand ihn anzureden wagte. Obgleich halb geneigt, den Befehl des Squire nicht zu befolgen, fühlte Montfichet, wie sein Muth ihn verließ, und er saß still und sprachlos da. Juddock hielt den Athem an, als das seltsame Wesen an ihm vorüber kam, und zog seine langen Beine an sich, um ihm Platz zu machen. Jonas und seine Frau blickten in stummer Verwunderung drein und Paul Flitwick rieb sich die Augen, um sich zu überzeugen, ob sie ihn nicht täuschten.

Digitized by Google

Am Fuß der Treppe angekommen, begegnete Doctor Plot Peggy, die eben mit Carroty Dick herunterkam, und ihr ein Licht abnehmend, stieg er langsam hinauf und ging auf der Galerie weiter. Die Augen Aller folgten ihm und es herrschte dasselbe Schweigen, bis er in dem dunklen Corridor verschwand

Alle athmeten dann freier.

Jonas brach zuerst das Schweigen.

„Wahrhaftig! er weiß sich im Hause zurecht zu finden, als wäre er immer darin gewesen," sagte er. „Er ist gerade in sein Zimmer gegangen, obgleich es ihm Niemand gezeigt hat."

Der Nächste, welcher Worte fand, war Paul Flitwick, der, indem sein weißes Haar sich emporsträubte, auf seinen Herrn zustürzte und rief:

„Eure Gnaden haben ihn gesehen und gekannt?"

„Gesehen und gekannt, Paul," versetzte sein Herr. „Aber wie ich schon andeutete, kann ein kluger Mann Alles sehen, ohne zu sprechen. Du verstehst mich?"

Der alte Hundeaufseher nickte mit dem Kopfe und zog sich zurück.

„Ich sah Nichts von einem Schweif," sagte Juddock; „aber dennoch glaube ich, daß es Seine satanische Majestät in Person oder einer seiner vorzüglichsten Abgesandten ist. Ich werde mich fürchten, im Hause zu bleiben."

„Ein Mann von Ihren Muskeln und Sehnen bekennt, daß er sich fürchtet?" rief der Squire mit Verachtung. „Sie sollten Nichts von sterblicher Gestalt

Digitized by Google

fürchten, und Sie haben geſehen, daß er gebildet iſt, wie Sie — wenn auch von etwas beſſerem Stoffe," fügte er bei ſich ſelber hinzu. „Ah! Roper, es iſt mir lieb, Sie zu ſehen," fuhr er fort, als der Verwalter ſich jetzt näherte, nachdem Doctor Plot verſchwunden war. „Setzen Sie ſich nieder! ſetzen Sie ſich nieder!" ſagte er mit bedeutungsvollem Blicke. „Wir müſſen unſere Heiterkeit wieder beleben, welche dieſes unerwartete Ereigniß ein wenig gedämpft hat. Jonas, noch eine Bowle Punſch!"

Viertes Kapitel.

Das Geisterzimmer.

Am Ende des dunklen Corridors befindet sich das Zimmer. Es ist die vierte und letzte Thür.

Man trete vorsichtig auf. Die Dielen sind an einigen Stellen vermodert, so daß man hindurchfallen und unten auf dem Pflaster den Hals brechen könnte. Es ist eine Schande, sie in einen solchen gefährlichen Zustande zu lassen; doch dieser Flügel des Hauses wird so wenig besucht, daß es kaum der Mühe werth scheint, ihn ausbessern zu lassen, wie Jonas meint. Noch einige Jahre, sagt er, und dieser ganze Flügel wird zusammenfallen, wenn er überhaupt noch so lange steht.

Man werfe einen Blick in diese unbewohnten Zimmer, während man vorübergeht, und man wird sehen, daß sie bei traurigem Verfall noch Spuren früheren Glanzes zeigen. Manche liebenswürdige Dame hatte in vergangenen Tagen hier geruht. Man beschwöre diese

Digitized by Google

lieblichen Phantome herauf, wenn man kann. Man fülle diese verlassenen Zimmer mit Bewohnern und schmücke diese verfallenden Wände mit den Arbeiten der Webstühle Flanderns.

Ein seltsames Geräusch machen diese Ratten! Sie sind sehr zahlreich in diesem Theile des Hauses; sie quicken und schnattern hinter dem hohlen Täfelwerk, verfolgen einander und lösen Stücke Holz und Mörtel ab bei ihrem Spiel. Das Geräusch nimmt zu. Brechen diese schädlichen Geschöpfe schaarenweise hervor, um uns zu verschlingen wie sie den Bischof Hatto in seinem Thurme am Rhein verschlungen? Nein, es ist nur die Katze, die im Kamin heruntergekommen ist und zwei oder drei lockere Steine mit heruntergerissen hat. Man schließe die Thür und lasse das Kätzchen da, um diese verwünschten Ratten ruhig zu halten.

Wie die Fenster klappern! Der Wind findet seinen Weg durch die zerbrochenen Scheiben. Man muß das Licht schützen, damit es nicht ausgelöscht werde. Diese Fenster haben die Aussicht auf den Garten und die hohen Bäume werfen einen Schatten auf den Gang, so daß er selbst um Mittag, wenn die Sonne am hellsten scheint, düster ist.

Nun, wir sind ohne Unfall angekommen. Hier ist das Zimmer.

Aber halt! ehe wir eintreten wollen wir die Glasthür am Ende des Corridor beachten, die mit einer äußeren hölzernen Treppe in Verbindung steht, welche in den Garten hinunterführt. Durch diese Glasthür und

Digitized by Google

dieſe Stufen hinunter eilte Nelly mit Frank Woodbine, als der Letztere den Bütteln entfloh. Unten durch einen Bogengang eilend, der mit dem oberen Corridor parallel lief, gelangten ſie durch krumme Gänge zu den Kellern, wo Frank eingeſchloſſen war.

Aber nicht bloß in Beziehung auf dieſen Umſtand wollen wir die Aufmerkſamkeit auf dieſe Glasthür lenken. Es wird behauptet, daß weſenloſere Geſtalten, als die hübſche Frau des Gaſtwirths und der junge Wildhüter, durch dieſelbe gegangen, ohne erſt den Riegel zu öffnen. Eine weibliche Geſtalt, in ein Leichentuch gehüllt, war in tiefer Nacht aus dem anſtoßenden Zimmer hervorgekommen, mit geräuſchloſen Schritten den Corridor dahingegangen und durch dieſen Ausgang verſchwunden. Dieſes Phantom hatten Carroty Dick und andere Mitglieder des Haushalts mit eigenen Augen geſehen und waren bereit, die Wahrheit der Geſchichte zu beſchwören. Ja noch mehr, die hübſche Peggy, die zufällig allein in dem Gange war, kam vor Schrecken faſt von Sinnen, als ſie ein geiſterhaftes Geſicht mit hohlen ſchimmernden Augen durch die Scheiben der Thür ſie anſtarren ſah.

Heutiges Tages glaubt Niemand an Geiſter. Der Aberglaube hat keinen Fuß mehr übrig, worauf er ſtehen kann, oder vielmehr die moderne Philoſophie und Zweifelſucht haben ſich bemüht, den Boden unter demſelben wegzuziehen. Doch ungeachtet unſerer Ungläubigkeit ſchlafen wenige von uns gern in einem von Geiſtern beſuchten Zimmer; und wenn wir zufällig in einem alten Landhauſe in ein ſolches kommen, von welchen

Digitized by Google

furchtbare Ueberlieferungen verbreitet sind, so wird unser Schlummer leicht gestört, obgleich wir am nächsten Morgen beim Frühstück nicht wagen, unsere nächtliche Unruhe zu gestehen.

Aber ein wahrhaftes Geisterzimmer erwartet uns jetzt. Laßt uns kühn eintreten.

Ein heiteres Feuer brennt wenigstens darin und jener Korb enthält einen reichlichen Vorrath von Holz, um es brennend zu erhalten. Lustig krachen die Klötze auf dem Heerde; der flammende Haufe wird von eisernen Böcken unterstützt, deren Köpfe ehernen Schilden gleichen. Das Kamingesims ist unermeßlich groß und ragt weit in das Zimmer hinein und erhebt sich bis zur Decke. In der Mitte der oberen Abtheilung, einst schön bemalt und vergoldet, konnte man das stolze Wappen der Fitzwalters unterscheiden. Auf beiden Seiten des mit vielen Feldern versehenen Schildes und in eine kleine Nische gestellt, befindet sich ein Heiligenbild, während die äußeren Pilaster oben mit Büsten geziert sind. Die Fußböden sind von polirtem schwarzem Eichenholz; das Täfelwerk ist von demselben Holz und theilweise mit verblichenen gewirkten Tapeten behängt, wovon ein Stück, welches die Jahreszahl 1450 trägt, mit folgender Inschrift versehen ist:

„Ich bitte Gott, das Leben woll' er segnen
Sir Walter Fitzwalter's und seiner Gattin treu,
Wie all der Kinder, die bei ihm wohnen,
Seiner fünf Töchter, und sieben Söhne."

Digitized by Google

Eine andere, noch ältere Tapete stellt den barmherzigen Samariter mit seinem Liebesdienste beschäftigt dar. Hie und da sind Familienportraits auf das Täfelwerk gemalt. Die Decke ist zierlich gearbeitet, auch ist ein tiefes Erkerfenster mit bemaltem Glase darin, vor welches man, wenn es nöthig ist, einen schweren Vorhang ziehen kann. Der Mond scheint jetzt durch das Fenster herein. Es sind nicht viele Möbeln da, aber die, welche sich dort befinden, sind alt und in Uebereinstimmung mit dem Zimmer, bestehend in einem ausgeschnitzten eichenen Eckschranke, einigen Stühlen mit hohen Lehnen und tiefen Kissen, einem Tabouret, mit verblichenem Sammet bedeckt, und einem kleinen Toilettentische, worüber ein befranztes Tuch ausgebreitet ist, in der Nähe des Fensters, und über dem Tische schräg an der Wand hängend, ein veralteter und fast nutzloser Spiegel. An der entgegengesetzten Seite der Vertiefung befindet sich ein altes gesticktes Betpult und ein Crucifix darüber. Nichts von dem Allen ist aus Achtung vor dem Andenken an die unglückliche Lady Fitzwalter, die hier ihre Gebete zu verrichten pflegte, je gestört worden. Da sind zwei tiefe geräumige Closets mit Vorhängen versehen; das eine dem Kamin gegenüber, das andere in der Nähe des Betpults.

Dem Fenster gegenüber zur Linken der Thür befindet sich ein großes unheimlich aussehendes Bettgestell. Der hohe Himmel von schwarzem Nußholz berührt die Decke; die verschlungenen Pfeiler und die ausgeschnitzte Rückseite sind von demselben dunklen Material und die dich-

ten Vorhänge, einst von purpurnem Stoff mit Goldfäden durchwebt, haben durch das Alter ein düsteres, leichentuchartiges Ansehen erhalten.

Das Feuer brennt heiter — der Mond scheint hell; doch weder das Licht des Feuers, noch des Mondes kann das Düster jenes Zimmers verbannen — ein Düster, welches mehr für die Gefühle, als für das Gesicht bemerkbar war und ein unerklärliches Gefühl der Ehrfurcht und des Geheimnisses mittheilte. In jenem Zimmer glaubt man gleichsam an den Grenzen der geistigen Welt zu stehen, und ungeachtet aller Bemühungen des Gegentheils beginnt man sich dem Einflusse hinzugeben, der aus jener gefürchteten unbekannten Region auf uns eindringt. Gedanken, welche machen, daß wir Gänsehaut bekommen und daß das Blut kalt läuft, bemächtigen sich unser unwiderstehlich und lassen sich nicht verbannen. Die Phantasie bevölkert das Gehirn mit Phantomen und diese ungeordneten Schöpfungen scheinen eine seltsame und unerklärliche Verbindung mit eingebildeten Wesen einer verschiedenen Ordnung zu haben, die nur den passenden Augenblick erwarten, wo der Eindringling den angemessenen Eindruck von ihrem schaudernden Einflusse empfindet, um zu erscheinen und Verkehr mit ihm zu haben. Niemand, der in den letzten Jahren in dem Zimmer geschlafen, hatte umhin gekonnt, ähnliche Empfindungen zu haben, so entschlossen er auch dagegen angekämpft haben mochte. Wenn er einer wirklichen, übernatürlichen Heimsuchung entgangen war, so konnte er sich besonders glücklich schätzen. Die, welche den

Digitized by Google

Geist gesehen haben, wünschen keine Wiederhohlung des Anblicks.

Mit diesem Zimmer steht die tragische Geschichte der unglücklichen Lady Fitzwalter, deren Geist noch den Ort ihrer irdischen Leiden besucht, in genauer Verbindung. In demselben geschahen die meisten von den Ereignissen, die ihr Leben zu einem frühzeitigen Schlusse brachten. Hieher kam die junge Gattin, als ihre außerordentliche Schönheit Sir Walter's Neigung fesselte, bis eifersüchtige Zweifel und Einbildungen ihn ihr entfremdeten. Hier wurde ihr Sohn geboren, den sein Vater, von dem bösen Feinde verwirrt, nicht ansehen wollte und den seine Mutter, in der Hoffnung, daß des Kindes unschuldiges Gesicht des verstimmten Mannes verhärtetes Herz schmelzen werde, zu ihm brachte und dadurch beinahe des armen Kindes Tod verursacht hätte.

Hier hatte sie nach dem traurigen Ereignisse viele Thränen vergossen, und die Gefühle der Rache, die durch den ungegründeten Verdacht, den er gegen sie hegte, so wie durch seine rauhe Behandlung anfangs entflammt wurden, wichen allmählig der zurückkehrenden Liebe. Hier fand die unrichtig ausgelegte und unheilvolle Unterredung zwischen der unglücklichen Dame, welche den Platz in dem Herzen ihres Gatten wieder zu gewinnen hoffte und ihrem beiderseitigen Freunde statt, die auf so schreckliche Weise durch Sir Walter, den die treulose Vertraute dorthin führte, unterbrochen wurde.

Sir Walter kam durch das Closet, dem Kamin gegenüber, welches vermöge einer geheimen Thür mit

Digitized by Google

dem nächsten Zimmer in Verbindung steht, und als er den Vorhang zurückzog und sie mit sprühenden Augen und wüthendem Gesichte ansah, fühlte die unglückliche Dame, daß sie verurtheilt sei, und daß er ihr keine Zeit zur Rechtfertigung lassen werde. Doch verhinderte sie das augenblickliche Blutvergießen. Der Stoß, der die Brust eines Freundes durchbohren sollte, war noch nicht gethan.

O! die Qual jener Nacht! wo Gatte und Freund sich entfernt und einen tödtlichen Zweikampf auf den folgenden Morgen bei Tagesanbruch verabredet hatten. Vergebens suchte sie Sir Walter auf und behauptete ihre Unschuld, vergebens flehte sie um Gnade. Er war taub gegen Alles, was sie sagte. Der Himmel schien gleich taub gegen ihre Bitten, denn obgleich sie die ganze Nacht auf den Knien in inbrünstigem Gebet um seine Vermittelung hinbrachte, so war die Katastrophe doch nicht abzuwenden.

Ein mit Bleistift auf dem Kampfplatze geschriebener Brief benachrichtigte sie, daß Montfichet getödtet sei. Bei Empfang desselben vergoß sie keine Thränen mehr und betete nicht mehr. Aufstehend, als wollte sie Verwünschungen über den Mörder aussprechen, wurde sie plötzlich stumm. Die Erstarrung der Verzweiflung hatte sich ihrer bemächtigt.

Sie war in der That allein. Ihr Kind war auf Sir Walter's Befehl fortgeschickt worden und Niemand wußte, was daraus geworden war. So war das einzige

Digitized by Google

Band, welches sie an die Welt gefesselt hatte, zerrissen. Wofür sollte sie jetzt leben?

O! wenn dieses Zimmer alle die Seufzer und die herzerschütternden Ausrufungen, die sie ausgestoßen, wiedergeben könnte! Und so klägliche Töne hat man in der That darin gehört, als ob die arme Dame noch weine und wehklage. Der Tod schien ihr weder Ruhe noch Befreiung vom irdischen Leiden gebracht zu haben. Vielleicht, weil ihr Ende sündlich gewesen. Eines Morgens wurde sie leblos und kalt in ihrem Bette gefunden, ein leeres Fläschchen, welches Laudanum enthalten hatte, fest in ihrer Hand — wodurch die Art ihres Todes erklärt wurde. Sie hätte überdies nicht lange mehr leben können, denn sie war zu einem Skelett abgemagert. Das machte aber ihr Verbrechen nicht geringer. Man sagt, daß sie in eben diesem Bette gestorben.

Und so wurde das Zimmer von Geistern besucht.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Das geheimnißvolle Kästchen, welches man in dem Closet gefunden und sein Inhalt.

Zwei Personen sind jetzt in dem Zimmer.

Dick sitzt auf dem Rande eines großen schwarzen Koffers, worauf der Name Doctor Plot steht, und pfeift ein Lied, während er das knisternde Holz sentimental ansieht und sich seine eigene trostlose Lage vorstellt. Peggy hat den Ort in Ordnung gebracht so gut sie kann und versucht vergebens, die Oberfläche des trüben alten Spiegels zu poliren, worin sie kein schmeichelndes Bild ihres sehr hübschen Gesichts sieht.

„Die Pest über den Spiegel! wie runzelich und häßlich man darin aussieht," rief Peggy, ihre Beschäftigung verzweiflungsvoll aufgebend; „einen Spiegel, wie diesen, kann ich nicht leiden, und wenn ich meinen Willen hätte, würde ich ihn in funfzig Stücke zerbrechen — ja das würde ich."

Digitized by Google

„Es ist, weil er die Wahrheit sagt und Dich zeigt, wie Du bist, Peggy," versetzte Carroty Dick. „Gerade einen solchen Spiegel liebe ich,"

„Aber Du willst doch gewiß nicht sagen, daß ich alt und häßlich bin, Dick?" versetzte die kleine Syrene, indem sie ihre Hand zärtlich auf seine Schulter legte.

Und als der verliebte Hausknecht aufblickte und ihren zärtlichen Augen begegnete, hätte er um die Welt nicht sagen können, daß er sie so finde. Dennoch war er sehr eifersüchtig, denn die Erinnerung an verschiedene kürzlich geschehene Umstände quälte ihn sehr.

„Es liegt nicht viel daran, was ich denke, Peggy," sagte er. „Meine Liebe ist von keiner großen Wichtigkeit, wie es scheint, und ich gelte nicht viel, wenn ein Besserer dabei ist."

„Wie kannst Du so Etwas sagen, Dick?" versetzte Peggy schmeichelnd. „Du bist den ganzen Abend in einer entsetzlich üblen Laune gewesen, so daß Du wohl verdienst, daß man Dich schilt, weil Du so trotzig bist."

„Und was hat mich in diese üble Laune gebracht?" fragte Dick vorwurfsvoll. „Habe ich nicht Ursache gehabt? Sah ich nicht —"

„Unsinn! Du hast Nichts gesehen," fiel sie ein, indem sie ihm den Mund zuhielt. „Es ist Alles Einbildung. Nun bin ich hier fertig und wir können die Treppe hinuntergehen. Lege nur noch einige Klötze aufs Feuer. Das Zimmer sieht ziemlich wohnlich aus; aber ich möchte um ganz Essex nicht darin schlafen.

Digitized by Google

Weißt Du wohl, Dick, man sagt, sie sei in diesem Bette gestorben?"

„Nein, sagt man das? Wer, die arme Dame?"

„Ja, aber laß uns nicht von ihr reden. Ich empfinde einen Schauder und Schrecken, wenn ich an das Gesicht denke, welches ich an der Glasthür sah. O! guter Himmel! was ist das?"

„Es ist nur der Koffer umgefallen," versetzte Dick. „Ich hoffe es ist nichts Unrechtes darin. Er ist von einer ziemlichen Größe, aber doch noch zu klein, daß ein Mensch darin sein könnte."

„O jemine! Du denkst doch nicht, daß ein Mensch darin sein könnte, Dick?"

„Wenn ich es glaubte, würde ich seinem Leben ein Ende machen und ihm das glühende Schüreisen in die Kehle hinunterstoßen. Aber der Koffer ist doch sehr schwer. Mein Rücken schmerzt noch davon, daß ich ihn die Treppe heraufgetragen."

„Möchtest Du nicht versuchen, ihn zu öffnen, Dick?"

„Nein — ich kann nicht sagen, daß ich eine solche Neugierde hätte. Aber meine Sterne, Peggy, sieh dorthin!"

„Wo — wo? — was siehst Du?" fragte sie mit großer Angst.

„Der alte Herr," versetze Dick.

„Der alte Herr — unten?"

„Ja — ja — nein — nein — nicht er — der alte Herr unten. Sieh nur das Bild an!" fuhr er

Digitized by Google

fort, indem er auf das bemalte Täfelwerk deutete. „Es sieht ihm so ähnlich, wie ein Ei dem anderen.“

„Das ist auch wahr,“ versetzte Peggy, das Bild betrachtend; „nur jünger und viel hübscher.“

„O Peggy, Du bist wie Deine Herrin — Du siehst immer auf das hübsche Aussehen.“

„Kein Wort gegen meine Herrin, Dick. Ich gebe es nicht zu. Ich strebe darnach, ihr zu gleichen, und wenn wir Beide verheirathet werden, hoffe ich, daß wir die Speckseite erhalten.“

„Ich fürchte, wir haben wenig Aussicht dazu, Peggy,“ versetzte Dick, seinen rothen Kopf kratzend.

„Das mag Deine Meinung sein, aber es ist nicht die meine,“ versetzte sie heftig. „Da wir von Aehnlichkeiten reden, wem glaubst Du, daß dieses Bild gleicht?“ fuhr sie fort, indem sie auf eine andere Fläche des Täfelwerks deutete, wo die knieende Figur eines Ritters in voller Rüstung und sein Helm neben ihm liegend, dargestellt war.

„Wem meinst Du? Wem anders, als Frank Woodbine. Es ist gerade seine Nase und sein Kinn — und seine braunen Locken.“

„Richtig, Dick. Es ist Frank wie er leibt und lebt. Es wundert mich, daß mir die Aehnlichkeit noch nie aufgefallen ist; aber ich war immer zu furchtsam, mich genau umzusehen. Weißt Du wohl, Dick, ich sterbe vor Neugierde, das Innere dieser beiden Closets anzusehen.“

„O! wie neugierig Du bist, Peggy!“

Digitized by Google

„Es ist das Vorrecht meines Geschlechts, Dick. Ich will einmal hineinsehen. Stelle Dich dicht hinter mich, im Fall, daß Etwas erscheinen sollte.“

Während sie sprach, ging sie zu dem nächsten Closet und hob vorsichtig und nicht ohne Furcht den Vorhang auf. Dick folgte ihr. Sie sah Nichts, als ein Kästchen, welches ihr lebhaftes Auge sogleich in einem Winkel entdeckte.

„Bringe es heraus, Dick,“ rief das neugierige Mädchen; „ich muß sehen, was darin ist.“

Der Hausknecht gehorchte und man fand das Kästchen verschlossen.

„Pest! wie ärgerlich!“ rief Peggy. „Es soll mich wundern, ob wir nicht den Schlüssel finden werden. Ich denke, er wird in dem Closet sein.“

Nach einigem Suchen wurde der Schlüssel am Boden gefunden, wohin er ohne Zweifel gefallen war, und Peggy's Neugierde schien der Befriedigung nahe. Als man aber das Kästchen öffnete, enthielt es nur ein altes weißes Taschentuch, worin sich mehrere dunkelbraune Flecken befanden. Einer von diesen, der dunkler und größer war, als die übrigen, erregte Peggy's Aufmerksamkeit. Sie errieth sogleich, wie diese Flecken entstanden waren.

Das Taschentuch vor dem erstaunten Hausknecht, dessen rothe Locken sich vor Schrecken sträubten, emporhaltend, rief sie in durchdringenden Tönen:

„Blut, Dick — Blut! Es ist hier ein Mord geschehen — ein Mord!“

Digitized by Google

„Gott sei uns gnädig! das will ich nicht hoffen," versetzte der Hausknecht.

„Es ist geschehen," versetzte sie. „Halt! hier ist Etwas in diesem Taschentuche, was zur Entdeckung des Mörders führen kann."

Und sie entfaltete es mit zitternden Händen.

Zwei Briefe und eine kleine Flasche waren darin.

„Der erste Brief, den sie in die Hand bekam, war ein bloßer Papierstreifen und mit Bleistift geschrieben. Die Worte waren an Lady Fitzwalter gerichtet. Sie verschlang ihn mit neugierigen Augen. Der kurze und schreckliche Inhalt war folgender:

„Dieses Taschentuch ist mit dem Lebensblute Ihres Liebhabers gefärbt. Ich habe damit die Klinge abgewischt, die sein Herz durchbohrte. Nie werden Sie den Gatten wiedersehen, den Sie entehrt haben, der aber jetzt gerächt ist. Nie werden Sie das Kind wiedersehen, welches nie meinen Namen führen wird, woran es kein Recht, noch meine Besitzungen erhalten wird, waran es keinen rechtmäßigen Anspruch hat. Leben Sie in Frieden, wenn Sie können.

W. F. W.

Peggy las diesen schrecklichen Brief zweimal durch ohne den Inhalt vollkommen zu verstehen und wendete sich dann zu dem anderen Briefe. Er war an Sir

Digitized by Google

Walter Fitzwalter überschrieben und das schwarze Siegel noch unerbrochen. Das Hausmädchen hatte wenig Bedenklichkeiten, und wenn sie sie auch gehabt hätte, war ihre Neugierde so aufgeregt, daß sie sie nicht überwinden konnte. Sie war gerade im Begriff, ihn zu öffnen, als ihre Absicht durch ein auffallendes Geräusch in dem Closet verhindert wurde.

Es schien sich Jemand darin zu bewegen, obgleich sie wußte, daß es völlig leer war.

Dick mit einem Blicke befragend, las sie auf seinen bleichen Wangen, daß er das seltsame Geräusch auch gehört habe.

„Sieh zu, wer es ist," flüsterte sie.

„Horch!" rief Dick kopfschüttelnd.

Ein tiefer Seufzer — wie er nur aus einer schwer beladenen Brust hervorgehen konnte! Zu gleicher Zeit fühlte man, wie sich eine seltsame Erschütterung durch das Zimmer verbreitete, und das Licht schien blau zu brennen.

Als sie einander erschrocken ansahen, wurde der Vorhang zurückgezogen. Es konnte der Wind sein; aber wie konnte der Wind dort wehen? Es schien ihnen wahrscheinlicher, daß das Gespenst herauskomme.

Weiter sahen sie Nichts. Das Kästchen lassend, wo es war, indem die Briefe auf dem Boden liegen blieben, eilten sie aus dem Zimmer.

Durch den Corridor dahinlaufend, und denkend,

Digitized by Google

daß der Geist hinter ihnen sei, blieben sie nicht eher stehen, als bis sie die große Galerie erreichten, von wo man die Halle übersah. Dann überlegten sie, was zu thun sei. Nach einer Weile erlangte Peggy ihre Zuversicht wieder, und sich an den unordentlichen Zustand, worin sie das Zimmer gelassen, erinnernd, wollte sie zurückkehren, um die Beweise von ihrer Neugierde zu entfernen und das geheimnißvolle Kästchen wieder in das Closet stellen; aber keine Ueberredungen konnten Dick bewegen, sie zu begleiten, und sie wagte nicht allein zurückzukehren. Sie sah sich genöthigt, sich zu fügen und sie dachte den alten Herrn in sein Zimmer zu begleiten und dann in seiner Gegenwart die Spuren zu entfernen. Dies beschloß sie zu thun; als aber Doctor Plot ihr am Fuße der Treppe das Licht abnahm, wurde sie von seinen Blicken so beunruhigt, daß sie vergaß, was sie gewollt und ihre Geistesgegenwart nicht eher wiedererlangte, als bis er verschwunden war. Jetzt war es zu spät und die Entdeckung unvermeidlich. Aber nun bemächtigte sich ihrer eine andere Neugierde, sich zu überzeugen, was der alte Herr thun würde, wenn er die Gegenstände finde, und sie schmeichelte Dick und suchte ihn zu überreden, sie bis zur Galerie zu begleiten; aber es währte eine halbe Stunde, ehe sie ihn bewegen konnte einen Schritt weiter zu gehen. Endlich aber erreichte sie ihren Zweck — wie es den Weibern gewöhnlich gelingt, wenn sie etwas durchsetzen wollen — und das Ende ihrer leisen Unterredung wurde von Frank Woodbine gehört, als er in dem nahen Cabinet verborgen war.

Digitized by Google

Auf den Zehen weitergehend, erreichten sie die Thür.

Sie horchten und glaubten einen tiefen Seufzer zu hören. Ein noch tieferer Seufzer — dann war Alles still. Da war kein Schlüsselloch, durch welches sie hineinsehen konnten — keine Spalte in den Bretern, um demselben Zwecke zu entsprechen. Entschlossen, sich nicht zurückhalten zu lassen, wollte Peggy eben anklopfen und unter irgend einem Vorwande eintreten, als Dick plötzlich ihren Arm ergriff und in den Tönen des wildesten Schreckens rief:

„Da ist es — da ist es!"

Sogleich seine Meinung verstehend, wagte sie nur einen Seitenblick auf die Glasthür zu werfen, hinter welcher sie etwas Weißes zu sehen glaubte, und lief dann mit ihrem Begleiter davon. Als sie die Galerie erreichten, wurde ihr Schrecken aufs Höchste gesteigert durch die unverkennbare Erscheinung eines gepanzerten Phantoms.

Obgleich Peggy beinahe außer sich war beim Anblick dieses entsetzlichen Gespenstes, welches so viel schrecklicher war, als irgend Etwas, was sie sich hätte vorstellen können, so verfehlte sie doch nicht, die Aehnlichkeit desselben mit der gemalten ritterlichen Figur auf dem Täfelwerk in dem Geisterzimmer zu erkennen. Die Züge waren dieselben, obgleich mit Blut befleckt und gräßlicher anzusehen. Es mußte der alte Ritter sein,

Digitized by Google

der aus seinem Grabe in der Prioreikirche gekommen, um ihre Unbesonnenheit zu bestrafen.

Ein Schrei folgte dem andern, als sollte das alte Haus davon zusammenstürzen! Der arme Dick konnte sie kaum aufrecht halten.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Hierin wird gezeigt, daß mehr Wege aus einem Keller führen und mehr Zimmer in einem alten Hause sein können, als man gewöhnlich vermuthet.

Um die Ursache von Peggy's Schrecken zu erklären, müssen wir jetzt sehen, was Frank Woodbine begegnet war.

In der Erwartung, daß seine Gefangenschaft im Keller von nicht langer Dauer sein werde, da Nelly versprochen hatte, ihn in Freiheit zu setzen, sobald die Luft rein wäre, nahm Frank die Sache anfangs ruhig genug auf und unterhielt sich mit dem Gedanken, wie geschickt die Büttel hintergangen worden; als aber eine lange Zeit verging — und sie schien ihm viel länger, als sie wirklich war — wurde ihm die Gefangenschaft außerordentlich lästig und er machte verschiedene vergebliche Versuche, die Thür zu sprengen.

Digitized by Google

Noch eine Stunde des Zwanges erhöhte sich seine Ungeduld in einem solchen Grade, daß er nicht unthätig bleiben konnte und an dem Orte nach allen Richtungen umher zu tappen begann, um sich zu überzeugen, ob sich nicht ein anderer Ausgang finden lasse. Obgleich er sich so sorgfältig, wie nur möglich, im Dunkeln bewegte, so stieß er doch mehrere Flaschen um und kam mehr als einmal mit einem alten Bierfasse in Berührung; endlich aber fand er den Eingang zu den inneren Gewölben, und eintretend, ging er mit noch größerer Vorsicht weiter, denn die zunehmende Feuchtigkeit der Luft und der unebene Zustand des Bodens, sowie der umher verstreute Schutt zeigten ihm, daß er sich hier vor einem ernstlichen Falle zu hüten habe.

Ein zweiter Eingang folgte und dann ein zweites Gewölbe, mit Schutt angefüllt, wie das erste. Hier fand er eine Leiter am Boden liegend und legte sie über die Mündung einer tiefen runden Oeffnung, die er glücklicherweise noch zur rechten Zeit entdeckte. Nach der Feuchtigkeit des Mauerwerks zu urtheilen, konnte es ein alter Brunnen sein, in den er beinahe gestürzt wäre.

Mit einem Schauder bei der Gefahr, der er ausgesetzt gewesen, ging er über diesen gefährlichen Abgrund hinweg und trat in ein drittes Gewölbe, welches mit einer kurzen steinernen Treppe endete; diese stieg er hinunter und wunderte sich, wohin sie ihn führen werde. Unten angekommen, wurde sein Fortschritt

Digitized by Google

wieder durch eine Thür verhindert. Sie war verschlossen; da er aber nicht in der Stimmung war, sich zurückhalten zu lassen und das Schloß sich auf seiner Seite befand, so nahm er einen Ziegelstein aus dem lockeren Pflaster und schlug es mit einem Schlage hinweg.

Dann stellte sich ihm kein weiteres Hinderniß in den Weg. Es zeigte sich ein enger, krummer Gang, der nach und nach aufwärts führte, sowie er weiterging. Er war erfreut zu bemerken, daß die Luft frischer wurde und die Dunkelheit mit jedem Schritte abnahm, bis endlich das volle Licht des Mondes durch eine vergitterte Oeffnung in der Mauer auf ihn niederschien. Unglücklicherweise war die Oeffnung außer seinem Bereiche; aber selbst wenn sie zugänglich gewesen wäre, machte die Enge und Stärke der Stangen die Flucht durch dieselbe unmöglich.

Etwas weiterhin stellte sich ihm eine feste Mauer dar. Der Gang hatte offenbar zu irgend einem Gemache geführt, aber der Zugang war zugemauert, was die verhältnißmäßige Rauheit des Mauerwerks zu erkennen gab.

Allem Anscheine nach hatte er das Ende seines Weges erreicht. Alle seine Gefahr und Mühe war vergebens gewesen.

Aber er wollte nicht eher zurückkehren, als bis er sich sorgfältig umgesehen. Er wußte, daß in vielen alten Häusern Fallthüren und geheime Gänge vorhanden waren. Konnten nicht auch hier ähnliche Vorrich-

Digitized by Google

tungen sein? Hierauf untersuchte er die Wände und das Mauerwerk, aber ohne Erfolg.

Endlich wollte er schon das Suchen aufgeben, als er einen kleinen Stein in der Mauer fand, auf dessen Fläche die Ziffer V eingehauen war.

Was konnte es bedeuten? Es war kein entsprechendes Zeichen in der Nähe zu entdecken, und doch mußte die Figur eine Bedeutung haben.

Er zählte fünf Schritte ab und sie führten ihn gerade zu der vermauerten Thür. Er kehrte zu dem Punkte zurück, von dem er ausgegangen war, und zählte dieselbe Anzahl Schritte nach der entgegengesetzten Richtung hin. Da er noch im Bereiche der Mondesstrahlen war, bemerkte er deutlich die Ziffer IV in die Mauer eingehauen. Vier Schritte brachten ihn zu Nummer III; drei zu II; und obgleich die nächste Bewegung ihn in die Dunkelheit führte, konnte er doch mit seinem Finger einen Stein entdecken, worauf Nummer I eingegraben war.

Hier machte er Halt.

Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß die Wände von harten Ziegelsteinen waren. Der Fußboden erschien fest unter seinem Fußtritte und tönte dumpf und hohl. Aufwärts blickend, konnte er in der theilweisen Dunkelheit eine Kette von der Decke niederhängen sehen.

Die Kette schien in seinem Bereiche zu sein, und in die Höhe springend gelang es ihm, sie zu ergreifen und fest zu halten.

Aber der Versuch hätte ihm beinahe das Leben

Digitized by Google

gekostet. Von seiner Last wurde ein schweres Bret heruntergerissen, woran die eiserne Kette befestigt war; die Ecke des Holzes traf ihn im Fallen, streifte seine Schläfe und warf ihn der Länge nach blutend zu Boden.

Es war ein Wunder, daß er nicht getödtet wurde.

So unglücklich das Ereigniß auch hätte ausfallen können, so leistete es ihm doch einen wichtigen Dienst. Der Fall des Bretes hatte eine viereckige Oeffnung in der Decke gelassen, durch die er einen Theil eines vom Monde erhellten Zimmers entdecken konnte. Die Riegel und Ringe, so wie die daran befestigte rostige Kette gaben zu erkennen, daß das Bret als Fallthür gedient hatte.

Wie er zu dem oberen Zimmer gelangen sollte, war jetzt die Frage. Es währte nicht lange, bis er sie löste. Es fiel ihm die Leiter ein, die er unten im Gewölbe gefunden hatte, und er beschloß sie zu holen. Der Plan war bald ausgeführt, und als er sie anlegte, fand es sich, daß die Leiter zu der viereckigen Oeffnung hinaufreichte. Sie war bald sicher hingestellt, und rasch die Sprossen hinaufsteigend, gelangte er in der Nähe des Kamins in ein großes, verlassen aussehendes Zimmer.

Verlassen in der That.

Kein menschlicher Fuß schien seit vielen Jahren dieses Zimmer betreten zu haben. Ob es gleichfalls von den Bewohnern der unsichtbaren Welt gemieden wurde, war nicht so klar. Eine geisterhafte Atmosphäre schien an dem Orte zu herrschen. Das Zimmer war einst

Digitized by Google

prächtig decorirt gewesen; aber Zeit und Vernachlässigung hatten es seines Glanzes beraubt. Die hohen Fenster waren mit Bretern zugenagelt, aber einige von den Planken waren den Wirkungen des Wetters gewichen und das Mondlicht strömte durch die Spalten herein. Die Wände waren getäfelt und dann mit reichen gewirkten Tapeten bedeckt, aber diese waren an vielen Stellen vermodert und zerrissen und hingen gleich den Fenstervorhängen in Streifen und Fetzen nieder. Die Spiegel in ihren reich vergoldeten und zierlich ausgeschnitzten Rahmen waren trübe und fleckig. Die zierlich gearbeitete Gipsdecke war gerissen und abgefallen und mit Spinnenweben behängt. Das Mobiliar war alterthümlich und schwerfällig, aber die Decken von vergoldetem Leder und Seide waren beschmutzt und von Motten zerfressen. Die Portraits waren fast ganz zerstört und von mehreren die Leinwand aus ihren Rahmen gefallen.

Nur zwei hatten sich aus einem unerklärlichen Grunde noch ziemlich erhalten. Beide waren Portraits in Lebensgröße, bewundernswürdig gemalt und von vortrefflichem Ausdruck und Charakter. Das eine war das Bild eines Mannes zwischen vierzig und funfzig Jahren, in der reichen Hofkleidung aus der Zeit Georg des Ersten; das andere das einer außerordentlich schönen Frau, etwa zwanzig Jahre jünger und eben so reich und nach derselben Mode gekleidet. Doch ungeachtet der Schönheit der Dame waren Spuren der Traurigkeit in ihren Blicken. Ihre glänzende Kleidung schien

Digitized by Google

ein ängstliches Herz zu verbergen und das Lächeln ihrer geöffneten Lippen hatte einen Anflug von Schwermuth. Sie hatte einen edlen Ausdruck, eine stattliche Figur und majestätische Haltung, eine angenehme Fülle, abgerundete Arme und schöne Schultern. Ihre Augen waren schwarz und groß, aber obgleich ihr Glanz durch die Traurigkeit des Mundes gemildert wurde, zeigten sie verborgenes Feuer und Geist. Die Augenbrauen waren dunkel und scharf gezeichnet. Das Haar schwarz, aus der schönen Stirn gekämmt und erhob sich auf dem Kopfe zu einer natürlichen Tiara. Die Züge waren von classischer Form und der Teint bräunlich.

Das Portrait fesselte Frank Woodbine's Aufmerksamkeit. Er betrachtete es, bis ihm Thränen in die Augen traten, und da ihm der Anblick zu schmerzlich wurde, wendete er sich zu dem anderen Bilde.

Zu leugnen, daß die dort vorgestellte Person schön sei, wäre unmöglich gewesen; doch wurde das gute Aussehen durch einen eigenthümlichen abstoßenden Ausdruck fast gänzlich verdorben. Es war nicht leicht zu sagen, worin der Ausdruck bestehe oder woher er komme. Es konnte Stolz, Argwohn oder übertriebene Reizbarkeit sein. Alle diese Gefühle schienen in einzelnen Theilen der seltsamen Physiognomie verborgen zu liegen — seltsam, weil ebenso viel Gutes, wie Böses darin lag; doch waren die ersteren Eigenschaften in solcher Stärke vorhanden, daß sie hätten vorherrschend sein können, wenn man ihnen freies Spiel gelassen. Reizbarkeit, Verachtung und Sarkasmus umschwebten den Mund;

Digitized by Google

doch wurden sie im Zaume gehalten oder verbessert durch nervöse Empfindsamkeit. Stolz war der vorherrschende Ausdruck des Gesichts, und doch wurden die stolze Stirn und das gebieterische Auge durch einen Blick des Wohlwollens und selbst der Demuth gemildert. So viele entgegengesetzte Eigenschaften waren vereint, daß das Gesicht eine Sammlung von Widersprüchen zu sein schien, genug, um jeden, der es studirte, in Verlegenheit zu setzen. Die Züge waren scharf gezeichnet und voll Verstand. Von Statur war dieser seltsame Mann etwas über der gewöhnlichen Größe; aber er verlor etwas von seiner Höhe dadurch, daß er lahm war — ein Fehler, den der Künstler, wahrscheinlich nach Angabe des Originals des Bildes, anstatt ihn zu verbergen, sehr deutlich dargestellt hatte. Abgesehen von diesem Mangel, war die Figur schön gebildet, wenn auch vielleicht zu schmächtig. Die Augen blickten aus dem Bilde hervor, schauten den Betrachter fest an und schienen ihm mit ihren scharfen Blicken im Zimmer zu folgen. Die Betrachtung dieses Bildes brachte keine solche Wirkung auf Frank Woodbine hervor, wie das erste Portrait sie erregt hatte. Im Gegentheil nahm sein Anblick eine ungewohnte Strenge an und er erwiederte finster den durchdringenden Blick, den es auf ihn zu richten schien. Dieses Gefühl des Mißfallens aber wich bald dem Mitleid; und als fürchte er, sein Unwille möchte wieder erweckt werden, setzte er sich wieder dem sanfteren, wenn gleich traurigeren Einflusse der melancholischen Augen der Dame aus.

Digitized by Google

So beschäftigt, vergaß Frank gänzlich die Lage, worin er sich befand. Gedanken an die Vergangenheit — schmerzliche Gedanken — bemächtigten sich seines Geistes und schlossen für den Augenblick alle anderen Rücksichten aus. Endlich aber erweckte ihn die Nothwendigkeit der Anstrengung aus seiner düsteren Träumerei; er ging zu den Fenstern, um sich zu überzeugen, wohin sie die Aussicht gewährten; doch sah er immer wieder zu den beiden Portraits zurück und glaubte, das eine derselben beobachte ihn mit seinen scharfen Blicken.

Verdunkelt durch den angehäuften Staub, so wie durch den Frost, waren die Fenster so getrübt, daß er nicht hindurchsehen konnte, außer durch eine zerbrochene Scheibe, und durch diese entdeckte er, daß sich gerade unter ihm ein kleiner abgesonderter Hofplatz befand, der vor der äußeren Beobachtung durch eine dichte Baumreihe geschützt war; da dieser Hofplatz überdies beträchtlich tiefer als die übrigen Theile des Hauses lag und wahrscheinlich sich in gleicher Höhe mit dem zugemauerten Zimmer befand und einst mit dem Gange in Verbindung gestanden, durch den er eben eingetreten, so ging daraus hervor, daß man diesen Theil des Gebäudes hatte absondern wollen, so daß er schwer zu finden sein möge, wenn man ihn bewohne. Es wurde auch bei weiterer Untersuchung einleuchtend, daß die Zimmer sehr plötzlich und zugleich sehr sorgfältig geschlossen worden und bis zu seinem Eindringen völlig ungestört geblieben.

Jeden Gedanken aufgebend, durch die Fenster hinunterzusteigen, sah er sich nach einem anderen Aus-

Digitized by Google

gange um und wurde erst jetzt eine Eigenthümlichkeit des Zimmers gewahr, die bisher seiner Beachtung entgangen war.

Es war keine Thür da.

Dies war eine neue Schwierigkeit, aus der er kein Mittel sah, sich zu befreien. Er mußte am Ende doch zurückkehren und war ungern zu diesem Schlusse gekommen, als er zufällig seinen Blick auf das Portrait warf, dessen Augen ihn beständig zu verfolgen schienen, und er glaubte so viel Spott und Bosheit darin zu lesen, daß er beschloß, das Suchen nach dem geheimen Eingange nicht aufzugeben, denn nach der besonderen Einrichtung des Zimmers hielt er sich überzeugt, daß ein solcher Eingang vorhanden sein müsse.

Während er das Täfelwerk untersuchte und daran drückte, um zu sehen, ob sich nicht eine Füllung würde zurückschieben lassen, kam er zu einem Tische, worauf ein Schreibkasten stand und Schreibmaterialien lagen, welches ein Beweis war, wie plötzlich man das Zimmer verlassen und verschlossen hatte. Es war Nichts aus dem Zimmer entfernt worden, und wahrscheinlich hatte man Niemand eintreten lassen, nachdem es verlassen worden. Der Schreibkasten war offen und ein unvollendeter Brief lag daneben. Das Papier hatte sich vom Alter entfärbt und die Dinte war verblichen. Von Neugierde getrieben, nahm ihn Frank ans Fenster, um ihn zu lesen. Es wurden neue Gemüthsbewegungen, und zwar von ganz verschiedener Art, dadurch in seiner Brust erregt. Er sah wieder das Por-

Digitized by Google

trait an und die Phantasie verwandelte den Blick, den er dort sah, in einen Ausdruck der Traurigkeit und Sympathie. Den Brief sorgfältig zusammenlegend, steckte er ihn in seine Brusttasche.

In dem Schreibkasten befanden sich verschiedene Documente und Papiere, welche anzurühren Frank kein Recht zu haben glaubte, bis er ein schwarz versiegeltes Packet fand, welches überschrieben war:

„An Lady Fitzwalter.

Nach meinem Tode abzugeben.

W. F. W."

Mit zitternden Händen nahm Frank dieses Packet; sein erster Gedanke war, es an sich zu nehmen. Aber das Portrait schien ihn zu vermahnen, davon abzustehen, und er legte es wieder nieder, wenn auch nicht ohne Widerstreben.

Kaum hatte er dies gethan, als er von einem Ereignisse in Schrecken gesetzt wurde, welches für den Augenblick an das Uebernatürliche zu grenzen schien, welches sich aber bald erklärte. Das Portrait schien sich von seinem Rahmen abzulösen und sich ihm zu nähern. Er zog sich hastig zurück, und es war gut, daß er es that, denn kaum war er außer dem Bereiche des Bildes, als es mit furchtbarem Krachen, wovon das ganze Zimmer erschüttert wurde, zu Boden fiel und eine mächtige Staubwolke erregte. Dies war nicht schwer zu erklären. Seine hastigen Bewegungen hatten

Digitized by Google

ohne Zweifel das Bild erschüttert, so daß es von seinen Trägern, die bei näherer Untersuchung vom Rost zerfressen erschienen, heruntergeschoben wurde. Mit einiger Schwierigkeit gelang es ihm, es wieder aufzurichten, wenn auch nicht, es wieder an seine frühere Stelle zu setzen, und indem er dies that, bemerkte er, was er so eifrig gesucht hatte — nämlich eine verschobene Füllung

Bei dem Falle des Bildes war eine Füllung aufgesprungen und drehte sich um ihre Angeln, wie eine Thür, denn die Feder stand auf irgend eine Weise mit dem Bilde in Verbindung. So war sein Weg nicht mehr gehemmt.

Der Gang, in welchen ihn die verschobene Füllung einließ, war eng und verwickelt, und der dumpfige Geruch zeigte, daß er lange nicht betreten worden. Nachdem er eine zeitlang darin weitergegangen war und sich wunderte, wo er wohl enden möge, denn er führte offenbar zu dem anderen Ende des Gebäudes, stieg er eine hölzerne Treppe hinauf und kam zu einem kleinen Closet.

Es war jetzt völlig klar, daß er den bewohnten Theil des Hauses erreicht habe. Er konnte nicht nur ein Licht durch die Spalten der eichenen Breter sehen, womit das Closet eingemacht war, sondern auch Stimmen hören, wovon er einige erkannte. Jonas Nettlebed und seine Frau schienen sich mit der Gesellschaft unten in der Halle zu belustigen.

Jetzt wußte Frank, wo er war. Das kleine Clo-

Digitized by Google

set befand sich am oberen Ende der Treppe und war von der Galerie abgetheilt, doch ohne Zweifel den jetzigen Bewohnern des Hauses unbekannt. Auch wünschte er nicht, daß sie mit dem Vorhandensein dessen bekannt werden sollten, ebenso wenig, wie mit dem Zimmer, welches er entdeckt hatte. Er zauderte also herauszutreten, obgleich er bald eine geheime Thür in der Bretterwand entdeckte und nur einen eisernen Knopf andrücken durfte, um frei zu werden. Er war genöthigt, so vorsichtig zu Werke zu gehen, weil er auf der Galerie flüstern hörte, als ob zwei Personen dort eine leise Unterredung führten. Er bemerkte, daß es Carrotw Dick und Peggy waren, und das Licht, welches das hübsche Hausmädchen in der Hand hielt, schien durch die Spalten der Breter.

Während Frank so zurückgehalten wurde, untersuchte er den Ort, in den er gekommen war. Es war wenig mehr, als ein großer Schrank, wo allerlei seltsame Geräthe aufbewahrt wurden. Unter anderen Dingen fand er eine alte Waffenrüstung dort aufgestellt. Höchst wahrscheinlich hatte man sie dort hingebracht, damit sie aus dem Wege sein möge, und dann vergessen. Diese ritterliche Rüstung mochte dem ersten Fitzwalter gehört haben, denn sie hatte einige Aehnlichkeit mit der gepanzerten Statue auf dem Grabmale in der alten Prioreikirche. Wenn Jemand in dieser Waffenrüstung herauskäme, wie würden die Leute in der Galerie erschrecken und wie schnell das Gelächter der Gesellschaft verstummen! Was war so leicht, als die-

Digitized by Google

sen Einfall in Ausführung zu bringen? So denkend, machte sich Frank augenblicklich ans Werk, legte die alte Rüstung an, band sein Taschentuch um den Kopf und setzte endlich den Helm auf. Die Rüstung paßte ihm, als wäre sie für ihn gemacht gewesen.

Als er vollständig gerüstet war, ging er langsam und mit Anstrengung auf die geheime Thür zu, denn die Last des Eisens hinderte seine Bewegungen beträchtlich. Als er den Ausgang erreicht hatte, horchte er einen Augenblick. Alles schien still auf der Galerie und das Licht war verschwunden, aber lautes Gelächter ertönte noch immer von unten. Dann zog er sein Visir herunter und berührte die Feder der geheimen Thür. Sie sprang auf und er schritt auf die Galerie hinaus.

Wie schon erwähnt, kam Peggy in diesem Augenblick, von Carroty Dick begleitet, aus dem dunklen Corridor hervor. Ihr Geschrei, als sie die gepanzerte Erscheinung erblickte, war laut genug, um das ganze Haus in Aufruhr zu bringen, und das Licht fallen lassend, sank sie in die Arme des fast gleich erschreckenen Hausknechts.

Mittlerweile näherte sich das Gespenst langsam der großen eichenen Treppe.

Die Rüstung klirrte mächtig und die Dielen krachten entsetzlich.

Ende des ersten Bandes.

Digitized by Google

Druck der C. Schumann'schen Buchdruckerei in Schneeberg.

Digitized by Google

L. Rellstab's Beurtheilung „Fritz Stillings"

von Ph. Galen.

Die Königl. priv. Berliner (Vossische) Zeitung vom 8. September enthält, nach vorangegangener Besprechung des Romans: „Nach der Fluth" von Bernd von Guseck 4 Bde. das Nachstehende:

Der zweite Roman in vier Bänden ist der Feder eines Autors entsprungen, den wir nur nennen dürfen, um die lebhafteste Theilnahme der Leser für ihn zu wecken. Es ist Philipp Galen, der Verfasser des Irren von St. James, dieses mit so seltener als verdienter Gunst aufgenommenen Romans, der uns hier mit einer in vielem Betracht noch werthvolleren Arbeit „Fritz Stilling" beschenkt. Das Werk darf nicht ganz von dem Standpunkt des Romans betrachtet werden, da es wesentlich auch den Charakter von Memoiren trägt, Biographisches und Zeitgeschichtliches einmischt. Dickens Copperfield dürfte dem Verfasser als Muster für die Form vorgeschwebt haben. Was den Inhalt seines Buches anlangt, so ist er ganz selbstständig geblieben. Gleich die ersten Kapitel, mit reizender Anspruchlosigkeit geschrieben, fesseln Herz und Geist. In der That wendet sich der Autor mit einer Sicherheit und Feinheit zu dem Gemüth des Lesers, wie Wenige sie ausüben, ohne daß dabei der Geist vernachlässigt würde. — Das heitere Element steht ihm so zu Gebot wie das ernste. Er giebt uns Scenen, z. B. die Humperdinkische Chirurgen- und Barbier-Anstalt in Amsterdam mit ihren herrlichen Figuren, die uns in der steten Wohlthat des inneren Gelächters erhalten; dagegen andere von rührender Hoheit, wie z. B. der Tod der Zwillings-

Digitized by Google

brüder van Hees. Es ist ihm aber die seltene Gabe geworden, uns zumeist durch Schilderung glücklicher Menschen und Zustände zu bewegen; er preßt nirgend Thränen, aber sie werden oft gelockt, auf die wohlthuendste Weise, durch die freudige Herzensbewegung. — Die Schlußbände des Werkes sagen uns nicht ganz so zu, wie die des Anfangs. Wo er auf das Leben selbst fußt, berührt er uns mit sicherster Wirkung. Die Einflechtung vieler bekannten wissenschaftlichen und künstlerischen Persönlichkeiten aus den letzten Jahrzehenden, z. B. die berühmten chirurgischen Veteranen Mursinna und Görcke, die der Künstler Ludwig Devrient, Seydelmann, Maria von Weber, mag für Viele, so wie die Benutzung der Lokalitäten Berlins, ein eigenes Interesse erwecken. Uns schien dies die schwächere Seite des Werkes, wenn gleich auch hier viel des Guten, ja des Trefflichen sich findet. — Vor allem aber ist der Verfasser zu rühmen, und sein Buch wird sich dadurch in größerer Tragweite Bahn brechen, darüber, wie ernst, klar, würdig er das Wort nimmt in den größten Angelegenheiten des Menschen, in denen der Religion. Wie entschlossen und erfolgreich er die Mißbräuche auf diesem Gebiete, den Trug und Lug bekämpft, der durch Heuchelei, Schlauheit, Dünkel und Herrschsucht gerade jetzt Tausende von arglistigen Geweben knüpft, die die Freiheit des Einzelnen wie die des Geistes im Ganzen anfeinden, und die der ersten oft gefährlich werden können, wenn sie auch die letztere nur ohnmächtig bedrohen. — Alle Leser des Irren von St. James werden, dies dürfen wir ihnen versprechen, mit erneutem Dank Leser des biographischen Romans Fritz Stilling werden.

L. Rellstab.

Digitized by Google